Hom.
442
pb

Hom 442 pb

Zehn Ermahnungsreden von dem guten Tode

nebst

einer Rede bei der Beerdigung eines auf dem Sterbebette bekehrten Gottesläugners.

Von dem

Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher:

„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc.; Katholische Kanzelberedsamkeit aus dem vorigen Jahrhundert ꝛc.; Betrachtungsreden über die vier letzten Dinge des Menschen ꝛc.; Betrachtungsreden auf alle Sonntage des Jahres ꝛc. nebst mehreren andern Schriften."

Regensburg, 1842.
Verlag von G. Joseph Manz.

Zehn
Ermahnungsreden
von
dem guten Tode
nebst
einer Rede bei der Beerdigung eines auf dem Sterbebette bekehrten Gottesläugners.

Von dem
Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher:
„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc.; Katholische Kanzelberedsamkeit aus dem vorigen Jahrhundert ꝛc.; Betrachtungsreden über die vier letzten Dinge des Menschen ꝛc.; Betrachtungsreden auf alle Sonntage des Jahres ꝛc. nebst mehreren andern Schriften.“

Regensburg, 1842.
Verlag von G. Joseph Manz.

Vorwort.

Meine Absicht bei gegenwärtigen Reden geht dahin, das fromme Volk zu ermahnen, an das wichtige, ja allerwichtigste Geschäft unseres Lebens, an das Sterben zu denken und sich den Tod öfter vor Augen zu stellen, um, wenn er wirklich kommt, keine Furcht zu haben, und zur Abreise in die Ewigkeit bereit zu seyn. Es gibt zwar Christen, die ärger als die Heiden, keinen Gott, keine Ewigkeit glauben, und darum den Tod nicht fürchten. Ja, diese Gottesläugner gehen oft selbst dem Tode entgegen. Gleich den Thieren leben diese Menschen in einer Verstocktheit, spotten Gott und seiner heiligen Religion und denken nicht, daß sie einstens sterben müssen, bis endlich der Allmächtige aus Barmherzigkeit diese Frevler mit einer tödtlichen Krankheit heimsuchet, wo sie dann gezwungen an eine höhere Macht, an einen Gott glauben, zu

Bayerische Staatsbibliothek München

ihm in ihrer Noth sich wenden, oder verzweifelnd in die Hölle fahren. Diese Verstockten zu ermahnen und zu belehren, in welch unglückseligem Stande sie sich befinden, und wie sie sich zu verhalten haben, wenn Gott ihnen die Gnade verleihet, daß er sie eines natürlichen Todes, an einer Krankheit sterben läßt, will ich ihnen in diesen Reden ein Beispiel eines sterbenden Gottesläugners vor Augen stellen, damit sie sehen, wie sie es anzufangen haben, wenn sie eines glückseligen Todes sterben, und zur ewigen Seligkeit gelangen wollen.

Lasset uns also auf das eine Nothwendige, auf ein glückseliges Hinscheiden aus dieser Welt bedacht seyn, und nach Anweisung gegenwärtiger Reden uns auf den Tod vorbereiten, dann werden wir einstens ohne Furcht, glückselig sterben. Dieß ist die Absicht dieser Reden, und der innigste Wunsch des

Verfassers.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erste Rede.

Ich habe Alles weislich untersucht, was sich unter der Sonne zuträgt, und fand, daß Alles Eitelkeit und Geistesplage ist. Eccles. 1. 13. 14.

Salomon, der Weiseste unter allen Menschen, versicherte in den wenigen Worten meines Vorspruches, daß Alles in der Welt Eitelkeit und Geistesplage ist. Und dennoch hängen die Menschen ihr Herz an die Welt so fest an, daß sie an den Tod, der sie von dieser Eitelkeit trennet, ohne Schauder und Schrecken nicht denken können. Wir werden aber diese Wahrheit, daß Alles in der Welt eitel ist, einstens an uns selbst erfahren, wenn wir auf unserm Sterbebette liegen, und der Tod uns in die Ewigkeit abrufet; da werden wir mit voller Ueberzeugung sagen: Alles in der Welt ist eitel Nichts, und ist auf ewig für mich dahin. Wir handeln also thöricht, wenn wir unser Herz an die vergänglichen Dinge, an die falschen Güter

der Welt hängen, und das wahrhaft Gute, das einzige Glück, die ewige Glückseligkeit außer Acht lassen.

Wenn ihr, meine Christen, diese Wahrheit recht zu Herzen nehmet, so werdet ihr die Ehre und Reichthümer der Welt verachten, und als wahre Christen in Demuth leben. Es gibt kein besseres Mittel, zu einem frommen Leben und guten Tode zu gelangen, als die Betrachtung eines todten Leichnams. Und da wir ja doch einstens alle sterben müssen, so wollen wir jetzt im Geiste unsern eigenen todten Leib betrachten. Dieser schauderhafte Anblick lehrt uns, wie wir die Güter der Welt betrachten müssen. Höret also diesen todten Lehrmeister, er wird euch unterrichten, wie man christlich lebt, und wie man einst glückselig stirbt. Merket nur genau auf. Ich fange also meine Betrachtung an in dem Namen unsers gekreuzigten, armen, und von der Welt verachteten, getrost sterbenden Jesus.

Liebe Christen! bildet euch ein, euer Leib liege wirklich entseelt vor euern Augen, auf einem Strohlager hingestreckt. Vor demselben steht ein Kruzifix, Weihwasser und ein brennendes Licht. Stellet euch dieß recht lebhaft vor, denn es kommt doch einmal, und vielleicht sehr bald die Reihe

des Todes an uns. Da nun der Leib in seiner erbärmlichen Gestalt daliegt, so denket, eure Seele werde auf einige Augenblicke in den Leib, den sie zuvor bewohnt hat, zurückkehren, und zu euch reden. Was wird sie von ihrem frühern Reichthum sagen, er mag groß, ja der allergrößte gewesen seyn; so wird sie sagen, wie auch Salomon sagte: Alles in der Welt ist Eitelkeit.

O Sünder! laß dich durch das traurige Bild, welches du an deinem todten Leibe erblickest, an deinen vielleicht schon nahen Tod erinnern. Kehre also um von dem Sündenwege, auf dem du gehest, hänge dein Herz nicht an das Vergängliche; denn solltest du auch allen Reichthum der ganzen Welt besitzen, so kommt doch der Tag, wo du Alles zurücklassen, und allein zu Grabe gehen mußt. Je länger du also deine Bekehrung aufschiebest, desto untauglicher wirst du dazu werden. Bedenke also die Gefahr, worin du dich befindest; ein jeder Schritt führt dich weiter in die Sünden hinein, vergrößert deine Schuld, und erschweret deine Verantwortung. Ach, Sünder! wenn du nicht zurückkehrest, so wird dir die Sünde zur Gewohnheit, und deine Seele kommt in die Gefahr, ewig verdammt zu werden. Bedenke nur, wie hart und schrecklich einstens dein Tod seyn

wird, wenn du fort sündigest. Das Sterben ist ohne dieß schon hart, aber wie noch weit härter wird es seyn, wenn du auf deinen Tod nicht vorbereitet bist, und vielleicht durch einen plötzlichen Tod von der Welt abgerufen wirst, wo du dann vor dem göttlichen Richter erscheinen mußt. Darum sagt der heilige Apostel Paulus ausdrücklich: Die Weltkinder müssen es als eine große Gnade ansehen, wenn Gott sie im Leben züchtiget, damit sie sich bekehren, und nicht verdammt werden. Kor. 11.

O meine Christen! glückselig seid ihr, wenn euer Gewissen bei solchen Betrachtungen sich rührt, wenn die Furcht vor dem göttlichen Richter euch zur Reue und Buße führt. Je länger ihr der Welt dienet, desto weniger taugt ihr zum Reiche Gottes. Euer Leichtsinn, eure Vergessenheit auf den Tod ist die Ursache, daß ihr in euern Sünden so lange verharret. Darum warnet uns die heilige Schrift so dringend: Mensch, gedenke an deine letzten Dinge, dann wirst du nicht sündigen.

Ja, liebe Christen! denket nur einmal nach: Warum ist der Reiche so hochmüthig, so eitel und herrschsüchtig? Warum ist der Wollüstling so ausschweifend, der Geizige so hartherzig, so

gefühllos gegen die Armen? Warum glauben so viele Menschen, die Glückseligkeit bestehe einzig im Genusse irdischer Güter und Wollüste? Bloß allein, weil man nicht an den Tod denket. Der Gedanke an den Tod, an das strenge Gericht und an die Hölle, dieser schreckliche Gedanke bildet fromme, gottesfürchtige Menschen, macht aus Sündern reumüthige Büßer, und oft große Heilige.

Ich habe es schon gesagt, und ich kann es nicht tief genug in euer Herz einprägen, daß ihr an den Tod denken möget, wo ihr Alles, ja Alles, was euch in der Welt lieb und theuer ist, verlassen müsset, und wo euch dann euer Aufenthalt angewiesen wird, der ewige Himmel, oder die ewige Hölle. Darum bitte ich euch, denket an den ewigen herrlichen Lohn in dem Himmel; aber nur auch an die ewige Strafe in der Hölle, dann werdet ihr den Himmel wünschen, und die Hölle fürchten. Diese Furcht, meine Christen, diese heilsame Furcht, wird euch von der Sünde abhalten, und auf den Tugendweg hinführen. Es ist daher sehr zu beklagen, daß die meisten Menschen nicht eher an den Tod denken, bis sie wirklich sterben.

Ich sage abermal, liebe Christen! denket, daß ihr sterben müsset. Das Andenken an den Tod

hat eine wunderbare Kraft, es bekehrt den verstocktesten Sünder, und entreißt ihn der Knechtschaft des Satans. Es erweckt in dem Sünder den Glauben an die ausdrückliche Wahrheit, daß der Mensch, welcher in einer Todsünde stirbt, auf ewig in die Hölle verstoßen wird. Ja, das Andenken an den Tod und das strenge Gericht bewirkt in dem Sünder den heilsamen Entschluß, sein Leben zu bessern, und nur allein für Gott zu leben. Er sieht es ein, daß er nichts Wichtigeres zu besorgen habe, als das Heil seiner Seele, und daß alles Uebrige, alle Reichthümer der Welt, wie auch Salomon sagt, ein eitles Nichts sind. Um euch von dieser Wahrheit noch mehr zu überzeugen, wendet nur euern Geistesblick auf irgend einen todten Leichnam. Und gesetzt, dessen Seele kehrte aus der ewigen Seligkeit in ihren Körper zurück, und könnte zu uns reden, was würde sie uns Anderes sagen, als daß Alles in der Welt eitel Nichts ist. Sie würde uns sagen, ohne Buße ist für euch Sünder kein Heil zu finden, sondern so, wie ihr der Sünde gefröhnt habt, so müsset ihr nun in der Tugend wirken. So, wie euer Herz sich in wilden Lüsten wälzte, so müsset ihr nun eure Sinne abtödten, euer Fleisch kreuzigen, und alle euere Kräfte zu den Tugenden

verwenden. Alle andere Bemühung ist Eitelkeit, und kann euch zu nichts helfen. — Haben eure Hände fremdes Gut an sich gebracht, so müssen sie es zurückgeben. Hat eure Zunge durch Verläumdung dem Nächsten geschadet, so müsset ihr die Verläumdung wiederrufen. Habt ihr durch Unmäßigkeit in Speise und Trank gesündiget, so müsset ihr euern Leib durch Fasten bestrafen, und den hungernden Armen speisen und tränken; ihr müsset aber eure Buße nach dem Maaße eurer Sünden messen. — So, auf diese Weise, würde die Seele zu euch reden, wenn Gott sie in ihren Körper zurückkommen ließe. Sie würde euch sagen, bei einer Sache von so großer Wichtigkeit muß man nicht nur das Bessere, sondern das Allerbeßte thun.

So, meine Christen! verhält es sich mit unserer Zubereitung zum Tode; wir müssen uns zur Reise in die Ewigkeit bereit halten, denn die heilige Schrift sagt: Des Menschensohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht vermuthet. Luk. 12.

Beherziget diesen Ausspruch, besonders du, lauer und träger Christ! der du deine Bekehrung von Tag zu Tag verschiebest, und morgen jene sündhafte Bekanntschaft aufgeben, jenes ungerechte

Gut zurückstellen, morgen eine vollständige Beicht ablegen willst. Warum aber nicht heute? wer weiß ob du morgen noch lebest? — O laß doch die kostbaren Augenblicke, die dir zu deiner Lebensbesserung noch vergönnt sind, nicht unbenützt vorübergehen. Es sind Augenblicke, welche das Glück oder Unglück einer ganzen Ewigkeit entscheiden, und wo du den Himmel noch verdienen kannst. Rechne nicht auf ein langes Leben, sondern denke vielmehr, du werdest bald sterben, was auch geschehen kann, denn mit jedem Schritte kommst du dem Tode näher. Was du also zu deinem Seelenheile noch zu thun hast, das thue bald; denn es wird die Zeit kommen, wo es dir unmöglich seyn wird, und du es bereuen wirst, diese Tage, die dir zu deiner Bekehrung verliehen waren, nicht dazu angewendet zu haben.

So wirst du, Geiziger, es einstens bereuen, aber zu spät wirst du es bereuen, daß du dein Herz so sehr an das Zeitliche gehängt hast. Elender, verdammlicher Reichthum, wirst du dann sagen, wäre es nicht besser gewesen, wenn ich dich nicht geachtet, und schon längst freiwillig verlassen hätte, da ich dich jetzt wider meinen Willen doch verlassen muß. Ach, hätte ich doch der Ermahnung meines göttlichen Erlösers ge-

folgt, welcher sagt: Sammelt euch Schätze für den Himmel, die euch nicht geraubt werden können. Aber ach, es ist einmal geschehen, und ich sehe nun wohl ein, alle Güter der Welt sind nichts als Eitelkeit.

So werden einstens viele von euch die Reichthümer beurtheilen, und werden es bereuen, daß sie mehr auf ihren Reichthum, als auf Gott vertraut haben. Denn es fühlt doch wohl Mancher, daß er vom Geize beherrscht wird, er glaubt aber, sich zu rechtfertigen, daß er denkt, ich muß mein Vermögen zusammen halten; obschon es groß ist, so habe ich ja auch Kinder, und die Armen kann ich doch nicht reich machen.

So denkt der Geizige, und zeigt dadurch sein Mißtrauen auf Gott, der zwar für ihn, aber nicht für seine Kinder zu sorgen wüßte. O thörichter, ungläubiger Mensch! lehre du deine Kinder beten, und auf Gott vertrauen; denn wo in einer Familie Gott als Vater geehrt wird, da fehlt es auch nicht am täglichen Brode. Du bist reich, und hast deinen Kindern gezeigt, wie man Geld sammelt, lehre sie nun auch, wie man betet, und Schätze für die Ewigkeit sammelt. Der heilige Augustin sagt: Ein Geiziger ist doppelt unglücklich, weil er sein Geld zu seinem Gott macht,

dem er Tag und Nacht dienet, und so lange er lebt, durch seine Habsucht hier in einem Fegfeuer, und dort in der Hölle ewig leidet. Darum fürchtet der Geizige nichts so sehr, als den Tod.

Furchtbar ist freilich der Tod denen, die nur für ihren Reichthum, für die gute Pflege ihres Leibes besorgt waren; die ihren Nebenmenschen drückten, betrogen, um sich mehr Geld und mehr Wohlleben zu verschaffen. Die es eine Schwärmerei nannten, zu glauben, daß man in dem Armen den Sohn Gottes speise, tränke und kleide. Diesen wird geschehen, wie die Schrift sagt: Der Reiche starb, und wurde in die Hölle begraben.

Bist du reich, mein Christ, so laß dich durch deinen Reichthum nicht bethören, sondern denke wie Salomon: ich bin reich, habe Güter, aber Alles ist Eitelkeit. — Wenn ihr das denket, so werdet ihr die zeitlichen Güter nur als Hilfsmittel zur Seligkeit gebrauchen, und darum sehet, ob ihr euch nicht gar zu sehr um das zeitliche Gut bekümmert, ob es euch einerlei ist, wenn ihr auf rechte oder unrechte Weise euern Reichthum bekommet? Entschließet euch, den Armen nach eurem Vermögen mitzutheilen; dadurch werdet ihr zeigen, daß ihr die zeitlichen Güter wahrhaft für

eine Eitelkeit haltet. Denn was ist der Reichthum, was sind alle Herrlichkeiten der Welt, alles Dieses ist Eitelkeit; der Tod macht die Menschen, den Höchsten und Vornehmsten, dem ärmsten und verachtetsten Bettler gleich. Wir haben ja schon eine Menge Kaiser, Könige, Fürsten und Vornehme gesehen, was sind sie jetzt? nichts Anders als Staub und Asche.

O meine Christen! gehet doch in euch selbst, und erkennet, daß es um alle Ehre und Reichthümer der Welt nichts Anders ist, als Eitelkeit. Wenn ihr auf Erden auch Alles gewesen seid, so seid ihr doch einstens im Grabe nichts Anders, als eine Speise der Würmer. Kann man es also genug beweinen, wenn Christen so sehr nach Gütern und Ehren trachten; am Ende müssen sie doch sagen, ich bin reich und vornehm gewesen, nun aber bin ich Nichts. Dagegen werden die frommen Armen, die ihre Noth und Armuth mit Geduld ertragen haben, mit Freuden sagen: Vorher war ich arm und elend, jetzt aber bin ich ewig glückselig.

Hat es dem Armen etwas geschadet, daß er arm war? Bedauert er es jetzt, daß er von der Welt mit Verachtung behandelt wurde? O nein, er lebte fromm, und obschon verachtet, ist er doch

gottselig gestorben, und ist im Himmel. Er hat vielleicht manchem Reichen gedient, der jetzt in der Hölle brennet.

O liebe Christen! denket doch täglich an euern Tod, und wenn sich euer Herz zu sehr nach dem Zeitlichen, nach Ehre und Wohlleben sehnet, so leget euch im Geiste in eure Todtenbare, und es werden alle Begierden nach dem Zeitlichen aus eurem Herzen verschwinden. Seid versichert, die Betrachtung unsers Leibes in der Todtenbare ist ein Hilfsmittel zu einem ruhigen und glückseligen Tode. Dagegen aber ist die Vergessenheit des Todes die Ursache der meisten Sünden unter uns Christen. Daher ermahnt uns die heilige Schrift so nachdrücklich: Mensch, gedenke an die letzten Dinge, so wirst du nicht sündigen.

Sicherer ist es allezeit, und als Christen sind wir schuldig, wachsam zu seyn, damit, wenn der Herr uns abrufet, wir bereit sind. Warte also nicht mit deiner Bekehrung, bis der Tod dich abrufet, sondern bessere dich jetzt, da du noch sündigen kannst, denn bei deinem Tode wirst du nur wehklagen, daß du deine Bekehrung versäumt hast; und was nach dem Tode folget, ist noch fürchterlicher, als das Sterben. Auf den Tod folgt das Gericht; dein Todestag ist auch

dein Gerichtstag, der Tag deiner Bestimmung zum Himmel oder zur Hölle, und an beiden Orten bleibt man ewig.

Ach, und wir denken so wenig an das, was am Gerichtstage mit uns vorgeht. Selbst wenn wir uralt sind, so glauben wir doch, unser Gerichtstag sei noch sehr weit entfernt. Wir irren aber sehr, denn jeder Tag kann unser Sterbetag, folglich unser Gerichtstag seyn. Jetzt aber ist das Gericht noch in unseren Händen, das Urtheil, ob es gut oder übel seyn wird, hängt von uns ab; wir können durch Reue und Buße den Himmel, und durch Beharrlichkeit in der Sünde die Hölle verdienen. Schrecklicher Gedanke! ewig in der Hölle seyn müssen. Und doch ist es noch weit schrecklicher, dieß Alles zu wissen, und doch nicht zur Besserung, nicht zur Buße schreiten wollen. Wer nicht an sein Heil denken will, wenn er kann, der steht in Gefahr, nicht daran denken zu können, wenn er endlich will.

O Sünder! was kann es dir helfen, Augen zu haben, wenn du sie nicht öffnest, deine Sünden zu sehen, wenn du sie nicht gebrauchest, deine Sünden zu beweinen? Willst du es mit deiner Bekehrung anstehen lassen, bis du wirklich stirbst? Ach, wie oft sehen wir, daß die Menschen sterben,

wie sie lebten; und wie ungewiß ist die Stunde unseres Todes, wovon doch unser ewiges Glück oder Unglück abhängt.

Ich glaube wohl, mein Christ! daß dir das Sterben schreckhaft vorkommt, aber du bist ja nicht der einzige, der sterben muß, alle Menschen gehen zur Ruhe in das Grab. Der Mensch mag auch sterben, wann er will, so stirbt er doch nie allein, es gehen zugleich mit ihm sehr Viele in die Ewigkeit. Von denen hundert und hundert Millionen Menschen, die vor uns waren, und nach uns noch seyn werden, war und ist Keiner vom Sterben ausgenommen; Alle machen die Reise in die Ewigkeit, und Keiner kommt zurück, um diese Reise auf ein Neues, vorsichtiger und besser zu machen. Darum ist es nothwendig, daß wir uns auf diese unvermeidliche Reise gut vorbereiten, und uns mit dem, was uns jenseits erwartet, bekannt machen. Durch die allzugroße Anhänglichkeit an die Erde vermehren wir unsere Angst vor dem Sterben, und bei all dieser selbstgemachten Angst entgehen wir doch dem Tode nicht.

Ein Jeder aus uns, sei er, wer er will, hat Zeit genug, an den Tod zu denken, sein Haus zu bestellen, und sich vor einem unglückseligen

Sterben zu sichern. Oder glaubst du Sünder, der Tod werde bei dir vorübergehen, deiner ewig schonen? Wer verbürgt dir die nächste Stunde? Der Tod fragt nicht, hast du deine Rechnung mit Gott geordnet? er tödtet unangefragt, denn er ist ein Bote des Allmächtigen, und befolget pünktlich dessen Befehle. Wir Alle sind Sünder, darum ist es nothwendig, daß wir durch eine reumüthige Beicht die Freundschaft Gottes suchen; haben wir diese erhalten, so sind wir auf den unvermeidlichen Ueberfall des Todes gesichert, wir sind auf seine Ankunft vorbereitet, und haben ihn nicht zu fürchten. Denn höret nur, was Gott dem reumüthigen, dem bußfertigen Sünder sagt: „Bekehre dich zu mir, deinem Erlöser, ich will deine Missethaten vergessen. Wären deine Sünden roth wie Scharlach, so will ich dich, wenn du dich aufrichtig bekehrest, so weiß als den Schnee machen. Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern ich will, daß er seinen bösen Weg verlasse und lebe."

Jedoch, liebe Christen! um einen glückseligen Tod zu erlangen, ist es nicht genug, daß wir uns in Zukunft vor aller Sünde hüten, sondern wir müssen auch die vergangenen durch Bußwerke til-

gen. Obschon durch eine aufrichtige Beicht die Schuld und ewige Strafe nachgelassen wird, so bleibt doch die zeitliche Strafe abzubüßen übrig, sei es in dieser Welt oder in dem Fegfeuer, denn die ewige Wahrheit sagt: „Nichts Unreines wird in den Himmel eingelassen.“ Folglich kann die Seele nicht zur ewigen Glorie gelangen, sie habe denn vorher ihre Sünden gebüßet und dafür genug gethan, entweder hier oder dort. Da also nichts Unreines in den Himmel eingelassen wird, so sind wir ja unsre eignen Feinde, wenn wir die Buße für unsere Sünden bis in das andere Leben verschieben.

Lasset uns also jetzt durch Bußwerke unsere Seele reinigen, damit einstens das Fegfeuer nichts mehr an uns zu reinigen findet. Wir können die Strafe unserer Sünden abzahlen durch reumüthiges frommes Gebet, durch Fasten und Almosen geben. Gott nimmt diese Werke mit Wohlgefallen von uns an.

Wäre es also nicht die größte Thorheit, lieber dort im Fegfeuer brennen, als hier den Leib durch einige Bußwerke abtödten wollen? Lieber dort in den Flammen, als hier im Leben seine Sünden beweinen, und Gott durch Bußthränen

um Verzeihung seiner Sünden zu bitten? Ein reumüthiges Herz verschmähet Gott nicht.

Der reumüthige, wahrhaft bekehrte Sünder wird durch den Glauben im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit gestärkt, und sieht nun in Gott keinen strengen Richter mehr, sondern nur einen barmherzigen Vater, der ihn liebt und ihn in dem Himmel erwartet. So ist nun der bekehrte Sünder voll Vertrauen auf seinen Erlöser, und erschrickt nicht, wenn der Tod bei ihm anklopft; er erwartet ihn vielmehr und weiß, daß der Tod ihn in das Reich Gottes einführt.

Bist du, reumüthiger Sünder! schon hoch in Jahren, und bist also erst um die letzte Stunde in den Weinberg des Herrn gegangen, wo du nicht mehr so viel wirken kannst, als du in deinen jüngeren Jahren hättest wirken können und wirken sollen, so verliere doch den Muth nicht. Es ist genug, wenn du so viel thust, als du thun kannst, und dieß mit treuem, redlichen Herzen thust; mehr verlangt Gott nicht. Verliere aber nur keine Zeit, und wirke, so lange es noch Tag ist. Liebe Gott über Alles, und sei deinem Nebenmenschen das, was du ihm nach deinem Stande seyn kannst. Vergib deinen Feinden, und lade keine neuen Fehler auf deine Seele, dann werden deine guten

Werke, die du jetzt noch mit der Gnade Gottes wirkest, wie Engel sich einstens um dein Sterbebett versammeln, und dir im heißen Kampfe des Todes Trost, Muth und kühlende Labung zuwehen, und dein Hinscheiden wird ein seliger Tod seyn, den ich euch und mir vom Herzen wünsche. Amen.

Zweite Rede.

Meine Lebenskraft wird schwächer, meine Tage werden abgekürzt, und das Grab allein bleibt mir übrig. Job 17.

Was der fromme Job hier sagt, das betrifft uns Alle, Einen früher, den Andern später; Millionen Menschen, die vor uns in der Welt gelebt haben, liegen in den Gräbern; wenn wir dieß bedenken, so werden wir finden, daß ein Hinblick auf die Gräber der Verstorbenen für uns Lebende von großem Nutzen seyn kann. Die Gräber der Verstorbenen, so wie die Leichenbegängnisse, denen wir beiwohnen, sind für uns eine Schule, worin wir viel Heilsames erlernen können. Ein schönes Beispiel davon haben wir an Karl dem fünften, römischen Kaiser; dieser legte einige Jahre vor seinem Tode Krone und Scepter nieder, ging in ein Kloster, und widmete die übrige Zeit seines Lebens Gott. In seinem Kloster that er eine Sache,

die für uns besonders merkwürdig ist. Er ließ sich bei gesundem Leibe sein Leichenbegängniß halten, und Alles dabei verrichten, was in unserer Kirche bei der Begräbniß eines Verstorbenen zu geschehen pflegt. Es wurde ein Todtengerüste aufgerichtet, und der übrige Gottesdienst wie bei dem Begräbnisse in tiefester Trauer verrichtet. Der Kaiser selbst war gegenwärtig, und verrichtete mit dem anwesenden Volke alle dabei üblichen Gesänge und Gebete mit größter Aufmerksamkeit und Andacht.

Es mag vielleicht Mancher diese Thatsache eine übertriebene Schwärmerei nennen, so ist sie doch für uns Lebende eine Belehrung; denn sie gibt uns zu erkennen, wie heilsam es ist, wenn wir im Leben uns öfter an den Tod erinnern, und im Geiste sterben.

Schämen wir uns also nur gar nicht, diesem christlichen Kaiser nachzufolgen, und mit ihm uns unser künftiges Begräbniß lebhaft vorzustellen. Dieser Monarch dachte, es werde ihm gewiß recht Vieles zu einem glückseligen Tode beitragen, wenn er in seinem Leben schon seinem Leichenbegängnisse andächtig und persönlich beiwohnete. Für uns wird es gleichfalls ein Hilfsmittel zu einem gu-

ten Tode seyn, wenn wir uns jetzt schon als eine Leiche betrachten, und dieß wollen wir nun wirklich geistlicher Weise thun.

Denke also ein Jeder aus uns mit Job: Das Grab allein ist mir übrig, von Allem, was ich in der Welt besaß. Mein Haus, meine Güter überlasse ich meinen Erben, meine Seele Gott, und meinen Leib der Erde, dem Grabe; dieß Eine bleibt mir übrig, sonst Nichts. Und wie werde ich in dieß Grab gebracht werden?

Dieß, meine Christen! dieß wollen wir jetzt so mit Aufmerksamkeit betrachten, als ob unser Leib wirklich zu Grabe gebracht würde. Diese Vorstellung, wenn wir sie uns öfter wiederholen, wird uns zu einem guten Tode vorbereiten. Ich fange also an in dem heiligsten Namen Jesu.

Alle Menschen müssen sterben, Kaiser und Könige; Reiche und Arme sind dem Tode unterworfen, und endlich, früh oder spät müssen auch wir dem Rufe des Todes folgen. So schreckhaft der Tod für Manchen seyn mag, so ist es doch tröstlich, daß es von uns selbst abhängt, gut und glückselig zu sterben; und wenn wir glückselig sterben, so haben wir Alles gewonnen, dann ist der

Himmel unser Erbtheil, und wir sind ewig bei Gott. Weinet also nicht, meine Christen! daß ihr sterben müsset, sondern betet den, der das Todesurtheil über alle Menschen gesprochen hat, in demüthiger Unterwerfung an. Es liegt ja an euch selbst, durch ein christlich frommes Leben einen glückseligen Tod zu verdienen. Weinet vielmehr und zittert, wenn ihr sündiget, und durch euer sündhaftes Leben einen unglückseligen Tod verdienet, wo dann die ewige Hölle euer Erbtheil seyn wird. Dieß, ja dieß ist das größte Unglück, was uns Menschen geschehen kann.

Um euch also mit dem Tode bekannt, und seine Ankunft weniger schreckhaft zu machen, denket nur öfter an den Tod, an euer vielleicht baldiges Hinscheiden aus der Welt. Stellet euch im Geiste recht lebhaft vor, ihr seiet wirklich todt, und man mache Anstalten, eueren Leib zu begraben. Ihr wisset, unsere Mutter, die katholische Kirche, hat verschiedene Ceremonien bei Beerdigung der Verstorbenen verordnet, welche alle sehr belehrend und heilsam für uns noch Lebenden sind. Alle diese Ceremonien haben eine fromme, ja heilige Bedeutung; sie bringen großen Nutzen den Verstorbenen, und sind heilsame Ermahnungen an

die noch lebenden katholischen Christen, damit auch diese an ihren Tod erinnert werden.

Ihr, meine Christen! habt oft genug Leichenbegängnisse gesehen, und denselben beigewohnet, heute aber will ich die Ceremonien, die dabei gebräuchlich sind, euch erklären, damit ihr sie verstehet, und sie zugleich auf euch selbst anwendet. Einiges geht noch dem Begräbnisse in dem Hause des Verstorbenen vorher, das Mehrere folget auf dem Gottesacker bei dem Grabe selbst. Was wir also nicht hier betrachten, das Alles wird in der Folge mit einem Jeden aus uns geschehen.

Euer Seelsorger wird einstens in euer Haus kommen, um von da aus eueren Leichnam zum Grabe zu begleiten. Er wird ihn zuvor mit Weihwasser besprengen, und dabei Gott bitten, er möge die Seele des Verstorbenen von allen ihren Sünden reinigen, und sie zu seinen Auserwählten in die himmlischen Freuden aufnehmen.

O gewiß, wenn euere Seele dieß Gebet in jener Welt höret, wird es ihr unaussprechlichen Trost bringen. Sie wird aber seufzend bekennen: Ach, hätte ich doch, da ich auf der Welt lebte, mehr gebetet, meine Sünden beweinet und gebüßet. Es wäre weit besser gewesen, als daß ich mich jetzt auf das Gebet Anderer verlassen muß.

Bedenket das, meine Christen! jetzt, da ihr noch lebet, betet selbst, bereuet und büßet euere Fehler; denn ob eure Freunde nach euerem Tode für euch beten, und ob ihr Gebet für die Menge euerer Sünden hinreichen werde, das ist ungewiß. Fanget also heute noch an, durch eine wahre Reue über eure Sünden, durch Uebung der Buße und Werke der Barmherzigkeit euere Sünden abzubüßen, damit ihr nicht in der andern Welt zu leiden habt. Was ihr in eurem Leben zu euerem Heile thut, das ist das Beste und Sicherste. Was Andere für euch thun, ist ungewiß; darum seid vorsichtig, es gilt ja nur eine ewige Glückseligkeit; einmal verloren, ist sie ewig verloren.

Wenden wir uns nun wieder zu euerem entseelten Leichname, dieser wird nun aus eurem Hause weg, und zum Grabe getragen. Es wird der fünfzigste Psalm gesungen, durch welchen man Gott für die Seele des Verstorbenen um Barmherzigkeit anrufet. Dieß, meine Christen! bedenket zu euerem Heile nur recht oft. Besonders du, Sünder! bedenke es wohl, aus deinem Hause, wo du so oft gesündiget und deinen Gott beleidiget hast. Einige werden weinen, aber sie werden dich doch bald vergessen, Andere werden jetzt im Stillen lachen, weil sie jetzt erben. Vielleicht trägt man

dich an jenem Hause vorbei, in welchem du bei Saufgelagen und Schwelgereien die Sonn- und Feiertage entheiliget, und den Nachbarn Aergerniß gegeben hast. Hinter deiner Leiche werden deine Freunde, Nachbarn und Bekannten gehen. Einige werden für dich beten, Andere werden mitgehen, ohne auch nur einen frommen Gedanken zu haben, und Einige, die dich näher kannten, werden vielleicht sagen: An diesem Verstorbenen geht nicht viel verloren, er war ein geiziger, boshafter, unzüchtiger Mensch, der viel geschadet hat.

Sehet, so wird euch geschehen, und doch bemühet ihr euch jetzt so sehr, daß ihr einen Gewinn erhaschen, eine Rache ausüben, euere wollüstigen Begierden befriedigen könnet? Was wird aber der göttliche Richter zu euern Lastern sagen? — Das bedenket, meine Christen! jetzt, da ihr noch am Leben seid. Betet, bereuet und büßet euere Fehler, denn ob nach euerem Tode eure Freunde für euch beten werden, und ob ihr Gebet für die Menge euerer Sünden hinreichend seyn wird, das ist ungewiß. Werfet euch also jetzt schon euerem gekreuzigten Erlöser zu Füßen, und flehet zu ihm um sein Erbarmen. Verbessert eure bisherige Lebensweise, verachtet alles Zeitliche, Reichthümer, Ehre, Wollüste, und wartet nicht, bis der Tod

euch von diesen vergänglichen Dingen trennet. Vermeidet alles Sündhafte, damit man einstens bei euerem Leichenbegängnisse keine Laster an euch zu tadeln findet. Wer sich schwerer Sünden schuldig weiß, der kann ohne Buße keine glückselige Ewigkeit erwarten. Seid also besorgt, daß wenn einstens nach euerem Tode eure Freunde für euch beten, euere Seele nicht in der Hölle brennet, wo dann keine Erlösung mehr zu hoffen ist.

Betrachten wir nun noch weiter, meine Christen! was nach dem Tode mit uns vorgeht. — Endlich kommt die Leiche auf dem Kirchhofe an, wo dann der Priester zu allen Engeln und Heiligen flehet, daß sie die Seele aufnehmen und vor den Thron Gottes begleiten wollen. Er bittet auch Gott durch Jesus Christus für die Seele um Gnade und Barmherzigkeit, und besprengt dann das Grab mit geweihtem Wasser.

Dieß Alles wird aber unserer Seele nicht nützen, die Engel und Heiligen werden sich ihrer nicht annehmen, wenn sie nicht christlich gelebt hat, und ohne Reue und Buße aus der Welt geschieden ist. Denn wisset, meine Christen! wer die Heiligen in seinem Leben nicht verehret, und sie um ihre Fürbitte anrufet, der kann nicht hoffen, daß sie sich seiner im Tode oder nach dem Tode

annehmen werden. Selbst euer heiliger Schutz-Engel, der jetzt in euerem Leben so oft Zeuge eurer Schandthaten seyn muß, dieser wird euch als unwürdige Pflegekinder euerem Schicksale überlassen. Kein Heiliger wird sich euerer Seele erbarmen, und für sie bitten; für sie, die in ihrem Leben auf Erde ihren Gott unzähligemal beleidigte, und in der Sünde bis in ihren Tod verharrte.

Ach, wie wenig werden einem solchen verstockten und bis in seinen Tod beharrlichen Sünder jene tröstlichen Gebete nützen, welche die Kirche beim Einsenken des todten Leibes in das Grab verordnet hat. Wenn also der Leib in sein Grab versenkt ist, dann sagt der Priester: Nimm, o Erde! was dein ist, und du, o Gott! nimm die Seele in dein Reich auf. Der Leib gehört der Erde, woraus er genommen ist, die Seele aber Gott ihrem Schöpfer. Die Erde wird zwar den Leib aufnehmen, aber wird auch Gott die Seele zu sich in den Himmel aufnehmen? oder wird sie vielleicht nicht schon in der Hölle brennen, wenn der Priester für sie betet, und sie Gott empfiehlt? die Seele gehöret dem zu, dem sie gedient hat.

Dieß bedenket, liebe Christen! und ihr werdet die Nothwendigkeit einsehen, euer ganzes Leben zu verwenden, um einst glückselig zu sterben,

und auf ewig Gott anzuhören. Wir müssen aber schon hier im Leben durch einen frommen, tugendhaften Lebenswandel zu erkennen geben, daß wir Gott angehören. — Ach, aber wie Wenige, selbst unter uns katholischen Christen, leben so, daß sie in Wahrheit zu Gott sagen können: Ich gehöre dir, o Gott! allein an, ich diene nicht der Welt, sondern allein dir, meinem Gott und Herrn. Würde nicht Vielen unter euch der Satan antworten: Du dienst mir durch deine Hoffart, durch deinen Neid, Bosheit und Unzucht. Deine Seele gehöret mir, du hast mir gedient und nach meinem Willen gelebt, deine Seele ist mein Eigenthum.

Wenn also diese Aussage des Satans wahr ist, dann wehe dir nach deinem Tode. Schon dein Hinscheiden wird qualvoll, wird der Anfang deiner ewigen Hölle seyn; denn wie man lebt, so stirbt man.

Wenden wir unsern Geist abermal hin zu unserem todten Leibe, den man in das Grab hinabgelassen hat. Jetzt wirft der Priester dreimal etwas Erde auf den Sarg und spricht: Gedenke, o Mensch, daß du Staub und Asche bist, und wieder zu Staub und Asche werden wirst.

Höret es, meine Christen! wir sind Staub, und werden wieder zu Staub. Warum sind wir denn hoffärtig? warum hängen wir unser Herz so sehr an die Eitelkeiten und Vergänglichkeiten der Welt? Warum pflegen und verzärteln wir unsern Leib, und gestatten ihm so viele unerlaubten Genüsse? Soll unsere Seele wegen dieses Staubes zu Grunde gehen, damit es diesem Leibe wohl ergehe, der doch einstens Staub und Asche wird? Wenn also Hoffart, Habsucht, Neid, Fleischeslust oder irgend eine Leidenschaft sich in dir reget, und dich zur Sünde reizet, so denke, ich bin Staub und Asche, und muß einstens wieder Staub und Asche werden; wäre ich also nicht ein Thor, wenn ich diesem Staube, diesem vergänglichen Leibe zu Gefallen meine unsterbliche Seele in die ewige Hölle stürzte?

Präget euch diese Wahrheit recht tief in euer Herz ein, damit ihr euch durch Lebensbesserung, durch Reue und Buße zu einem glückseligen Tode vorbereitet, was ihr mit einer wahren Reue, mit aufrichtiger Beicht und Buße leicht bewirken könnet.

Zuletzt, wenn dein Leib unter frommem Gebete mit Erde bedeckt ist, dann steckt man ein Kreuz auf dein Grab, zum Zeichen, daß hier ein katholischer Christ begraben liege, welcher seine

einzige Hoffnung auf seinen Erlöser gesetzt hat, der für ihn an dem Kreuze gestorben ist.

Was wird aber dieß Kreuz nützen, wenn ein Feind Christi darunter begraben liegt. Ein Feind des Kreuzes Christi ist derjenige, welcher sich der Leiden seines göttlichen Erlösers nicht theilhaft zu machen sucht, welcher so lebt, daß ihm der Kreuz-Tod Jesu Christi Nichts nützen kann. Ein Feind des Kreuzes ist auch jener, der um Christi Willen Nichts leiden mag, der bei den geringsten Leiden ungeduldig ist, und wider Gott murret.

Denket also nach, liebe Christen! wie ihr das Kreuz, welches Gott euch zuschickte, zeither getragen habt. Habt ihr es mit Verdruß, mit Unwillen oder Kleinmuth getragen, so nehmet euch nun ernstlich vor, künftig jedes Kreuz, das Gott euch auferleget, mit Geduld und willig von seiner Hand anzunehmen. Gott meinet es gewiß gut mit euch, da er euch wegen eueren Sünden hier strafet, und jenseits euch verschonet. Was ihr auch immer hier zu leiden habt, ist Nichts gegen die Strafen des Fegfeuers, und Nichts gegen die Freuden des Himmels, die ihr durch geduldiges Leiden verdienen könnet. Wenn ihr aber jedes Kreuz, das Gott aus weiser Absicht euch auflegt, mit Murren traget, so kann es nur zur

Schande gereichen, wenn man einst ein Kreuz auf euer Grab stecket.

Nun, meine Christen! nun haben wir wie der fromme Kaiser Karl unserem eigenen Begräbnisse beigewohnet, und gesehen, was vor und nach derselben mit uns geschehen wird. Wir haben aus dieser Betrachtung erlernt, wie nothwendig es ist, daß wir uns frühzeitig und in gesunden Tagen zum glückseligen Sterben vorbereiten müssen. Da aber Mancher unter euch seyn wird, der in Sünden leichtsinnig dahin lebt, ohne an den Tod, an Gericht und Ewigkeit nur zu denken, dem sage ich mit wohlmeinendem Herzen: Du Sünder! du hast nun im Geiste deinem Begräbnisse beigewohnet, und hast gesehen, was in Kurzem, vielleicht sehr bald mit dir geschehen wird. Denke an den unfruchtbaren Feigenbaum* im Evangelium; er wurde ausgehauen, und in das Feuer geworfen. Denke, daß dir, der du keine guten Früchte bringest, ein Gleiches geschehen kann. Darum ermahne ich dich Sünder! erhebe dich aus deiner Trägheit, und bereite dich zu einem glückseligen Tode. Thue Nichts, und unterlasse Nichts, was bei deinem Tode dich reuen, und dir Furcht verursachen könnte. Verrichte jedes Werk, als wäre es das letzte deines Lebens, nach welchem du gleich

vor dem Gerichte Gottes erscheinen, und Rechenschaft darüber geben müßtest. Auf gleiche Weise verrichte auch jede heilige Beicht und Kommunion, als wenn es die letzte deines Lebens wäre. Lebe so, als ob du jeden Augenblick deinen Tod erwartetest. Laß dir den Tag deines Hinscheidens nie aus dem Sinne kommen. Am Morgen bilde dir ein, du werdest den Abend nicht erleben, und am Abende denke, dieß sei deine letzte Nacht, so wirst du bei der Ankunft des Todes ohne alle Furcht seyn.

Ich ermahne euch abermal, meine Christen! sterbet öfter im Geiste, so lernet ihr, wie man glückselig stirbt. Am meisten aber könnet ihr hierin zu euerem Heile erlernen, wenn ihr andere Menschen sterben sehet. Da, am Bette eines Sterbenden, lernet ihr die Wissenschaft aller Wissenschaften; ihr lernet, einen Abscheu vor der Sünde haben. Ihr sehet da den Gott vergessenen Sünder, wie er ängstlich ringt und kämpft. Noch vor Kurzem schien ihm das Grab in unendlich weiter Entfernung, und jetzt soll er in dasselbe hinabsteigen. Seine Seele soll vor dem Richter erscheinen, und über so viele in Sünden verlebten Jahre Rechnung ablegen. Da liegt nun der Unglückliche, Alles, was wir an ihm sehen, macht

uns seine innere Empfindung begreiflich. Betrachten wir seine vom Todtenschweiße feuchten Haare, seine trüben, starren Augen, die keinen Schein mehr haben. Betrachten wir seine Todesfurcht, die Bangigkeit und Aufbäumung seiner Brust, die den letzten Stoß erwartet; und wie er im Begriffe ist, seine Seele auszuhauchen. Da sehen wir, was ihm die Welt, die er nun verlassen muß, genützt hat, und was er, wenn er noch reden könnte, von seinem Erdenglücke, von seinen genossenen Freuden zu uns sagen würde. Jetzt ist der Schleier von seinen Augen weg, und die schöne Welt hat ihren Reiz für ihn verloren; er stirbt, und seine Seele steht vor ihrem Richter.

Sehet nun dagegen einen Gottliebenden auf seinem Sterbebette; für diesen hat das Sterben nichts Schreckhaftes. Ist seine letzte Stunde herangekommen, so sieht er ohne Kummer eine Welt vor seinen Augen verschwinden, die er mehr gefürchtet, als geliebet hat. Er schließt seine Augen in Ruhe, und ist froh, daß er von nun an alles Streites mit dem Satan überhoben ist. Er weiß es aus eigener Erfahrung, daß das Leben ein beständiger Kampf ist mit der Sünde, und daß der, welcher zu kämpfen nachläßt, in Gefahr ist, ewig verdammt zu werden; deßhalb behielt er den Tod

immer vor Augen, und sieht nun ruhig seiner Auflösung entgegen. Er sagt selbst, daß er die Nähe seines Todes fühle, und verlangt nach einem Priester, den er als einen Engel des Trostes ansieht. Seine letzte Beicht ist der Schluß seiner Rechnung, die er früher schon mit Gott in Ordnung gebracht hat. Aber ehe noch dieser gottliebende Christ in die letzten Züge greift, wendet er seinen sterbenden Blick auf das Kruzifix, welches er in seiner Hand hat, und seufzend sagt er wie Jesus am Kreuze: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Mit diesen Worten haucht er seine Seele aus.

So stirbt jeder gottliebende Christ, und ein solcher Tod kann kein anderer, als ein glückseliger Tod seyn. Befolget also meine Ermahnung, und wendet die Zeit, welche euch zu euerer Bekehrung noch vergönnt ist, nun desto besser an, damit ihr die verlorene Gnade Gottes wieder erlanget. Rufet in dieser Absicht auch zu Maria, der göttlichen Mutter, sie ist ja die Zuflucht der Sünder, und seid versichert, wenn ihr sie um ihren Beistand zu euerer Bekehrung bittet, so wird sie euch den Seelenfeind bekämpfen helfen, und ihr werdet unter ihrem Schutze gottesfürchtig leben, und endlich auch glückselig sterben. Amen.

Dritte Rede.

Ich werde wie Moder in Fäulniß übergehen, und wie ein Kleid, welches die Motten zernagen. Job. 13, 28.

Was der fromme Job hier von sich sagt, das betrifft alle Menschen; wir alle müssen sterben, unser Leib wird begraben, wo er dann von den Würmern, wie ein Kleid von den Motten, verzehrt wird. Nach einigen mehr oder wenigeren Jahren kommen auch wir jetzt Lebenden an die Reihe zu sterben und begraben zu werden; aber unsere Seele wird leben, wird ewig fortleben, ob glückselig oder unglückselig, das hängt größtentheils von uns Menschen selbst ab. Gott gibt uns Menschen das Leben, damit wir für unser Seelenheil, für das ewige glückselige Leben arbeiten, und den Himmel verdienen sollen. Aber die meisten Menschen verwenden ihre ganze Lebenszeit bloß allein, um eitlen Dingen nachzuren-

nen, die zum Untergange, zum ewigen Verderben führen.

Wir sind Christen, und als solche sollten wir auch christlich leben; wir sollten keine Augen haben, als nur den Himmel zu schauen, kein Herz, als nur für Gott, kein Verlangen, als nur nach der ewigen Glückseligkeit. Alles Uebrige ist eitel Nichts, und wer darnach verlangt, hat Qual und Sorge; und jemehr er sich diesen Sorgen hingibt, desto weiter entfernt er sich von Gott, und desto mehr nähert er sich der Hölle. Um euch also, meine Christen! die Eitelkeit und Vergänglichkeit der Welt recht klar vor Augen zu stellen, und die Nothwendigkeit zu zeigen, euch für eine bessere Welt, für den Himmel vorzubereiten, weiß ich kein kräftigeres Hilfsmittel, als daß ich euch nach dem Bilde des frommen Jobs einen von Moder und Fäulniß verzehrten Menschen im Grabe zeige. Ich kann euch daher das Anschauen eines halb vermoderten Leichnahms nicht oft und dringend genug empfehlen; denn es gibt Nichts, was uns die Welt mit all ihren Freuden und Genüssen mehr verhaßt machen, und unser Verlangen nach der ewigdauernden Freude und Glückseligkeit mehr erhöhen könnte, als die Betrachtung des Zustandes, den unser Leib einstens im Grabe

haben wird; dieser Leib, den wir so sorgfältig pflegen, dem wir alle sinnlichen, sogar sündhaften und verdammlichen Genüsse erlauben, welche unsere Seele einen ewigen Schaden bringen.

O wie sehr ist der Anblick eines modernden Leichnahms fähig, uns von der Sünde abzuhalten, und uns zur Buße und zur Uebung aller Tugenden anzutreiben. Lasset uns also recht oft daran denken, daß wir sterben müssen, und daß unser Leib den Würmern zur Speise hingegeben wird. Damit wir diese wichtige Sache noch besser einsehen, wollen wir an dem Tode zwei Dinge betrachten: erstens die Gewißheit des Todes, zweitens die Ungewißheit seiner Ankunft.

Da diese wichtige Wahrheit uns Alle betrifft, so wird eine Betrachtung über den Tod uns sehr heilsam seyn. Nehmet nur auch meine Ermahnung wohl zu Herzen, ich fange an in dem heiligsten Namen Jesu.

Wir Christen wissen, daß durch die Sünde unserer ersten Eltern der Tod in die Welt gekommen ist, und daß alle Menschen sterben, Keiner davon ausgenommen ist. Die Todten, die wir zu Grabe tragen sehen, sahen es deutlich, daß endlich die Reihe auch an uns kommen werde. Wir selbst tragen den Tod in uns herum; ein

jeder unserer Schritte führt uns näher zum Grabe, und in Kurzem wird man auch uns zu Grabe tragen.

Ja, meine Christen! ihr werdet sterben; es wird ein Tag kommen, wo euere Augen nicht mehr sehen, euere Ohren nicht mehr hören, euer Mund nicht mehr wird reden können. Euere Seele wird sich vom Leibe trennen, und dieser entseelte Leib wird in die Erde verscharret werden; er wird in Fäulniß übergehen, und eine Speise der Würmer werden. Wenn ihr daran zweifelt, so steiget in die Gräber hinab, und ihr werdet das bestätigt sehen, was ich eben sagte. Wendet nur aber euere Augen von den todten Leibern nicht schnell weg, damit ihr begreift, wie wohlmeinend der heilige Johannes uns ermahnet, da er in seinem Sendschreiben am zweiten Kapitel sagt: Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist! Wer die Welt liebt, in dem ist nicht die Liebe Gottes. Was in der Welt ist, ist Fleischeslust, Augenlust und Hoffart.

Wir sehen hieraus, wie nothwendig es zu unserm Seelenheile ist, daß wir die Welt sammt ihrer Lust verachten, und das Ewige, das Unvergängliche lieben. Dazu verhilft uns die ernstliche Betrachtung unsers Leibes im Grabe. Diese Be-

trachtung lehrt uns die Fleischeslust meiden, und nach dem Himmlischen trachten; sie ermahnt uns zur Vorbereitung zum Tode, damit wir glückselig sterben.

Ja, liebe Christen! dieß lehrt uns das öftere geistige Hinschauen auf unseren im Grabe ruhenden, halb verwesenen Körper. Was ist er anders, als ein ekelhaftes, moderndes Fleisch, eine Speise der Würmer.

Sage nun selbst, du Sünder! wie war es nur möglich, daß du diesem Leibe zu Gefallen dein Gewissen so sehr beschweren, deinen Gott beleidigen, und deiner Seele die ewige Verdammniß zuziehen konntest? — Um deinem Leibe eine viehische Wollust zu verschaffen, hast du deine Seele dem Satan zur ewigen Höllenpein hingegeben. Diesen ekelhaften Körper zu erfreuen, hast du die Verwegenheit gehabt, deinen Gott, die höchste Majestät zu beleidigen, die göttlichen Gebote zu übertreten.

Ach, Sünder! daß du es doch erkennen möchtest, wie gröblich du deinen Gott, deinen Schöpfer und Erlöser beleidiget hast. Bereue deine Fehler, jetzt, da Gottes Barmherzigkeit dir noch einige Zeit zur Reue und Buße schenket. Laß deine Augen, die du so oft zur Sünde mißbraucht hast,

in Reue und Bußthränen überfließen. Laß dein Herz, aus welchem so viele schamlosen Gedanken und Begierden hervorgegangen sind, laß aus diesem unkeuschen Herzen nichts Anderes als Reue, Seufzer und Gebete zu Gott emporsteigen. Meide sorgfältigst Alles, was der Reinigkeit zuwider ist. Befolge die Ermahnung des Apostel Paulus, er sagt: Kreuzige deinen Leib, diesen Leib der Sünde und Begierlichkeit, damit er ferner der Sünde nicht mehr diene. Röm. 6. — Du hast keinen ärgeren Feind, als deinen Leib, und er verdient, daß du ihn, wie der Apostel sagt, kreuzigest.

Ihr denket vielleicht, wie kann ich meinen Leib kreuzigen? — Nun, das will ich euch sagen: Ihr wisset, wie unersättlich die Lust und Begierde eures Leibes ist, und daß er nicht darnach fragt, ob seine Begierden erlaubt oder verboten sind. Ihr habt aus der Betrachtung euers halb vermoderten Leibes gesehen, daß aller Genuß und Freuden der Welt vergänglich, eitel und Nichts sind. Ihr wisset auch, daß die Befriedigung euerer Leibeslust euern Seelentod zur Folge hat. Darum bitte, ja beschwöre ich euch, kreuziget eueren Leib, kehret von euerem gewohnten Sündenleben zurück, und wendet euch zu Gott, zu euerem Erlöser, der

euch, wie der gute Hirt sein verlorenes Schaf, aufsucht, und zur Heerde auf seinen Schultern zurückträgt. Bekehret euch, und fanget euere Bekehrung heute noch an. Liebet euere Feinde, gebet das ungerechte Gut zurück, meidet den Umgang mit jener Person; bereuet euere Sünden und verrichtet Werke der Buße, dann wird, wie die Schrift sagt, über euere Bekehrung eine große Freude in dem Himmel seyn. — Dieß, ja dieses ist die beste Vorbereitung zu einem guten Tode.

Es ist aber leider eine höchst traurige Erfahrung, und wir nehmen es täglich wahr, daß wir Menschen, so lange wir auf Erde leben, und glücklich sind, wir uns um das Ewige wenig bekümmern. Jedoch durch die Betrachtung unseres modernden Leibes im Grabe werden unsere Gedanken auf die Ewigkeit hingeführt. Wenn wir unseren halb verfaulten Leib im Grabe ansehen, was können wir da Anderes denken, als Alles in der Welt ist eitel, ist vergänglich wie ein Traum. — Was sind jetzt jene Wollüste, denen ich durch mein ganzes Leben so sehr ergeben war? Alles ist hingeschwunden, Nichts bleibt übrig, als die Sünde, der Gewissenswurm, das Gericht und die Strafe. Dieß ist der Lohn, den uns die Welt gibt.

Ach, wenn die Seele nach ihrem Hinscheiden ihren Leib noch anschauen sollte, würde sie wohl wünschen, ihren Leib so gut gepflegt zu haben, oder wäre ihr nicht lieber, wenn sie ihn gedemüthiget und gekreuziget hätte? Gewiß das Letzte wäre ihr das Liebste. Ist es also nicht die größte Thorheit, daß wir nicht jetzt das thun, was wir einstens gethan zu haben wünschen? Wir werden dann seufzen und sagen: O, hätte ich doch meinem Gott treu gedienet, und meinen Nebenmenschen geliebet! was habe ich jetzt davon, daß ich andere Menschen angefeindet, gehaßt und betrogen habe? O, daß ich doch dieß Alles ungeschehen machen könnte.

Solche Gedanken werden wir haben, wenn wir im Geiste unseren todten Leib im Grabe betrachten. Ein Mensch, der öfter an den Tod, Gericht und Ewigkeit denket, der wird die Gebote Gottes halten, und wird auch gerne noch mehr thun, als ihm geboten ist. Er wird das Zeitliche verachten, und das Ewige suchen.

O ihr eitlen Menschen, wie thöricht seid ihr, daß ihr für das Zeitliche so viele Mühe und Sorge auf euch nehmet, und dabei euer Hauptgeschäft, euer ewiges Heil ganz außer Acht lasset; die ihr nach sinnlichen Vergnügen strebet, und

euere thierischen Leidenschaften zu befriedigen suchet. Würdet ihr das thun, wenn ihr dächtet, daß dieser Leib, den ihr so zärtlich pfleget, einst die Speise der Würmer seyn werde? Ihr Unkeuschen, die ihr euer Herz einer unreinen Liebe hingebet, und wegen einer vergänglichen Schönheit euch in die Gefahr setzet, ewig verdammt zu werden, würdet ihr das thun, wenn ihr jene Schönheit in dem Zustande sähet, worein sie der Tod versetzet, in dem Stande der Fäulniß und Verwesung? O gewiß würde dieser Anblick euch mit Schauder und Ekel erfüllen, und euere sündhaften Begierden auslöschen. Aber es wird ein Tag kommen, wo ihr wider eueren Willen von dem, euerer Seele so gefährlichen Gegenstande, werdet getrennt werden. Der Tod wird jene unseligen Bande zerreißen, die euch gefesselt halten; er wird euch von jener Person, von jenem Hause, und von jenen Gelegenheiten trennen, die euerem Heile so gefährlich sind.

O ihr Sünder! wartet doch nicht, bis euch der Tod wider eueren Willen von der Sünde trennet, sondern trennet euch selbst von ihr. Diese freiwillige Entsagung wird der Anfang euerer ewigen Glückseligkeit seyn. Verschiebet euere Bekehrung nicht bis zu euerem Tode, sondern berei-

tet euch zu seiner Ankunft gehörig vor. Bereitet euch aber mit Ernst, denn man stirbt nur einmal, und von dem Augenblicke des Todes hängt unsere glückselige oder unglückselige Ewigkeit ab. Denket an das Schreckliche dieses letzten Augenblickes, denn es ist schwer, eine Sache gut zu verrichten, die man nicht gelernt, niemals geübt hat. Wie kann man glauben, gut zu sterben, wenn man zum Tode gar nicht vorbereitet ist, und an das Sterben nie gedacht hat? — Ach, unser ganzes Leben sollte eine Vorbereitung zum Sterben seyn; denn wenn uns dieß mißlingt, so haben wir den Himmel auf ewig verloren.

Bedenket doch, meine Christen! es ist ja Nichts gemeiner als der Tod, Nichts geht uns näher an, und dennoch wird Nichts so außer Acht gelassen, als der Tod. Man sieht Leute zum Grabe tragen, die sich vor wenigen Tagen noch so gesund und wohl befanden, wie wir, und man denkt nicht daran, daß man ihnen vielleicht sehr bald in die andere Welt nachfolgen werde. — Kurz, wenn man das Betragen der meisten Menschen betrachtet, so möchte man glauben, daß sie sich für unsterblich halten; denn sie handeln, als ob sie niemals sterben müßten. Wer wird glauben, daß jener Mensch, der bloß nach Reichthum und Ehre

trachtet, an das Sterben denket? Wer kann glauben, daß jener Wollüstling, jener Verführer der Unschuld, jener Rachsüchtige, jener Räuber des guten Namens und der Ehre seines Nebenmenschen, wer könnte glauben, daß diese an den Tod, an das Gericht nach dem Tode denken? Betrachten wir nur einen Geizigen, wie er vom frühen Morgen bis an den Abend auf nichts Anderes denket, als an sein Geld, und wie er sich bemühet, immer noch Mehreres zusammen zu bringen. Könnte man diesem nicht die Worte aus der heiligen Schrift zurufen: Du Thor! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; für wen wird es dann seyn, was du gesammelt hast? Was wird es dir helfen, daß du für Andere gearbeitet hast, da du für dich selbst Nichts arbeitest? Sorge für deine Seele, damit diese nicht verloren gehet, denn nach dem, wie du zeither gelebet hast, hast du mehr Ursache, eine unglückselige, als eine glückselige Ewigkeit zu erwarten. Verschiebe nur deine Bekehrung nicht, denn der Tod ist dir gewiß, du wirst sterben. Ein längeres Leben würde deine Schuld vergrössern, darum reiße dich los von den Sünden, die wie mit Stricken dich gefesselt halten. Bekehre dich, denn durch den längeren Aufschub dei-

ner Bekehrung sammelst du dir Schätze des Zornes auf den Tag der Rache, des Gerichtes Gottes. Röm. 2.

Es denket wohl Mancher unter euch, meine Christen! ich wollte mich gerne bekehren, und zum Tode bereiten, wenn ich nur wüßte, zu welcher Zeit ich sterben werde? Diesen Wunsch hört man von Vielen. Nun aber, wenn ihr euere Todesstunde vorher wüßtet, was würdet ihr dann thun? — Thut also das, was ihr dann thun wollet, so wird es euch einerlei seyn, zu welcher Stunde der Tod euch von der Welt abrufet. Die göttliche Vorsicht hält uns aus weiser Absicht den Tag unseres Todes verborgen, damit wir einen jeden gut anwenden, weil ein jeder unser Todestag seyn kann. Wir müssen uns also beständig auf den Tod bereit halten, wir müssen christlich fromm leben, damit, wenn uns der Tod abrufet, wir glückselig sterben. Ein guter oder böser Tod ist jederzeit die Folge eines guten oder bösen Lebens.

Unser Leben sollte eine beständige Vorbereitung zum Tode seyn; denn Christus selbst sagt: daß der Tod zu einer Stunde kommen werde, wo wir es nicht vermuthen. Luk. 12. Sehen wir dieß nicht täglich unter uns? Ihr rechnet vielleicht auf noch viele Lebensjahre,

wer gibt euch aber die Versicherung, daß ihr sie erleben werdet?

Da nun der Tod so ungewiß ist, warum bessert ihr euch nicht, warum leget ihr euere böse Gewohnheit nicht ab? Ach, ich sage es abermal, verlasset jene Gelegenheit zur Sünde, stellet jenes unrechtmässig erworbene Gut zurück, versöhnet euch mit euerem Feinde, und wartet nicht, bis euch der Tod in eueren Sünden überfällt. Werdet ihr in der Sünde von der Welt abgerufen, so wird euer Gericht furchtbar und schrecklich seyn. Ihr werdet zu euerer Entschuldigung sagen, daß der Tod euch überfallen, und keine Zeit gelassen habe, euere Bekehrung zu Stande zu bringen; der Herr aber wird euch antworten: Ihr wurdet oft genug gewarnet, und hättet auf seine Ankunft bereit seyn sollen, ihr habt aber die Zeit der Gnade, die euch verliehen war, nicht benützen mögen, es ist also euere eigene Schuld, wenn ihr verdammt werdet.

Darum, meine Christen! weil der Tag eueres Todes ungewiß ist, darum bereitet euch alle Tage zum Sterben. Der Tod ist nicht allein ungewiß in der Zeit, wann er kommt, sondern auch in der Art, wie er kommt. Niemand kann euch sagen, ob ihr eines natürlichen Todes in euerem Bette,

oder durch einen unvermutheten Zufall sterben werdet. Das einzige, was man mit Gewißheit euch sagen kann, ist, daß der Tod, er mag kommen, wann er will, uns doch allemal zu früh komme. Selbst die, welche eines natürlichen Todes sterben, finden ihre Abrufung zu früh; sei auch die Krankheit noch so gefährlich, so hofft der Kranke dennoch, wieder aufzukommen. Daher kommt es, daß die Meisten ohne gehörige Vorbereitung sterben. Wenn sie sich bereiten, so geschieht es in der Eile, in den letzten Zügen, wo sie kaum im Stande sind, einen guten Gedanken zu fassen. Der Seelsorger, den man in der Eile herbeirufet, muß alle Mühe anwenden, um ein Sündenbekenntniß von ihm herauszubringen.

Ihr sehet es doch wohl selbst ein, meine Christen! wie gefährlich ein solcher Tod, ein solches Hinscheiden in die Ewigkeit seyn muß? Und dieser Gefahr setzen sich alle Diejenigen aus, welche nicht wachsam sind, und sich nicht vorbereiten auf den Tod, der sie doch jeden Augenblick von der Welt abrufen kann. Darum sagt Christus selbst, wir sollten jederzeit zur Abreise in die Ewigkeit bereit seyn. — Man darf also nicht bis auf den letzten Tag warten, um sich zu bereiten, sondern man muß allezeit bereit seyn.

Die Ungewißheit des Todes muß uns wahrhaft antreiben, daß wir uns frühzeitig, und schon in gesunden Tagen zum Tode bereiten. Was liegt daran, ob wir die Zeit und die Art unseres Todes wissen oder nicht, wenn wir nur gehörig zum Tode vorbereitet sind, und in der Gnade Gottes sterben. Aber wer aus uns Allen kann versichert seyn, daß er diese Gnade habe, daß er in der Freundschaft Gottes sterben werde? Wer, ihr Sünder! wer hat euch versichert, daß Gott warten wolle, euch von der Welt abzurufen, bis ihr über euere Sünden Buße gethan habet. Wer hat euch versprochen, daß ihr die heiligen Sakramente und andere nothwendige Heilsmittel empfangen werdet? Ach, vielleicht werdet ihr gar keine Zeit dazu haben; da ihr eben von einer unmäßigen Mahlzeit, von jener gefährlichen Person, von der Sünde zurückgekommen seid, wird euch der Tod überfallen, und ihr werdet, wie Christus selbst sagt: In eueren Sünden sterben. Johann. 8, 21.

Wollet ihr nun, meine Christen! diesem Uebel entgehen, so bekehret euch, meidet die Sünde, und bereuet euere Fehler. Versehet euch bei Zeit, wie die weisen Jungfrauen, mit Oel, das ist, mit Tugenden und guten Werken. Lasset euere Lampen

allezeit brennen, damit ihr bei der Ankunft des Bräutigams in den Hochzeitsaal eingelassen werdet. Fürchtet das Schicksal der thörichten Jungfrauen, welche davon ausgeschlossen wurden, weil sie sich zu spät damit versehen hatten. Vergebens gingen sie, Oel einzukaufen, der Bräutigam langte indessen an, und da sie zurückkamen, fanden sie die Thüre verschlossen. Sie verlangten eingelassen zu werden, sie erhielten aber die Antwort: „Weichet von mir, ich kenne euch nicht.“

Diese Schreckensworte werden einstens jene Seelen hören, welche beim Hinscheiden aus dieser Welt ohne guten Werke vor dem göttlichen Richter erscheinen. Darum warnet uns der göttliche Heiland, und sagt: „Wachet, weil ihr weder den Tag noch die Stunde wisset, zu welcher der Herr kommet.“ Ihr müsset also öfter an den Tod denken, und euch sagen: Ich muß sterben, und ich werde vielleicht der Erste seyn, den man zu Grabe trägt. Haltet diesen heilsamen Gedanken beständig in euch, und gleich des Morgens, da ihr aufstehet, denket, vielleicht werde ich den Abend nicht erleben; und wenn ihr zu Bette gehet, denket, vielleicht werde ich den Morgen nicht erleben.

Damit ihr den Tod nicht zu fürchten brauchet,

müsset ihr nur alle Zeit im Stande der Gnade euch befinden, und niemals in einem Stande verbleiben, in welchem ihr euch zu sterben fürchtet, das ist, in dem Stande der Sünde. Untersuchet euer Gewissen; seid ihr in einem Sündenstande, so verlasset ihn, reißet euch aus ihm heraus, damit ihr nicht in der Sünde vom Tode überfallen werdet. Thut jetzt Alles, was ihr in der Stunde des Todes gethan haben möchtet, und thut Nichts, was ihr alsdann nicht gethan zu haben wünschen werdet.

Thuet gute Werke, so viel es in eueren Kräften steht; denn der Apostel sagt: „Wir müssen ohne Unterlaß Gutes thun.“ Wir müssen die Zeit gebrauchen, um den Himmel zu gewinnen; denn nach dem Tode ist für uns keine Zeit mehr.

Und nun zum Schlusse, meine Christen! kann ich euch zum Troste sagen: Wenn ihr meiner Ermahnung folget, so kann euer Tod kein anderer, als ein glückseliger Tod seyn. Meidet also die Sünde, und suchet die Freundschaft mit Gott. Dann aber, wenn ihr wahrhaft Freundschaft mit Gott suchet und wünschet, so müsset ihr sorgen, daß jederzeit Stille und Friede in euerer Seele ist; denn Jesus liebt das stille Sehnen, und hat

den Sanftmüthigen das Himmelreich versprochen. Dieß stille Vertrautseyn mit Gott ist dem bejahrten Christen am Leichtesten möglich. Wenn beim Menschen das Lebenslicht nach und nach erlischt, der letzte Tropfen Oel in der Lebenslampe sich verzehrt, und es um ihn her dunkel wird, dann werden seine Geistesaugen heller, und sein Gemüth fühlt eine Sehnsucht nach Gott. Diese stille Ruhe fühlt der fromme Greis im Tode bei seinem Hinscheiden. Und das, liebe Christen! das ist der selige Augenblick, wo der Heiland, wie einstens bei den Aposteln, durch die verschlossenen Thüren hereintritt, und dem Sterbenden sagt: „Fürchte dich nicht, ich bin es." Nun stirbt der Mensch, und seine Seele kehret ein in jene Wohnung, die Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Einen solchen seligen Tod wolle Gott uns Allen verleihen. Amen.

Vierte Rede.

Ordne dein Haus, denn du mußt sterben. Isai. 38.

Der jüdische König Ezechias lag krank, und auf den Tod krank. Damit er sich zum Tode bereite, schickte ihm Gott den Propheten Isaias, welcher ihm die nothwendige und heilsame Ermahnung geben mußte, sein Haus in Ordnung zu bringen, und sich zum Tode, zur Abreise in die Ewigkeit zu bereiten. Dadurch wollte Gott ihm sagen, er soll darauf bedacht seyn, sein Gewissen in Ordnung zu bringen, und seine Seele vor dem Untergange zu sichern. Auch soll er seinen letzten Willen erklären und ordnen.

Ich muß euch, liebe Christen! ebenfalls zurufen: Bringet euer Haus in Ordnung, denn ihr werdet sterben! Machet euern letzten Willen, euer Testament in der Zeit, damit ihr ruhig und getröstet sterben könnet. Es ist gar viel daran ge-

legen, daß ihr vor euerer Krankheit Alles beseitiget, was euch in eurer Krankheit belästigen, eueren Tod erschweren, und euere ewige Glückseligkeit gefährlich machen könnte. Und dahin gehört besonders das Testament, oder der letzte Wille. Von diesem hängt es oft ab, ob ihr ruhig sterben werdet, und ob ihr in jener Welt etwa noch leiden müsset. Es ist also nothwendig, euch zu ermahnen, daß ihr dieß Geschäft in gesunden Tagen besorgen, und wie ihr euch bei Verfertigung eueres letzten Willens verhalten sollet.

Ein Jeder muß seinen letzten Willen vernünftig, gerecht und christlich machen. Diese Ermahnung geht zwar Einige mehr an, als die Anderen, weil Einige mehr zu vermachen haben. Allein es hat doch fast jeder Mensch etwas Weniges, welches er nach seinem Tode einem Anderen will zukommen lassen. Unsere Betrachtung kann also auch einem Jeden nützlich seyn.

Christus der Herr hatte auf dieser Welt nichts Zeitliches, und konnte also Nichts hinterlassen. Er gab seine Seele seinem himmlischen Vater, seine heilige Mutter empfahl er dem heiligen Johannes, und diesen seiner heiligen Mutter. Wir Alle, wenn wir auch Nichts hinterlassen, und Anderen zu vermachen haben, so haben wir doch un-

sere Seele ihrem Schöpfer zu empfehlen. Und hierüber wollen wir eine kurze Betrachtung vornehmen; nehmet nur auch meine Rede zu Herzen, ich fange an in dem heiligsten Namen Jesus.

Eine Sache, woran sehr Vieles gelegen ist, muß allezeit vernünftig angegriffen werden. Hierzu aber gehört, daß man eine bequeme Zeit wähle, Nichts ohne den göttlichen Beistand unternehme, und auch sich deutlich ausspreche. Geschieht dieß bei euch, so wird euer Testament nach euerem Tode keine Streitigkeiten veranlassen.

Man muß erstens eine bequeme Zeit zur Verfertigung seines letzten Willens aussuchen. Diese Zeit ist aber gewiß nicht die schreckliche, wo man euere Seele zu ihrem Hinscheiden bereitet. Da ist es nothwendig, für die Ewigkeit zu sorgen, und mit Gott allein zu reden. Wenn man sich da mit Anordnung seines Hauses, mit zeitlichen Dingen beschäftigen muß, dann, ach dann ist es nicht möglich, daß man ohne Zerstreuung seyn, und sein Seelenheil gehörig besorgen kann. Und warum wollet ihr die Erklärung eueres letzten Willens bis auf die letzten Augenblicke eueres Lebens verschieben? Es schadet euch ja Nichts, wenn ihr es früher, auch noch bei vollkommener Gesundheit, oder gleich im Anfange euerer Krankheit vorneh-

met. Ihr seid ja doch über eueren Willen Herr; sterbet ihr nicht, so könnet ihr ihn ja umstossen, oder darin ändern, was ihr wollet; und sterbet ihr, so ist es ja gut, wenn diese Sache geschehen ist. Ihr wisset ja nicht, ob ihr nicht eines plötzlichen Todes sterbet, oder ob euere Krankheit nicht so schnell überhand nehmen werde, daß ihr eueren Willen nicht mehr erklären könnet. Bringet also diese wichtige Sache in Ordnung, denn ihr wisset nicht, wenn ihr von der Welt abgerufen werdet.

Zweitens unternehmet dieß Geschäft nicht, ehe ihr zuvor Gott um seinen Beistand angerufen habet. Es liegt sehr viel daran, daß ihr mit eurem Vermögen solche Anordnungen machet, die auch zu euerem Seelenheile gereichen. Hierzu braucht man die Hilfe und Erleuchtung des heiligen Geistes.

Endlich erkläret eueren letzten Willen deutlich und bestimmt, denn man hat schon hundertmal gehört und gesehen, daß wegen des Testamentes Streitigkeiten und fortwährende Feindschaften entstanden sind. Wenn ihr streitige Erben habet, so könnet ihr nicht vorsichtig genug seyn.

Auch dieß ist noch zu beobachten, daß ihr eueren letzten Willen, soweit er euer Seelenheil betrifft, noch selbst erfüllet, soviel ihr könnet.

Denn von eueren Erben wird sich nach euerem Tode Keiner so um euch annehmen, als ihr es selbst thun könnet. Den Erben ist es sehr oft nur um die Erbschaft zu thun, sie bekümmern sich nicht um euch unter der Erde; wenn sie nur euer Vermögen haben. Gesetzt, ihr vermachet Etwas für eure Seele, und eure Erben sind uneinig, so wird der Prozeß oft Jahre lang verhandelt, und eure Seele leidet indessen im Fegfeuer. Sollte euch das nicht antreiben, euer frommes Vermächtniß in euerem Leben noch selbst zu entrichten, um euch nicht auf Andere verlassen zu müssen? Thut das, so ist euer letzter Wille weise und vernünftig.

Euer letzter Wille muß aber auch gerecht seyn. Das ist, er muß dem Landesgesetze gemäß seyn, damit das Testament nicht umgestossen werden könne. Vermachet eueren Erben Nichts, was nicht euer ist, nämlich keine Sache, die ihr auf ungerechte Weise an euch gebracht habet. Ungerechtes Gut muß gleich, und noch bei euerem Leben dem rechtmässigen Eigenthümer zurückgegeben werden, sonst wird euere Seele in die ewige Verdammniß gestürzt werden. Versprechet in euerem Leben Niemand, ihn in euer Testament zu setzen, wenn ihr nicht im Sinne habet, dieß Ver-

sprechen zu halten. Sie verlassen sich auf euer Wort, und wenn sie nach euerem Tode Nichts bekommen, so habet ihr Nichts als den Fluch im Grabe von ihnen zu erwarten. Schließet aber auch Niemand ohne Ursache von dem Testamente aus, der ein Recht hat, von euch zu erben. — Wenn ihr dieß Alles beobachtet, so habet ihr Nichts mehr zu besorgen, als daß euer letzter Wille auch christlich sei.

Unter christlich verstehe ich, daß ein Jeder, der vermögend ist, auch Etwas für seine Seele vermache. Es ist aber noch weit besser und verdienstlicher, wenn ihr schon bei euerem Leben freigebig gegen die Armen seid; denn was wir den Armen geben, ist ein in der Ewigkeit angelegtes Kapital, welches reiche Zinsen trägt. Es ist eine Gabe, die Gott mit Wohlgefallen von uns annimmt; und er selbst hat gesagt: „Was ihr den Armen thut, das habt ihr mir gethan." Sehr wahr und schön sagt hierüber der heilige Augustin: „Gib, was du nicht behalten kannst, damit du dafür erhältst, was du nie verlieren kannst. Gib das Wenige, damit du das Hundertfache zurück erhältst. Gib den zeitlichen Besitz für den ewigen hin.

Christlich gesinnte Erben werden Nichts dawi-

der haben, wenn ein Sterbender auch seiner Seele in seinem Testamente gedenket, und von seiner Hinterlassenschaft Gott Etwas vermachet. Befiehlt uns doch Gott selbst, unserer Seele uns zu erbarmen. Ihr thut also wohl, wenn ihr von dem, was ihr mühsam errungen habet, euerer Seele einen Theil zu gut kommen lasset. Was euere Erben freiwillig für euere Seele thun, wird doch nur wenig seyn. Darum thut selbst, was ihr könnet, dessen seid ihr dann gewiß.

Um euch dessen, was euerer Seele heilsam ist, recht zu versichern, höret und befolget die Lehre, welche der fromme Tobias seinem Sohne gab. Er sagte ihm: Gib Almosen von deinem Vermögen; hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so befleiße dich, auch von dem Wenigen gern mitzutheilen. Denn das Almosen rettet vor aller Sünde, und wird die Seele nicht in die Finsterniß kommen lassen.

Wenn ihr also, meine Christen! bei euerem Leben schon für euere Seele sorget, und nach euerem Vermögen den Armen mittheilet, so ist euer Geld von euerer Hand in die Hand Gottes hingegeben worden, von da aus ihr es einstens mit hundertfältigen Zinsen zurück erhaltet. Denket

nur an die Worte unseres Herrn, er sagt: „Was ihr den Armen gethan habet, das habet ihr mir gethan.“ Und denket an das unaussprechliche Glück, wenn einst der göttliche Richter zu euch sagen wird: „Komm, du Gebenedeiter, gehe ein in das Reich deines Herrn. Ich bin hungrig gewesen, und du hast mich gespeiset; ich war nackt, und du hast mich gekleidet.“ Bedenket nur selbst, könntet ihr euer Geld besser anlegen, als auf diese Art?

Machet endlich euer Testament nicht, wie es David gemacht hat. Dieser hat befohlen, daß nach seinem Tode der Semei, der ihn beleidiget hat, gestraft werde. Diesem Beispiele folget nicht nach, ihr dürfet eueren Erben keine Rache, keine Feindschaft hinterlassen, und sie ermahnen, sich statt euer an eueren Feinden zu rächen. Dieß wäre unchristlich, und wäre sündhaft. Verzeihet eueren Feinden, wie Christus auch gethan hat, und ermahnet euere Erben, die Feindschaft, die ihr geführt habet, nicht fortzusetzen. Alsdann ist euer letzter Wille auch ein christlicher Wille.

Wenn ihr das Alles in Ordnung gebracht habet, so verwendet alle euere Sorgen einzig für das Heil euerer Seele. Denket nur einmal nach, wie oft euch Gott schon zur Besserung eueres Le-

bens zur Reue und Buße ermahnet hat. Es ist kein Sünder, den Gott nicht unzählige Male ermahnet, von seinem Sündenwege zurückzukehren, und sein Heil zu suchen. Diese Ermahnung zur Rückkehr geschieht auf mancherlei Weise, bald auf liebreiche, bald auf drohende und schreckhafte Weise, und dennoch folgen die Menschen dem Rufe Gottes nicht. Manche sehen sogar ihr nahes Ende vor Augen, entsetzen sich darüber, und dennoch zögern sie mit ihrer Bekehrung, mit ihrer Rückkehr zu Gott. — Was hält sie aber ab von ihrer Lebensbesserung? Nichts Anderes, als der Spott, das Gerede und Hohnlächeln ihrer Bekannten, die gleich mit ihnen, dem ewigen Untergange entgegenrennen.

Die Erfahrung lehrt es uns, daß die, welche auf dem breiten Wege gehen, welcher zur Hölle führt, es nicht dulden wollen, daß ein Anderer sich davon entfernt hält; sie sind gleich den bösen Geistern, welche suchen, die Seelen mit sich in die Hölle zu führen.

Man hört so oft, daß Dieser und Jener eines plötzlichen Todes gestorben sind, aber diese Nachricht macht auf den verstockten Sünder keinen Eindruck, er lebt in der Sünde fort, als ob er den Tod nicht zu fürchten hätte, als sei er

allein vom Sterben ausgenommen. — Was will denn aber ein solcher Sünder, daß mit ihm geschehen soll? Er wird sterben, und wenn er sich nicht bekehrt, von der Sünde abläßt, und Buße wirkt, so wird er ewig zu Grunde gehen. Denn nur zwei Wege führen zum Himmel, der Weg der Unschuld, und der Weg der Buße.

Lasset euch also, liebe Christen! lasset euch durch das Gespötte frecher Sünder von euerer Bekehrung nicht abhalten, denn Keiner von diesen stirbt für euch, Keiner geht für euch in die Hölle. Seid versichert, daß durch euere vernünftige Rückkehr von dem Sündenwege manche euerer Bekannten euch in der Stille deßhalb bewundern. Ja, es wird geschehen, daß Einer oder der Andere durch euer gutes Beispiel ermuntert wird, in seiner Bekehrung euch nachzufolgen. Wäre dieß auch nicht der Fall, so solltet ihr euch doch nicht abhalten lassen, dem Rufe Gottes zu folgen, der uns solch kleine Ueberwindung mit den ewigen Freuden des Himmels belohnet.

O meine Christen! könnten wir die Herrlichkeiten des Himmels sehen, die dem reumüthigen, dem rückkehrenden Sünder bereit sind, könnten wir sehen, wie die Engel sich über die Bekehrung eines Sünders erfreuen, und an unserem

Siege Antheil nehmen, wie schnell würden wir das Gespötte der Menschen verachten, und dem Rufe Gottes folgen. Der Himmel wird doch wahrhaft sehr wohlfeil erkauft, wenn wir ihn durch die Verachtung menschlichen Spottes erkaufen.

Ach, jeder Mensch wünschet doch, eines guten Todes zu sterben, sogar die gottlosen, die frechsten Sünder wünschen glückselig zu sterben; aber bei Allem dem, daß man einen üblen Tod fürchtet, findet man sehr Wenige, die das thun, was ihnen einen ruhigen und glückseligen Tod verschaffen könnte. Unsere Werke begleiten uns in die Ewigkeit, und entscheiden unser ewiges Schicksal. Derjenige ist ewig unglückselig, der Nichts als böse Thaten verübte, oder da er gute verrichten konnte, es nicht gethan hat. Glückselig aber ist der, welcher sich gute Werke gesammelt hat, sie folgen ihm nach, und begleiten ihn zu seinem Richter in die Ewigkeit.

Es denkt vielleicht mancher träge und laue Christ, es sei zur Seligkeit schon genug, wenn man nichts Böses thue. — Nein, damit ist es nicht schon genug, denn es ist ausdrücklich geschrieben: Man soll das Böse meiden, und das Gute wirken. Weiter sagt die Schrift:

Der Baum, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen werden. Darum ist jeder Christ verpflichtet, gute Werke zu verrichten, nämlich Beten, Fasten und Almosen geben. Wir Alle sind schuldig, solche Werke zu verrichten, und diese folgen uns nach in die Ewigkeit, wo wir ernten, was wir in unserem Leben ausgesäet haben. Lasset uns also wirken, jetzt, da wir noch wirken können, und wir nicht mit leeren Händen in der Ewigkeit ankommen.

Die Schrift sagt: Der Mensch wird in das Haus der Ewigkeit eingehen. Dieses Eingehen in das Haus der Ewigkeit geschieht in dem Augenblicke, wenn der Mensch seine Seele aushauchet. Oft stehen wir noch am Bette des Sterbenden, untersuchen, ob der Puls noch schlägt, und seine Seele ist schon in das Haus der Ewigkeit eingegangen, wo ihr Urtheil gefällt, und auf ewig entschieden wird.

Wer, meine Christen! wer ist im Stande, die Bestürzung einer Seele beim Anblick ihres Richters zu beschreiben? So, wie die Seele im Leben auf Erden war, so steht sie nun vor Gott, beladen mit allen Werken, die sie aus ihrem Leben mitgebracht hat. Sind diese Werke der Hölle

würdig, dann wehe ihr; in der Ewigkeit sind keine Verdienste mehr zu sammeln. Die Verdammten können mit ihrem Geheule durch die ganze Ewigkeit die Gnade Gottes nicht wieder erlangen, was sie in ihrem Leben auf Erden mit einer vollkommenen Reue, mit einer einzigen Bußthräne hätten erlangen können.

Wir sehen also, wie nothwendig und heilsam es ist, daß wir im Leben schon mit uns selbst zu Gerichte gehen; die Schrift ermahnet uns dazu, sie sagt: „Wer sich selbst richtet, wird nicht gerichtet werden." Darum lasset uns in gesunden Tagen zum Tode bereiten; weil wir aber den Tag unseres Todes nicht wissen, so ist es rathsam, daß wir ihn täglich erwarten. Es ist eine fromme Klugheit, täglich an den Tod zu denken; dadurch lernt man sterben, und man verliert die allzugroße Furcht vor dem Tode. Wir wissen ja aus der Erfahrung, daß Derjenige eine Sache besser verrichtet, der darin geübt ist, als Der, welcher keine Kenntniß davon hat. So schauderhaft das Sterben Dem vorkommen mag, der nie an den Tod gedacht hat, so wird doch Der sich weniger davor fürchten, der zum Sterben vorbereitet, und gleichsam mit dem Tode vertraut geworden ist. Wir wissen ja, daß der Tod unsere

Bestimmung ist, und kein Mensch ist davon ausgenommen.

Jedoch gar viele, selbst fromme Menschen, haben solche Furcht vor dem Tode, daß man nicht Trostgründe genug finden kann, sie zu beruhigen. Bei diesen ist aber das Vertrauen auf den allesvermögenden Gott nicht lebendig genug, sonst müßten sie wissen, daß wir in Gottes Hand Nichts zu fürchten haben. Ein Mensch, der Gott wahrhaft liebt, Gottes Gebote beobachtet, alle Sünden sorgfältigst meidet, der braucht den Tod nicht zu fürchten. Wer in stetem Umgange mit Gott lebet, der stirbt auch in Gott, und Gott wird auch in seiner Todesstunde bei ihm seyn, und ihn nicht verlassen.

Es ist wahr, der Tod hat für alle Menschen, selbst für den Gerechten etwas Schreckhaftes, weil Niemand weiß, ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist. Indessen hat doch der sterbende Gerechte die größte Hoffnung, zur ewigen Seligkeit zu gelangen. Einerseits hat er sich Schätze gesammelt durch die Tugenden, die er geübt hat; andrerseits hat er den Beistand der Kirche, und dieß gibt ihm Muth gegen die Furcht einer unglückseligen Zukunft. Ja, der sterbende Gerechte hat die Gebote Gottes genau beobachtet, er hat

die Pflichten seines Standes getreu erfüllet, seine Leidenschaften gebändiget, und wendete Gewalt an, um die Krone zu erhalten, welche denen verheißen ist, die darum gekämpft haben. Er kann mit dem Apostel sagen: „Ich habe gekämpfet, und meine Laufbahn vollendet; nun hoffe ich die Krone zu empfangen, welche der höchste Richter mir bestimmt hat." Der Gerechte kann mit Zuversicht die unsterbliche Krone hoffen, weil Gott seinen Verheißungen getreu ist, und sein Wort nicht brechen kann. Es setzet der Gerechte sein Vertrauen nicht so wohl auf seine Verdienste, als auf die Güte Gottes und auf die Verdienste Jesu Christi, seines Erlösers, welcher für ihn genug gethan hat.

Wenn also der Christ vor seinem Tode seine Sünden aufrichtig gebeichtet und bereuet hat, dann fasse er Muth, und rufe mit dem Gerechten: Guter Gott! ich habe gesündiget, aber ich hoffe, daß du mir meine Sünden vergeben habest. Wenn deine Gerechtigkeit noch nicht gänzlich versöhnt ist, so sieh auf Jesus, deinen Sohn, welcher den schmerzlichsten Kreuztod für mich gelitten hat.

O liebe Christen! welche Trostgründe findet der sterbende Gerechte in den anbetungswürdigen

Wunden Jesu, welche für ihn, für die Erlösung seiner Seele sind geöffnet worden.

Damit der Gerechte bei seinem Hinscheiden von seiner Begnadigung noch mehr versichert wird, reicht ihm die Kirche die heiligen Sakramente, und verrichtet für ihn ihre Gebete. Weil der wahre Christ, der Gerechte, die heiligen Sakramente in seinem Leben oft empfangen hat, so gibt ihm Gott die Gnade, dieselben als letzte Wegzehrung mit desto grösserer Andacht zu empfangen. Die Seele des Sterbenden wird durch diese kostbaren Heilsmittel gereiniget, und würdig gemacht, in die ewige Seligkeit aufgenommen zu werden.

O liebe Christen! wie unendlich viel Stärke empfängt der sterbende Gerechte in dem heiligen Abendmahle; Gott selbst wird sein Führer und Begleiter in das Haus der Ewigkeit. Kann er sich da noch fürchten? Ist er nicht schon im Besitze des Himmels, da er Gott selbst besitzet? Und endlich welchen Trost erhält der Christ bei seinem Hinscheiden durch das Gebet, welches die Kirche für ihn verrichtet, sowohl bei seinem Hinscheiden, als bei seiner Beerdigung, und noch nach derselben durch das heilige Meßopfer, welches sie zum Heile seiner Seele Gott darbringet. O gewiß, wenn ihr diese verklärte Seele nach ihrem

Hinscheiden sprechen könntet, ihr würdet staunen über ihre Glückseligkeit, und würdet alle Furcht vor dem Tode verlieren.

Nun denn zum Schlusse meiner Betrachtung frage ich: Wünschet ihr nicht Alle, so zu sterben, wie dieser Gerechte? — Wünschet ihr es, so lebet wie die Gerechten leben: Fürchtet Gott, dienet ihm und haltet seine Gebote; dieß ist das Mittel, eines glückseligen, ja heiligen Todes zu sterben. Jene sind wahrhaft glückselig, die schon vor ihrem Tode der Welt und sich selbst sterben, die in ihrem Leben Alles thun, was man beim Sterben gethan zu haben wünschet. Gedenket also öfter an den Tod, denket täglich, daß jeder Schritt euch näher zum Grabe führet, und daß kein Augenblick vergeht, der nicht der letzte eueres Lebens seyn könnte. Fraget euch öfter: Wenn ich heute sterben müßte, wie wünschte ich gelebt zu haben? Wie ihr da wünschet, so lebet. Sehet da in wenigen Worten die beste Zubereitung zu einem guten Tode. Bittet also Gott, daß er euch die Gnade zu einer wahrhaften Bekehrung verleihen wolle. Lebet in Zukunft so, daß ihr ohne Furcht dem Tode entgegen sehen könnet. Wenn ihr euerem guten Vorsatze getreu bleibet bis an euer Ende, dann seid versichert, es ist mit Worten

nicht auszusprechen, welchen Trost der bekehrte Sünder empfindet, wenn er seinen Tod so nahe vor Augen sieht, und wenn er dann sein Herz durch eine reumüthige Beicht dem Seelsorger geöffnet, und sein belastetes Gewissen ihm reumüthig entdeckt hat. O, und wie erfreut sich seine Seele, wenn er die heiligen Sterbesakramente mit völligem Bewußtsein zu empfangen die Gnade gehabt hat. Der Tod hat nun bei ihm alles Schreckliche verloren, Gnade, Trost und Hoffnung auf die Verdienste Jesu Christi sind bei dem Sterbenden eingekehrt; er stirbt, stirbt in dem Herrn, und sein Hinscheiden ist ein guter, ein glückseliger Tod, den ich uns Allen vom Herzen wünsche. Amen.

Fünfte Rede.

Wehe euch! die ihr jetzt lachet; denn ihr werdet trauern und weinen. Luk. 6. 25.

Diese schrecklichen Worte könnte ich vielen Christen zurufen, wenn sie an Sonn- und Feiertagen, besonders an den hohen Festtagen in den Wirthshäusern die ganze Nacht hindurch tanzen, saufen und spielen. Man würde zwar über mich spotten, es ist aber dennoch wahr, was ich sage; denn Viele bei solchen Lustbarkeiten denken nicht daran, daß sie nach kurzer Zeit sterben werden. Wenn es aber mit ihnen dahin kommt, dann werden sie ganz anders vom Sterben denken. O wie christlich, fromm und heilig würden wir auf Erden leben, wenn wir uns öfter den Tod vor Augen stellten, und was gleich nach dem Tode folget, das Gericht.

Weil es also meine Absicht ist, euch, liebe Christen! zu einem guten Tode vorzubereiten, und euch die Mittel anzuzeigen, durch welche ihr am sichersten zu einem ruhigen, sanften, ja glückseligen Tode gelangen könnet, so will ich euch in einer kurzen Betrachtung erklären, daß die Freuden der Welt, wenn man sie nicht vernünftig und in Rücksicht auf unsere Religion gebrauchet, ein Hinderniß des guten Todes sind, denn sie machen erstens den Tod schwer, zweitens böse. Höret mich aufmerksam an, und denket, daß eben jetzt, da wir den Tod betrachten, vielleicht mancher Christ stirbt, der noch auf viele Lebensjahre Rechnung machte, der noch viele Anschläge auszuführen dachte, aber plötzlich durch den Tod von der Welt abgerufen wurde. Dieser Hingeschiedene kann uns zur Warnung zurufen: Was heute mir geschah, kann morgen dir geschehen! Lasset euch also diese Warnung zum Nachdenken bewegen, besonders ihr, die ihr in Freuden und eitler Lust dahinlebet, ohne jemals an den Tod zu denken, der für euch um so härter und gefährlicher seyn wird, jemehr euer Herz an die Weltfreuden gefesselt ist. Denn wisset, liebe Christen! alle irdischen Freuden, wenn man sie nicht vernünftig und in Hinsicht auf Religion genießet, sind

Hindernisse eines glückseligen Todes. Um euch diese Wahrheit recht begreiflich zu machen, wollen wir eine kurze Betrachtung darüber vornehmen. Ich fange an in dem heiligsten Namen Jesus.

Die eitlen Freuden der Welt bethören das Herz des Menschen, und machen ihm den Tod schwer und gefährlich. Deßhalb wiederhole ich euch die Worte unsers Erlösers: Wehe euch, die ihr jetzt lachet, denn ihr werdet trauern und weinen. Gott will jedoch durch dieses Wehe uns Menschen nicht verbieten, auf dieser Welt froh und lustig zu seyn. Es ist uns nicht verboten, ein munteres Gespräch zu führen, oder einem ehrbaren Tanze beizuwohnen. Nein, das verbietet Gott nicht. Er kennet unsere Natur, daß sie nach langer Arbeit eine anständige Erquickung von Nöthen habe, und erlaubet, daß wir uns in dem Herrn erfreuen. Mit den Worten: Wehe euch! die ihr lachet, damit drohet der Herr denen, welche glauben, sie seien nur erschaffen, die zeitlichen Freuden zu genießen, ohne an den Himmel, an die ewigen Freuden nur zu denken. Diesen drohet Gott mit ewigem Wehe, welche sich den Weltfreuden ganz hingeben, sie unmässig und auf eine unerlaubte Weise genießen; die ihr Geld dabei verschwenden, ihre Gesundheit verder-

ben, und ihr Gewissen beschweren. Von diesen ist es wahr, daß die thörichten Weltfreuden ihnen den Tod schwer und gefährlich machen. Im Todbette erkennen sie es, wie unnütz sie ihre Lebenstage hingebracht haben, und dieß macht ihnen den Tod schwer und gefährlich. So sehr sie zuvor gelacht haben, so sehr werden sie nachher weinen, aber ihre Thränen werden sie Nichts mehr helfen; die Welt, die sie nun verlassen müssen, war ihnen Alles, war ihr größtes Glück. Nun aber gehen ihnen die Augen auf, sie sehen, daß sie den Weg gegangen sind, der zur Hölle führt.

O mein Christ! sieh, ob du diesen gefährlichen Weg nicht gehest, noch kannst du deine Seele retten, bedenke nur die Worte unsers Herrn und Heilandes, er sagt: „Der Weg, der zum Himmel führt, ist schmal, und Wenige sind, die ihn finden. Matth. 7, 14. Untersuche, ob du unter den Wenigen bist, die ihn finden. Bedächtest du, daß nur Wenige selig werden, dieser ernste Gedanke würde dich von eitlem Lachen, Tanzen, Spielen und Schwelgen zurückhalten; du würdest zittern, wenn du an die Ewigkeit der Hölle und die geringe Zahl der Auserwählten denken wolltest. Die heilige Schrift sagt ausdrücklich: „Viele sind berufen, aber

Wenige sind auserwählt. Matth. 20, 16. Ich sage also: prüfe dich, ob du zu den Auserwählten gehörst, ob du Gott liebest, gerne betest, oder ob du in Vollbringung böser Lüsten lebest? Wann dir die Liebe Gottes fehlt, dann fehlt dir Alles, und du bist kein Auserwählter. Denke an die Zukunft, was mit dir geschehen wird; wir sind hier nicht daheim, wir müssen von hier fort. Willst du einstens glückselig sterben, so mußt du Gott dienen, und nur allein ihm dienen. Wer dem Satan, der Welt und dem Fleische dienet, der kann kein Auserwählter seyn; denn Niemand kann zweien Herren, Gott und der Welt zugleich dienen. Du mußt entweder Gott oder der Welt entsagen, entweder auf die Freuden des Himmels, oder auf die Freuden der Welt verzichten.

O welch eine Qual muß das für Diejenigen seyn, welche die Welt, das Zeitliche lieben, wenn sie sehen, daß sie dieß Alles verlassen müssen; wenn sie denken, dieß Geld, dieß Haus, ja Alles muß ich verlassen, und man wird meiner ganz und auf immer vergessen. — Der Schmerz wird aber noch grösser, wenn der Sterbende für seine genossenen Freuden Nichts als die Peinen der Hölle vor sich sieht. Der böse Feind, der euch jetzt die Freuden der Welt so reizend schildert,

wird bei euerem Tode anders reden, er wird euch sagen, daß es euch frei stand, von der Erde in den Himmel hinauf oder in die Hölle hinabzusteigen. Zu beiden Orten stand euch der Weg offen, der eine mit Blumen bestreuet, der in die Hölle; der andere mit Dornen besäet, der zum Himmel führet; die Wahl war euch frei. Ach, und ihr wähltet den Weg zum Untergange, zur Hölle. — Als Christen wisset ihr doch, daß der gerechte Gott nur Diejenigen belohnet, die auf der Welt getrauert und geweint haben, und daß der Mensch jenseits erntet, was er hier ausgesäet hat. Folglich hat Derjenige, der in seinem Leben den Freudenweg, den Weg der Sünde gegangen ist, nichts Anderes zu erwarten, als die Hölle.

Wie kann es aber in solcher Lage dem Menschen anders seyn, als daß ihm der Tod furchtbar und schrecklich ist. Er erkennet nun die Nichtigkeit aller Freuden, die er bisher genossen, und daß er sie nun verlassen muß, und er erkennet, daß er Nichts als Pein dafür zu erwarten habe. Ach, bei solchem Gefühle muß der Tod entsetzlich hart seyn!

Aber, liebe Christen! wird es einsteus nicht Vielen aus uns so ergehen? gibt es nicht Viele unter uns, die nur der Welt, nur der Eitelkeit

und den Weltfreuden leben, die vielleicht ihre Unschuld, oder doch die Gnade Gottes dabei verlieren? Und werden diese nicht auf ihrem Sterbebette jammern, und sagen: O hätte ich doch christlich gelebt, die Welt und ihre thörichten Freuden verachtet. Dieser Jammer wird dann aber nicht viel helfen. Darum schaffet jetzt von euch weg, was euch einstens eueren Tod schwer und gefährlich machen könnte. Seid vorsichtig, und hänget euer Herz nicht an die thörichten Freuden der Welt; denket an die Worte unseres Heilandes, wo er sagt: „Wehe euch! die ihr jetzt lachet, denn ihr werdet einstens trauern und weinen.“ — Ja ihr Ungläubigen, die ihr der Tugend spottet, ihr werdet trauern und weinen, wenn euer Leben endet, und ihr einem unglückseligen Tode entgegen sehet. Bedenket nur selbst, wie können Christen eines guten Todes sterben, die in ihrem Leben weder auf Gott noch auf seine Religion achten, die nur leben, um zu genießen, und Jene für Thoren halten, welche ihren Leib kasteien, und ihre Leidenschaften unterdrücken? Ach, es ist nur allzuwahr, wie der Mensch lebt, so stirbt er. Und dieß geschieht den meisten, die den Freuden der Welt nachrennen, und auf Gott und ihr ewiges Heil vergessen.

Es denkt wohl Mancher: Was soll mir das schaden, daß ich die Freuden der Welt genieße, ich gehe ja auch in die Kirche, höre die Predigt, und weiß auch meinen Katechismus auswendig. — Das ist Alles recht gut, jedoch was hilft euch das, daß ihr wisset, wie viele Sakramente nnd Gebote Gottes sind, ohne daß ihr die Sakramente zu euerem Seelenheile anwendet, noch die Gebote haltet? Ihr habt vielleicht in euerem Leben oft eine Reue und Leid aus euerem Gebetbuche gebetet, aber euer Herz hat Nichts dabei empfunden. Und eben so wird es einstens bei euch auf dem Todtenbette gehen; denn wie man lebt, so stirbt man.

Du denkest, Gott ist gut, und hat uns Menschen nicht erschaffen, um uns zu verdammen. — Wahr ist es, Gott ist gut, ist die höchste Güte, und er hat dich nicht erschaffen, um dich zu verdammen, sondern daß du ihn lieben, ihm dienen, und durch Haltung seiner Gebote ihm deine Liebe beweisen solltest. Du aber, anstatt ihn zu lieben, ihm zu gehorchen, hast ihn beleidiget, und seine Befehle mit Füßen getreten. Nun, da er dich nach deinen Werken richtet, so ist er es nicht, der dich verdammet, sondern du selbst bist es, deine eignen Werke sind es: Wie die Werke, so der Lohn. Jenseits sind keine Verdienste

mehr zu sammeln; selbst die Heiligen in dem Himmel können keine Verdienste mehr sammeln, auch die Verdammten können die Gnade Gottes nicht mehr erlangen, welche sie in ihrem Leben durch Reue und Buße so leicht sich hätten verschaffen können.

Darum, liebe Christen! lasset euch doch belehren, und wirket euer Heil jetzt, da ihr noch am Leben seid, und wirken könnet. Denket nur nicht, daß ihr im Tode lernen werdet, was ihr früher nicht lernen mochtet. Die Schmerzen der Krankheit, das Andenken an das vorige unchristliche, sündhafte Leben, auch die Versuchungen des bösen Feindes, dieß Alles wird eueren Tod schwer und gefährlich machen. Der Seelsorger wird vielleicht bei euch seyn, aber was kann er euch helfen, wenn ihr nicht wisset, eine ernstliche und wahre Reue über euere Sünden zu erwecken. Ihr werdet bei seinen Ermahnungen gefühllos bleiben, werdet ihm Etwas nachsagen, wobei euer Herz Nichts empfindet, und was euch Nichts nützet. — Doch diesem Uebel, diesem schrecklichsten aller Uebel, des unglückseligen Todes, könnet ihr zuvorkommen, wenn ihr die Freuden der Welt nicht auf eine sündhafte Weise gebrauchet. Gebrauchet sie, aber nie anders, als zur Erholung, zur Stärkung

euerer Kräfte, um Gott mehr dienen, und euere Standespflichten genauer erfüllen zu können. Dieß ist die rechte Art und Weise, wie man die Freuden der Welt gebrauchen muß, wenn sie uns zum Segen, und nicht zum Verderben gereichen sollen. Deßhalb gibt uns der heilige Evangelist Johannes die schöne Lehre, er sagt: „Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht; denn Alles, was in der Welt ist, ist Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens; das ist nicht vom Vater, sondern vom Satan, und führet zur Hölle."

Wie kann es aber auch anders seyn? Wenn man in seinem ganzen Leben keine Freude an geistlichen Dingen gehabt hat, so wird man auch im Tode gegen alles Geistliche gleichgültig seyn, wie man es in gesunden Tagen allezeit war. Gott zwingt den Sünder nicht zur Reue und ihn zu lieben, wenn er ihn nicht früher schon geliebet, und Reue über seine Sünden empfunden hat. Ein Mensch, der in seinem Leben gegen alles Göttliche gleichgültig war, der ist es meistens auch im Tode. Seine Reue ist ohne inneres Gefühl, sie ist bloß ein Nachsprechen dessen, was der

Priester ihm vorbetet. Ein solcher Tod ist ein übler Tod.

O ihr Sünder! die ihr jetzt lachet und in der Freude schwelget, ihr verschließet euere Augen, um das Grab nicht zu sehen, das euch erwartet. Ihr suchet angenehme Zerstreuungen, damit euch nicht der Gedanke an den Tod und an die Ewigkeit belästige. Werdet ihr aber durch die Entfernung der Todesgedanken den Tod selbst von euch abhalten? O das glaubet nur ja nicht, er wird kommen, und mitten in der Freude euch von der Erde wegraffen, und vor den göttlichen Richter stellen.

Ach, meine Christen! denket euch den Zustand der Seele; die Furcht und Gewissensbisse, welche sie beim Anblicke ihres Richters empfindet, sind unaussprechlich. Bisher hat sie ihren Gott nur in Bildern gesehen, denn in unseren Tempeln, wo er persönlich wohnet, hat er den Glanz seiner Gottheit verborgen, daher sagt der Apostel Paulus: „Jetzt sehen wir Gott im Dunkeln, einstens werden wir ihn von Angesicht sehen.“ Röm. 1, 13. — Jetzt sieht die Seele es ein, was sie hätte thun können, und sollen, um die ewige Belohnung zu empfangen.

Nun Sünder! was kann es dir einstens hel-

sen, daß du jetzt denkest: Gott hat mich nicht auf die Welt kommen lassen, um mich zu verdammen. — Aber hat dich Gott darum lassen geboren werden, daß du ihn beleidigen, seine Gebote übertreten, seine Güte und Liebe mit Undank belohnen sollst? Hat er dich darum auf die Welt kommen lassen, damit du ein Unkeuscher, ein frecher Wüstling, ein Säufer, Spieler, ein Religionsverächter und Gottesläugner werden solltest?

Unglückseliger! der du so denkest und handelst, dein Tod kann und muß ein höchst unglückseliger Tod seyn. Du wirst einstens, wie die Schrift sagt, mit den Verdammten in der Hölle rufen: „Wehe uns! wir sind auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens müde geworden; den Weg des Herrn haben wir nicht betreten.“ Weish. 5, 7.

Dieß Geständniß legt jeder Sünder auf seinem Sterbebette ab, wenn er so glücklich ist, noch einen Funken Religion zu besitzen. Am Ende seines sündhaften Lebens erkennet er erst, wie thöricht er war, den vergänglichen Freuden nachzurennen, und das Göttliche, das, was ihn hätte selig machen können, nicht geachtet zu haben. Jetzt erst sieht er es ein, daß die Welt ihn betrogen, daß

alle seine genossenen Freuden wie ein Traum vorüber gegangen sind.

Um euch also, meine Christen! vor dieser zu späten Reue zu bewahren, sage ich euch abermal: Gebrauchet die Welt, als gebrauchtet ihr sie nicht; erfreuet euch, aber sündiget nicht. Genießet die Güter der Erde, aber hänget euer Herz nicht daran; denn Alles, was die Erde hervorbringt, was in ihr und auf ihr ist, ist nur da zu unserer Erhaltung, Nahrung, Kleidung und Wohnung. Es soll uns nur zur Leiter dienen, um von den Geschöpfen zu dem Schöpfer, von den Werken Gottes zu Gott selbst hinaufzusteigen. Alles Irdische ist eitel und vergänglich, und Nichts, was vergänglich ist, kann uns selig machen. Nur was ewig dauert, kann unsere Seele vollkommen befriedigen, darum sagt der heilige Augustin: „Das Zeitliche ist zum Gebrauche des Leibes, das Ewige ist zum Genusse unseres unsterblichen Geistes.“ Dieses Leben ist die Zeit der Vorbereitung und der Aussaat für die Ewigkeit. Der Tod ist der Uebergang in die Ewigkeit, der Heimgang zum Vater.

Von der Vergänglichkeit der Welt und ihren Genüssen machte schon der fromme Job eine traurige, aber wahre Bemerkung, er sagt: „Hier

stirbt ein Mensch im Genusse von tausend und tausend Vergnügen, seine Gebeine wurden gemästet mit Mark. Dort stirbt ein Anderer, der nie eine Freude genossen hatte, und Beide liegen nun miteinander in der Erde. So war es von jeher, und so wird es bleiben, bis an den letzten Tag der Welt."

Gehen wir nur einmal an der Hand unsers Erlösers und Lehrers in eine Untersuchung des Schicksales der Menschen, so stoßen wir gleich auf die Hoffnung einer künftigen Welt, in welcher aller Ueberfluß von Seligkeit dem Frommen als Lohn für geleistete Treue zu Theil wird. Nicht das Ende hier, sondern der Lohn dort ist der Preis, und selig, die hier weinen, sie werden getröstet werden.

Ach, liebe Christen! wann bedürfen wir des Trostes mehr, als beim Sterben, und was kann für uns erfreulicher seyn, als den Tod nicht fürchten zu müssen, und mit zuversichtlicher Hoffnung in die Ewigkeit hinüber zu gehen. Diesen Trost gießet der heilige Geist in die Herzen Aller, die sich wahrhaft und aufrichtig zu Gott bekehren. Wenn unser Gewissen beruhigt ist, was liegt daran, ob wir früher oder später sterben, da wir ja doch

einmal sterben müssen, und ohne zu sterben, nie zur ewigen Seligkeit gelangen können. Der Tod des frommen Christen ist eigentlich kein Tod, denn sein Glaube an Gott, sein Vertrautsein mit Christus und seine Liebe zu ihm, das ist die Hauptsache, und diese stirbt nicht, diese nimmt er mit sich in die Ewigkeit. Diese Liebe wird dann noch vollkommener, indem sich der Glaube in Schauen, die Hoffnung in Wirklichkeit, und die Liebe in einen seligen Genuß verwandelt; in einen Genuß, der ewig fortwähret, weil wir dann ewig bei Gott sind. Wenn wir im Glauben an unsern Erlöser sterben, so sehen wir im Grabe die Pforte des Himmels für uns offen, und den Anfang einer immerwährenden Seligkeit. Darum, liebe Christen! lebet fromm, und habet ein kindliches Vertrauen auf den Vater im Himmel. Viele tausend Menschen haben den Tod gefürchtet, sie sind aber im Vertrauen auf Gott von dieser Welt abgeschieden, und frohlocken nun ewig in dem Himmel. Daher sagt der heilige Augustin: „Den Tod unmässig fürchten, heißt eben so viel, als keinen Glauben, kein Vertrauen auf Gott haben.“

Ich ermahne, ja ich bitte euch, liebe Christen! habet ein festes Vertrauen auf die Barm-

herzigkeit Gottes gegen den reumüthigen Sünder, und seid versichert, wenn ihr euere Sünden wahrhaft bereuet, und sie verabscheuet, so kann euer Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit nie zu groß seyn. Darum, mein Christ! wenn dein Seelenheil dir am Herzen liegt, so fange deine Bekehrung heute noch an. Du gestehest ja doch selbst, du seiest nicht bereit zum Tode, möchtest auch nicht ohne Vorbereitung sterben, und es könnte geschehen, daß du heute noch sterben müßtest; dieß Alles gestehest du selbst ein, und dennoch bereitest du dich nicht zum Tode. Bedenke nur, wenn du in deinen Sünden fortlebest, daß du im nämlichen Augenblicke, wo du sündigest, vom Tode weggerafft, und in die Hölle verstoßen werden kannst. Dieß Alles weißt du, und sündigest doch, und schreitest nicht zur Besserung. Du befindest dich am Rande der Hölle, und kannst jeden Augenblick durch den Tod hinabgestoßen werden, und du bist in dieser großen Gefahr ohne Sorge? Kannst du bei diesem Leichtsinne einen anderen, als einen unglückseligen Tode erwarten? Deßhalb sagt Christus bei Lukas am 12. Kapitel: „Selig sind Diejenigen, die der Herr bei seiner Ankunft wachend findet.“ Der

Schläfrige und Träge läuft also Gefahr, von dem Herrn verstoßen zu werden.

Nun zum Schlusse ermahne ich euch abermal recht ernstlich, hänget euer Herz nicht an die Freuden der Welt, denn sie erschweren euch den Tod, und machen das Hinscheiden gefährlich. Ordnet also euer Haus, und haltet euch zur Abreise bereit; denn wer öfter an diese unvermeidliche Reise denket, und alles dazu geordnet hat, was er nöthig zu haben glaubt, der wird den Tod nicht fürchten. Zur Beruhigung im Tode ist es nothwendig, daß unsere Sünden vor uns sterben, und unser Herz an Nichts hänge, was uns das Losreißen von der Welt erschweren könnte. Das Sicherste ist, wenn ihr euch an jedem Tage vorstellet, dieser könnte euer letzter Lebenstag auf Erden seyn. Wer schon ein höheres Alter erreicht hat, bei dem bedarf es keiner weiteren Vorstellung, der trägt schon den Tod mit sich umher. Jedoch bei dem Sterben kömmt es auf die Jahre nicht an, sondern auf das, wie man gelebt hat. Hat man fromm gelebt, so stirbt man auch fromm. Darum ist es rathsam, sich frühzeitig mit dem Tode bekannt zu machen, denn das öftere Andenken an den Tod ist heilsam; dadurch lernt man sterben, und gut sterben. Das sicherste, ja

das einzige Mittel, gut und glückselig zu sterben, ist Reue über seine begangenen Sünden, und eine aufrichtige Beicht aller seiner Fehler. Wenn das gehörig geschehen ist, dann mein Christ! dann sei beruhigt, vertraue nun ganz allein auf deinen Erlöser, und denke: Millionen haben vor mir überwunden, Millionen werden nach mir überwinden; auch ich werde mit der Gnade Gottes überwinden. Jesus hat für mich den Tod überwunden, für meine Seele gibt es keinen Tod mehr.

So, mit festem Vertrauen auf Gott und völliger Hingabe in Gottes heiligen Willen schließet der Christ seine Augen, und stirbt eines glückseligen Todes. Amen.

Sechste Rede.

Wachet, denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde. Matth. 25, 13.

Diese Worte des heiligen Evangelisten Matthäus kann man in Wahrheit vielen unter uns Christen zurufen, die im Leichtsinne und Zerstreuungen dahinleben, ohne bereit zu seyn, wenn der Tod kömmt, und sie von der Welt abrufet. Wir wissen es, der Tod bleibt nicht aus; daß wir uns aber auf seine Ankunft bereit halten sollen, davon wollen wir Menschen Nichts wissen. Wir sehen täglich Menschen sterben; das sollte uns erinnern, daß auch wir sterben werden, denn so, wie es täglich Abend wird, so wird es auch endlich Abend in unserem Leben, und so, wie wir uns täglich schlafen legen, so legt man uns endlich auch ins Grab. Kein Mensch kann dem Tode ausweichen, oder mit Gewißheit sagen: Morgen lebe ich noch. Unser Leben ist wie ein vorübergehender Schat-

ten, und nach unserem Tode ist keine Rückkehr mehr. In dem Augenblicke, wo uns der Tod die Augen zudrückt, fängt die Ewigkeit für uns an, eine glückliche oder unglückliche; wo da unsere Seele sich befindet, da bleibt sie ewig.

So schrecklich und schauderhaft dieser Gedanke ist, so unbegreiflich ist es auch, wie ein Mensch, der seinen Tod vor Augen sieht, der weiß, daß an einem guten Tode Alles gelegen ist, sich doch nicht zum Tode bereitet, und nicht Alles anwendet, um bereit zu seyn, wenn die Scheidestunde schlägt.

Es ist wahr, für uns Menschen gibt es nichts Schrecklicheres als den Tod; alle Menschen müssen sterben; jedoch wir Christen wissen es, die Religion lehrt es uns, daß es von uns selbst abhängt, ob wir eines guten oder üblen Todes sterben. Wenn wir gut sterben, so haben wir Alles gewonnen, der Himmel ist dann unser Erbtheil; wenn wir aber eines üblen Todes sterben, so ist dieß unser größtes Unglück, denn wir werden in die Hölle geworfen, wo wir ewige Pein zu leiden haben. Ich werde euch also in einer kurzen Betrachtung zeigen, wie ihr euch einen guten Tod verdienen, und ein unglückseliges Ende vermeiden könnet. Befolget nur genau, was ich

sagen werde; euer ewiges Glück oder ewiges Unglück hängt davon ab. Beherziget also meine Ermahnung, ich fange an in dem heiligsten Namen Jesus.

Wir Christen sagen oft, wenn ich nur wüßte, wann ich sterben muß, die Stunde, den Tag, oder wenigstens das Jahr, o dann wollte ich mich recht zum Tode bereiten; wenn dann diese Zeit heranrückte, wollte ich alle anderen Geschäfte weglassen, und nur allein für ein glückseliges Ende sorgen.

Seid versichert, liebe Christen! wer die Stunde seines Todes vorher wissen möchte, der weiß nicht, was er verlangt. Danken wir vielmehr Gott; es ist unser größtes Glück, daß wir nicht wissen, wann wir sterben. Christus hat nicht umsonst uns ermahnet, daß wir wachen sollen, weil wir weder den Tag, noch die Stunde wissen. Wenn wir sie wüßten, würden sehr Wenige wachen. Wir würden uns nicht zum Tode bereiten, weil wir dächten, es ist noch lange Zeit, und rückte endlich die Zeit heran, so würden wir wegen der Nähe des Todes ihn zu sehr fürchten, und deßwegen ihn um so mehr fürchten, weil wir die Vorbereitung zu seiner Ankunft so lange verschoben haben.

Wir Alle wissen es, daß wir mit jedem

Schritte dem Tode näher kommen; wer sich also bei dieser Gewißheit nicht zum Tode vorbereitet, der würde es noch viel weniger, wenn er versichert wäre, noch mehrere Jahre zu leben. Es ist also besser, Gott läßt uns über unsere Todesstunde in Unwissenheit; denn es gibt verstockte Sünder, die des Todes spotten, und selbst jetzt, da sie keine Stunde vor dem Tode sicher sind, doch fort und fort sündigen, so lange ihr Leben währet. Was würde bei diesen erst geschehen, wenn sie voraus wüßten, daß sie noch zwanzig, dreißig und mehrere Jahre leben würden? Gott hat also wohl gethan, daß er uns über die Zeit unseres Todes in Unwissenheit gelassen hat, sonst würden der Sünder noch weit mehrere seyn. Man denke sich nur einen Frevler im Zweikampfe, würde er sich vor einer Kugel oder vor einem Degen fürchten, wenn er wüßte, daß er noch dreißig Jahre zu leben habe? Oder ein Geiziger, wenn er versichert wäre, ein hohes Alter zu erreichen, würde er mit Gelde zu ersättigen seyn, da er jetzt nicht genug hat, wo er auf keinen Tag mit Gewißheit rechnen kann?

Was, ja, was würde geschehen, wenn ein Jeder die Zeit seines Todes voraus wüßte? Nur desto frecher würde man sündigen, und sich immer

auf die letzte Zeit verlassen, in welcher man sich bekehren, und Buße thun wollte. Thut man es doch jetzt nicht, da man keinen Augenblick vor dem Tode sicher ist. Was würde man thun, wenn man den Tod erst nach vielen Jahren zu befürchten hätte?

Ungläubiger! du sündigest jetzt, und siehst doch, daß dir Einer nach dem Andern an der Seite wegstirbt, du glaubst auch, es könne dir eben so ergehen. Wenn dich dieß Wissen nicht von der Sünde abhält, wie wird dich der Tod abhalten, der erst nach zehn oder zwanzig Jahren kommen soll? Du erfährst es, daß Viele sterben, und nicht auf ihren Tod vorbereitet sind, und du bist doch eben so nachlässig und träge; was würdest du erst thun, wenn du gewiß wüßtest, daß du noch zwanzig und mehrere Jahre zu leben hättest? Ach, es ist nur allzu wahr, daß kein Mensch sich auf den Tod richten würde, wenn er voraus wüßte, daß er noch lange Zeit zu leben hätte. Der Sünder würde seine Bekehrung bis auf sein letztes Lebensjahr verschieben, und da würde es oft zu spät seyn, wahre Buße zu wirken. Ach, unglückseliger Mensch! nun wirst du um Verlängerung deines Lebens bitten, willst Alles in Ordnung bringen, was du in Hinsicht deines Ver-

mögens zu besorgen hast. Unter diesen Anordnungen kommt der letzte Tag herbei; nun willst du beichten, willst deine Sünden bereuen, hast aber nicht daran gedacht, daß du krank, und so krank werden würdest, daß du nicht mehr im Stande bist, deinen Sündenstand gehörig zu erkennen und zu beweinen. Der Tod würde dir auch da noch zu früh kommen, obschon du wußtest, daß er kömmt.

Wir sehen hieraus, daß es gewiß nicht gut wäre, wenn ein Jeder die Zeit und Stunde seines Todes voraus wüßte. Gott hat also in seiner unendlichen Weisheit viel besser gethan, daß er uns die Stunde des Todes nicht geoffenbaret hat. So richten sich doch Viele auf den Tod, weil sie nicht wissen, zu welcher Zeit er kömmt. Wenn sie es wüßten, würden sie es bis zur letzten Stunde ankommen lassen.

Gott hatte aber auch noch eine andere wohlmeinende Absicht, warum er den Tag und die Stunde des Todes uns verborgen hält; wenn wir den Tag unseres Todes wüßten, so würden wir ihn zu sehr fürchten, und viele Menschen würden aus allzu großer Furcht ihre Standespflichten nicht gehörig erfüllen. Unter vielen Beispielen will ich nur Eines anführen.

Als Jephte, der Richter in Israel, wider die Feinde seines Volkes zu Felde ziehen mußte, machte er Gott das Gelübde: wenn er den Sieg über diese Feinde erhalten würde, so wolle er das Erste, was ihm auf dem Wege, wenn er nach Hause zöge, begegnen würde, Gott zum Opfer bringen. Er siegte, zog nach Hause, und zum Unglück begegnete ihm seine eigene Tochter, welche ihrem Vater entgegen eilte, um ihm Glück zu wünschen. Der Vater, außer sich voller Schrecken, entdeckte ihr sein gethanes Gelübde, und sagte ihr, daß sie sterben müßte. Furchtbares Entsetzen ergriff die Tochter bei der Nachricht ihres nahen Todes. Vierzig Tage lief sie in der Einsamkeit umher, schrie und heulte über ihr Unglück. Endlich mit Angst und Zittern ging sie zur bestimmten Zeit in den Tod. — Solche Angst und Furcht würden die meisten Menschen haben, wenn sie den Tag und die Stunde ihres Todes vorher wüßten.

Gott hat also die Todesfurcht sehr vermindert, da er uns den Tag und die Stunde unseres Hinscheidens nicht wissen läßt. Es ist in der That etwas Entsetzliches, mit Bestimmtheit zu wissen, in einer Stunde bin ich nicht mehr auf der Welt, bin in der Ewigkeit, und stehe vor dem Gerichte Gottes. Ein Kranker, so schwach und

elend er auch seyn mag, so hofft er doch immer noch, und denkt, vielleicht wird es mit mir besser, vielleicht überlebe ich doch wenigstens den heutigen Tag noch. Durch dergleichen Gedanken kömmt ihm der Tod nicht gar so fürchterlich vor, weil er niemals ganz gewiß weiß, daß er jetzt gleich sterben muß. Er hofft, und in der Hoffnung überfällt ihn der Tod. Aber ganz ein Anderes würde es seyn, wenn der Mensch gewiß wüßte, jetzt, in in dieser Stunde muß ich sterben; in wenigen Minuten befinde ich mich in der Ewigkeit.

Ein Uebel, das man mit Gewißheit voraus sieht, ängstiget einen viel mehr, als ein anderes, dem man noch auszuweichen hoffet. Das bestimmte Vorherwissen unseres Sterbetages würde dem Menschen in Erfüllung seines Berufes, der Pflichten seines Standes hinderlich seyn. Wer würde sich wohl um eine Arbeit kümmern, wenn er weiß, in einem Jahre, in einigen Monaten oder Wochen muß ich sterben. Alle Gewerbe, alle Handwerke würden darnieder liegen, wenn jeder Mensch Tag und Stunde seines Todes wüßte.

Doch, das wäre ein Schaden, der nur das Zeitliche beträfe, er würde aber weit größer in geistlichen Dingen seyn. Bei allen unsern Gebeten, bei allen Beichten und Kommunionen und

andern Andachtsübungen würde uns immer der Gedanke einfallen: Auf's Jahr um diese Zeit lebst du nicht mehr, liegst unter der Erde. Je näher die Zeit des Todes heranrückte, je größer würde die Angst werden. Hieraus müßte nothwendig Kleinmuth und Zaghaftigkeit entstehen, daß wir niemals mit Freude, mit Geistesruhe und innerer Versammlung unsere Andachtsübungen verrichten könnten. Wir würden immer in Angst beten, in lauter Zerstreuung, ohne Andacht beten. Denket nur einmal nach, würdet ihr ruhig und andächtig beten können, wenn euch ein nahes Unglück unfehlbar treffen würde? Die Angst ließe es gewiß nicht zu. Nun, und so erginge es euch, wenn ihr den Tag und die Stunde eueres Todes vorher wüßtet.

Ein Bösewicht, dem das Leben abgesprochen ist, und der zum Richtplatze geführt wird, dieser weiß zwar die Stunde seines Todes; aber einige aus ihnen sind so verstockt, daß sie den Tod nicht achten, andere hoffen noch auf Begnadigung, und fühlen dadurch weniger Angst. Kurz, wir Christen sehen es wohl ein, daß Gott die Todesfurcht sehr vermindert hat, daß er uns den Tag und die Stunde unseres Hinscheidens nicht wissen läßt.

Es ist ebenfalls eine weise väterliche Anstalt

Gottes, daß unsere Lebenstage nicht wie bei unsern Voreltern auf Jahrhunderte sich erstrecken. Ja wahrhaft, wären unsere Jahre nicht vermindert, so fänden die Laster unter den heutigen Menschen weder Ziel noch Maaß. Denke man sich nur einen Geizigen, wie müßte dessen Herz sich verhärten, der Jahrhunderte Schätze auf Schätze, Sünde auf Sünde, Fluch auf Fluch häufte? Unsere kurze Lebenszeit ist wahre Wohlthat des gütigen Vaters im Himmel; wir Menschen sollen inne werden, daß wir hier auf Erden nicht daheim sind. Danken wir also dem lieben Gott, daß wir nach seiner Weisheit nicht wissen, wann wir sterben. Es ist meistens eine leere Ausrede, wenn man sagt: Wenn ich nur die Zeit meines Todes wüßte, damit ich mich dazu vorbereiten könnte. Aber eben, weil wir den Tag unseres Todes nicht wissen, müssen wir uns auf seine Ankunft bereit halten. Wir müssen öfter im Geiste sterben, und Alles von uns wegschaffen, was uns das wirkliche Sterben gefährlich machen könnte.

O Sünder! du bist ein Christ, ein durch das Blut Christi erlöster Christ; wenn du also nur einen Funken Glauben hast, wenn dir deine Seele lieb ist, so rette sie von der ewigen Verdammniß. Meide die Sünde, habe Reue, weil du deinen

Gott, das höchste Gut beleidiget hast. Mache dein Herz los von aller Eitelkeit, von allen irdischen Dingen; lebe in der Welt, als lebtest du nicht darin, so wirst du sie einstens ohne Betrübniß verlassen. Zögere aber nicht, und schiebe deine Bekehrung auch nicht länger auf. Viele haben mit dem Gedanken sich getäuscht, daß sie nächstens zur Buße schreiten und sich bekehren wollten; aber sie führten ihr Vorhaben nie aus. So könnte dir Sünder es auch geschehen. Denke aber einmal nach, werden morgen, werden nach Monaten, werden nach einem Jahre jene Bande, die dich in der Sünde gefesselt halten, werden sie dann leichter zu brechen seyn, als jetzt? Der Apostel sagt: Weißt du nicht, daß Gottes Güte dich zur Buße leitet? Du aber häufest dir Zorn auf wegen deiner Verstocktheit und deinem unbußfertigen Herzen. Darum, Sünder! verharre nicht länger in deiner Verstocktheit; denke an die Hölle, an die Verdammten, an die Gefahr, ein gleiches Schicksal mit ihnen zu haben.

O Sünder! wirf nur einen einzigen Blick in die Hölle, in den flammenden Ort der strafenden Gerechtigkeit Gottes, und du wirst mit Zittern wahrnehmen, welch eine schreckliche Sache die Sünde ist. Verharrest du dennoch in der Sünde,

so wirst du in der Sünde sterben, und die Hölle wird deine ewige Wohnung seyn.

Ach, unglückseliger Mensch! laß dir rathen, bedenke die Gefahr, worin du dich befindest. Wenn du in deiner Verstocktheit stirbst, so ist der Augenblick deines Todes der Anfang deiner Hölle, wo du nie mehr eine Erlösung zu hoffen hast. Bedenke, was ein Verdammter bei seinem Eintritte in die Hölle fühlen mag. Was wird er beim Anblicke dieses schrecklichen Aufenthaltes empfinden? Vor wenigen Stunden hätte dieser Mensch durch Rückkehr zu Gott, durch eine aufrichtige Reue und Beicht, den Himmel noch erlangen können, und jetzt brennet seine Seele schon in der Hölle, wo sie nun ewig bleiben muß.

Darum, meine Christen! bitte und beschwöre ich euch, wendet euch zu Gott, bittet ihn, daß er euch die Gnade verleihe, durch eine aufrichtige Reue, Beicht und Buße euere Seele von den Peinen der Hölle zu retten. Meidet und fürchtet die Sünde als das größte Uebel der Welt. Wendet die Zeit, welche Gott euch noch schenken wird, zum Heile euerer Seele an. Um euch künftig im Bußgeiste zu erhalten, denket an die Hölle, an die Ewigkeit dieses qualvollen Aufenthaltes. Was sind die Jahre, die wir gelebt haben; was ist die Zeit,

so lange die Welt steht, gegen die Ewigkeit, die uns erwartet, und die nie endet? Handeln wir nicht thöricht, daß wir die Güter der Welt, diese vergänglichen Dinge, den ewigen Gütern des Himmels vorziehen? Was würde erst geschehen, wenn wir unsern Todestag vorher wüßten? Wenn mancher leichtsinnige Mensch wüßte, er habe noch zwanzig, dreißig und mehrere Jahre zu leben, würde dieser an den Tod denken, sich dazu vorbereiten, da er es jetzt nicht thut, wo er nicht wissen kann, ob er den morgigen Tag noch erleben werde. Und gesetzt, dieser verstockte Sünder lebte hundert Jahre, so ist sein Leben doch nur wie ein vorübergehender Schatten. Aber bei all dieser traurigen Gewißheit hüpft der Sünder froh auf dem Wege des Lasters, jauchzet beim Trinkgelage, und achtet nicht das Schwert, welches an einem Haare über seinem Haupte hängt, und daß jeder Augenblick der letzte seines Lebens seyn kann.

O ihr in der Gottlosigkeit verhärteten Sünder! wie sehr seid ihr zu beklagen; ihr wisset, daß ihr sterben müsset, und wünschet den Tag eueres Todes vorher zu wissen, damit ihr euch nicht zu früh zur Abreise in die Ewigkeit vorbereitet. Ach, seid doch nicht eure eignen Feinde, und lasset die Zeit, die euch Gott noch schenket, nicht unbenützt

vorüber gehen. Sehet einen jeden Tag als den letzten eueres Lebens an, und verwendet ihn zu euerer Bekehrung. Setzet euere Seele nicht freiwillig der Gefahr aus, ewig zur Hölle verdammt zu werden. Ihr wisset, und es ist eine Glaubenswahrheit, daß die Sünde von Gott gestraft wird, und daß Jesus Christus Denen, die in der Sünde verharren, ein furchtbar strenger Richter seyn wird. Der heilige Johannes sagt in seiner geheimen Offenbarung, daß Gott einem Jeden nach seinem Werke vergelte; Alles wird vom Richter genau abgewogen, belohnt oder bestraft.

Gewiß, ihr Sünder! wenn ihr diese Wahrheit ernstlich bedenket, so werdet ihr nicht mehr sagen: Wenn ich nur das Ende meines Lebens vorher wüßte, so wollte ich mich zum Tode bereiten. Ach, wer kann euch den Tag eueres Todes mit Gewißheit sagen; es kann sehr bald um euer Leben geschehen seyn, die Zeit der Gnade kann für euch heute noch ein Ende haben. Bedenket dieses, und bedenket die Gefahr, in welcher euere Seele sich befindet, heute noch in die Hölle gestürzt zu werden. — Als Johannes dem Volke die Buße predigte, fragten ihn Einige, deren Gewissen durch seine Predigt erschüttert wurde, Mei-

ster, was sollen wir thun, damit wir selig werden?

Aber, liebe Christen! warum fragt ihr nicht auch, was müssen wir thun, damit wir an Gott einen gnädigen Richter finden, und selig werden? — Leset nur euern Katechismus, der wird euch sagen, was ihr thun müsset, um einstens in Gott einen gnädigen Richter zu finden. Für's Erste müsset ihr euer Leben sorgfältigst durchforschen, und euch durch das Sakrament von euern Sünden reinigen; dann müsset ihr dieß Reinigungsmittel öfter gebrauchen. Vor Allem aber müsset ihr den festen Vorsatz machen, nicht mehr zu sündigen, und wenn ihr zur Sünde versucht werdet, daß ihr lieber alles Leid ertragen, als in eine Sünde einwilligen wollet. In diesem Vorsatze werdet ihr kräftig gestärkt werden, wenn ihr öfter denket, daß ihr nun bald vor dem göttlichen Richter werdet erscheinen und Rechenschaft ablegen müssen.

Da nur allein die Buße den Sünder mit Gott zu versöhnen vermag, so muß sie die erforderlichen Eigenschaften haben; sie muß eine reumüthige Buße seyn, sie muß aus dem Herzen kommen. Sie muß aber auch eine äußerliche Buße seyn, nämlich durch ein gutes Beispiel, das wir Denen geben, die uns früher sündigen sahen, und

die wir zur Sünde verleitet haben; auch durch den Ersatz des Schadens, den wir unseren Nebenmenschen zugefügt haben. Kurz, es muß uns schmerzlich leid thun, daß wir Gott, unsern treuesten Freund und Wohlthäter, beleidiget haben. Das, meine Christen! ist jene Buße, welcher Gott die Verzeihung versprochen hat. Die guten Werke, nämlich: Gebet, Fasten und Almosen, müssen unsere Buße begleiten, und diese sind gleichsam unsere Fürbitter am Throne Gottes. Der heilige Augustin gibt uns hierüber eine gründliche Belehrung, er sagt: Suchet nicht außer euch ein Opfer, welches ihr Gott darbringet, sondern in euch selbst. In euerem Herzen traget ihr jenes Rauchwerk, welches ihr als Büßer vor Gott anzünden müsset; das ist, ein von Reue zerknirschtes, weinendes Herz. Die innere Reue muß sich aber, wie ich schon sagte, auch äußerlich zu erkennen geben, durch Beten, Fasten und Almosengeben. Hier muß ich noch eine Ermahnung anführen, welche der heilige Cyprian einem Sünder gibt, der sich bekehret und Büßer wird, er sagt: Wenn wir Thränen vergießen, fasten, die heiligen Sakramente empfangen, dabei aber unsere bösen Gewohnheiten nicht ablegen, und nicht innerlich, in Bitterkeit der Seele, unsere Sünden beweinen, so gleichen wir einem

Arzte, der, um dem Kranken nicht wehe zu thun, das faule Fleisch in der Wunde nicht wegschneidet, sondern den Kranken aus Schonung tödtet.

Es ist wahr, meine Christen! die Buße hat Beschwernisse, aber sonst wäre sie keine Buße. Jedoch findet die büßende, Gott liebende Seele in ihrer Reue, in ihren Thränen auch viel Tröstliches. Das sehen wir an dem büßenden Könige David, dieser sagt in seinem 41. Psalme: „Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht.“ Wenn also euere Buße aufrichtig ist, so werdet ihr euch freuen, daß Gott euch wieder zu Gnaden aufgenommen hat, und euere Reue wird dann nicht etwa nur so lange währen, bis euere Beicht abgelegt ist, sondern ihr werdet fortan als Büßer leben, und als Büßer sterben. Dann aber wird über euere Bekehrung eine große Freude in dem Himmel seyn.

O Sünder, bedenke dieß, und rette deine Seele, jetzt, da Gott dir dein Leben noch fristet. Kehre um von deinem Sündenwege, ergreife die Buße, denn du hast keine andere Wahl, als daß du entweder ein Sünder bleibest und verdammt wirst, oder daß du ein Büßer werdest und zur ewigen Seligkeit gelangest. Wähle also die Buße, welche allein dich von dem ewigen Untergange

noch retten kann. Es wird dir zwar Mühe kosten, die bösen Gewohnheiten abzulegen, aber ohne Gewalt reißt man das Himmelreich nicht an sich. Die Buße ist jene Gewalt, welche du zu deiner Rettung anwenden mußt, und sie ist auch der einzige Weg, auf dem du sicher zu der ewigen Seligkeit gelangest. Amen.

Siebente Rede.

Die Kinder des Reiches werden in die äußerste Finsterniß hinaus gestossen werden, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird. Matth. 8.

Christus der Herr sagt, daß Viele vom Aufgange und Niedergange kommen werden, welche mit Abraham, Isaak und Jakob in das Himmelreich sollen aufgenommen werden. Diese Vorhersagung ist zum Theile schon erfüllt, und wird übrigens bis an's Ende der Welt noch vollkommen in Erfüllung gehen. Das Evangelium ist fast schon durch die ganze Welt geprediget worden; der größte Theil der Menschen erkennet Christum, den Sohn Gottes, den Erlöser der Welt. Allein Christus setzte dieser Vorhersagung noch Etwas hinzu, was uns Christen alle erschrecken und ängstigen muß, er sagt: „Die Kinder des Reiches werden in die äußerste Finsterniß hinaus gestossen werden.“ Er sagte

zwar, nicht Alle werden hinaus gestossen, sondern das betrifft nur Jene, die den wahren Glauben haben, aber nicht darnach leben, diese werden hinaus gestossen; allein Jene, welche zum wahren Glauben gelangt sind, und nach demselben leben, diese werden in das Himmelreich aufgenommen. Es ist also, wie Christus anderswo sagt: „Nicht Alle, die rufen, Herr! Herr! werden in das Himmelreich eingehen, sondern Die, welche meine Gebote halten."

Wir Alle sind Christen, katholische Christen, sind von unserer Taufe an Kinder des Reiches, und sind berufen, einstens in das Himmelreich einzugehen; ich fürchte aber, daß Viele, wie das Evangelium sagt, in die äußerste Finsterniß hinaus gestossen werden. Viele hoffen einen guten Tod, werden aber doch übel sterben. Dieß kömmt aber daher, weil sie Sünder sind, und ohne Buße in ihren Sünden sterben. Diese Wahrheit wollen wir zu unserer Belehrung nun noch näher betrachten. Gott der Herr verleihe euch die Gnade, die Wahrheit zu erkennen und zu euerem Heile anzuwenden; ich fange an in dem heiligsten Namen Jesus.

Wir Menschen alle müssen sterben, Keiner ist davon ausgenommen; es ist aber ein sehr großer

Unterschied zwischen dem Tode des frommen Christen und dem Tode des Sünders. Das Andenken der vergangenen Zeit erfüllt den Frommen mit Trost und Freude, der Sünder aber sieht in seinen verlebten Jahren Nichts als Gräuel und Bosheit. Der gerechte, gottesfürchtige Christ fühlt sich ermuntert durch die Hoffnung einer ewigen Seligkeit, die für ihn bereitet ist; der Sünder aber erkennet zu spät seine Verworfenheit, die er verdient hat. Daher sagt David in seinem 33. Psalm: „Der Tod des Sünders ist ein sehr böser Tod." — Bist du, mein Christ, ein Sünder, so verschaffe dir einen guten Tod durch Meidung der Sünde, durch Reue und Buße. Jetzt kann deine Reue, dein Seufzen und Weinen dir noch Frucht bringen; jenseits hilft kein Weinen, kein Bitten und Flehen mehr. Jetzt, da du noch lebest, kannst du durch gute Werke dir noch Schätze für die Ewigkeit sammeln, kannst die Heiligen in dem Himmel dir zu Freunden machen, die für dich um einen seligen Tod bitten. Jedoch das Meiste zu deinem Heile mußt du selbst thun, denn Gott richtet einen Jeden nach seinen Werken.

Viele Sünder hoffen einen guten Tod ohne Buße; da aber kein Mensch ganz ohne Sünde ist, und keine schwere Sünde ohne Buße nachge-

lassen wird, so hoffen alle Jene vergebens einen guten Tod, die schwere Sünden begangen haben, und nicht Buße thun. Der Sünder muß aufhören, zu sündigen, er muß seine Sünden reumüthig beichten, Gott um Verzeihung bitten, und muß auch Bußwerke zur Genugthuung für seine Sünden verrichten. Wer also dieß nicht thut, der hat keinen guten Tod zu erwarten.

Unser Erlöser befahl Abtödtung und Kreuzigung des Fleisches; seine Apostel wiederholten uns diesen Befehl, und das Evangelium lehrt uns noch täglich: Wer Christo angehören wolle, müsse sein Fleisch sammt seinen Begierlichkeiten kreuzigen. Die Sünde muß gebüßt werden, sei es hier oder jenseits; und nach dem Maaße wir unser Fleisch schwächen und abtödten, wird der Geist gestärkt und lebendig.

Nun, Sünder! so untersuche dein vergangenes Leben, ob deine Buße das Maaß deiner Sünden erreichet. Wie und in was hast du dich abgetödtet, dein Fleisch gekreuziget? Welche Buß-Uebungen hast du an dir vollzogen? Welchen Abbruch hast du deiner Sinnlichkeit gethan? Hast du eifrig gebetet, gefastet, nach deinem Vermögen Almosen gegeben, und sonstige gute Werke verrichtet? — Ach, mit Beschämung wirst du beken-

nen müssen, daß du ein Sklave der Sinnlichkeit, der Welt und des Fleisches seiest.

Du bist vielleicht bei Jahren, und sagst, ich habe meine Jugendsünden, alles freche Wesen und Ausschweifungen in mir unterdrückt, und habe einen Abscheu davor. Das heißt, du hast deine Sünden umgeändert: Früher warst du unzüchtig, jetzt bist du geizig, zornig, bist neidig, dem Trunke ergeben; sind dieß keine Sünden, die verabscheuet, bereuet, gebeichtet und gebüßet werden müssen?

Jedoch, ich gebe zu, daß Viele unter euch, die früher ein gottloses Leben geführt haben, sich jetzt nicht mehr so schwer versündigen, so ist doch das Aufhören zu sündigen, noch lange nicht die erforderliche Buße. Ihr müsset auch anfangen, Gutes zu thun. Und zwar erstens müsset ihr euere begangenen Sünden ernstlich bereuen, weil ihr Gott, das höchste und aller Liebe würdigste Gut, beleidiget habt. Ihr müsset Gott, eueren Schöpfer und Erlöser, über Alles lieben, und müsset auch eueren Nebenmenschen, selbst euere Feinde müsset ihr lieben, sonst dürfet ihr nicht hoffen, in das Himmelreich eingelassen zu werden. Die Liebe Gottes muß euer größtes Verlangen seyn, denn dadurch gebt ihr zu erkennen, daß ihr Kinder Gottes seid.

Es sagt wohl mancher Christ: Herr, mein Gott! ich liebe Dich von ganzem Herzen, ich liebe Dich über Alles; aber wenn er seiner Sünden wegen Etwas leiden muß, so ist ein kleines Uebel ihm schon zu viel, zu hart und drückend. Wo ist da eine wahre Reue? Wie soll da, ohne Reue und Buße, ein guter Tod erfolgen?

David war ein großer Sünder, aber er war auch ein wahrer Büßer, er weinte Nächte lang, und benetzte sein Bett mit seinen Zähren, weil er Gott beleidiget hatte. Er wachte, er fastete, er betete. Nun, ihr Sünder, welche Bußwerke verrichtet ihr, um euere Sünden abzubüßen? Ihr beichtet und verrichtet die euch in der Beicht auferlegte Buße; denket ihr aber auch: Ich habe meinen Leib der Sünde, der unreinen Lust hingegeben, nun will ich ihn dafür strafen, will durch Bußwerke ihn kasteien? Ach, wer denkt an ein freiwilliges Fasten zur Strafe seiner Unmässigkeit? Wer gibt Almosen zur Strafe seiner Ungerechtigkeit, seines Geizes? Wer denkt daran, seine Feinde zu lieben zur Strafe seiner Rachsucht und Bosheit? Ihr Sünder wollet, Gott soll euch ohne Buße durch einen glückseligen Tod in sein Reich aufnehmen? Das wird aber nicht geschehen; leset nur die heilige Schrift, dort heißt es ausdrücklich: „So ihr nicht Buße thut, werdet ihr

nicht in das Himmelreich eingehen." Es ist also gewiß, daß Viele einen guten Tod hoffen, aber eines üblen Todes sterben werden, weil sie nicht Buße für ihre Sünden gethan haben. Diesen widerfährt, was Christus sagt: „Die Kinder des Reichs werden in die Finsterniß gestossen werden, wo Heulen und Zähneklappern seyn wird."

Ihr sehet also, meine Christen! obschon wir durch Christus von der Hölle erlöset und Kinder des Reiches sind, so werden wir doch hinaus gestossen, wenn wir nicht befolgen, was Christus der Herr befiehlt. Wenn wir gesündiget haben, so gibt es kein anderes Mittel, die ewige Glückseligkeit zu erlangen, als die Buße. Darum sagt unser Erlöser: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur Die, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich." Wenn auch Die, welche sich keine Mühe geben, und sich keine Verdienste sammeln, doch in den Himmel kommen, so würden wir Alle selig. Glaubet dieß aber nur nicht, denn ohne Reue und Buße darf kein Sünder hoffen, die ewige Seligkeit zu erlangen.

Wir Christen wissen, und der Apostel sagt es in seinem Schreiben an die Römer: „Wir werden Alle vor dem Richterstuhle Christi

dargestellt werden.“ Diese Darstellung ist gewiß. Wie willst du aber, o Mensch! vor dem göttlichen Richter bestehen, wenn du ohne Buße in deinen Sünden vor ihm erscheinest? Was wirst du sagen, wenn dich der Richter fragt: Wie hast du gelebt? hast du mich geliebt und meine Befehle befolget? Was willst du dann antworten? — O ihr Sünder! bekehret euch, fanget an, Gott zu lieben, bereuet euere Fehler und suchet euere Reinigung in dem Blute Jesu Christi. Stellet euch selbst jetzt im Geiste als Büßer vor euern Richter, ehe euch der Tod ihm vorstellet. Jetzt ist es noch Zeit, um Gnade zu bitten, jenseits ist es zu spät. Soll einstens euer Tod ein glückseliger Tod, ein Hingang zum Vater seyn, so seid besorgt, daß ihr als Büßer vor ihm erscheinet.

O Sünder! ich sage abermal, kehre um von deinem gefährlichen Wege, sei nicht dein eigener Feind, und rette deine Seele, ehe sie in die Finsterniß hinaus gestossen wird, wo Heulen und Zähneklappern ist. Täusche dich aber nicht mit deiner Bekehrung, sondern prüfe deine Reue und Buße. Blicke in dein Herz hinein, ob es dir mit deiner Reue und Buße auch wahrhaft Ernst ist. Frage dich aufrichtig, aber so, als ob du vor dem allwissenden Gott stündest. Frage dich: hab' ich

über meine Sünden einen aufrichtigen, wahren Schmerz, und fühle ich einen Abscheu gegen meine Sünden? Was empfinde ich, wenn die Sünde mit allen ihren Reizen sich mir wieder vorstellet, und sich in mein Herz wieder einschleichen will? Erschrecke ich vor ihrem Anblicke? Wende ich mich schnell von ihr weg, oder will sie mir abermal gefallen?

Gehe nur noch weiter in deiner Untersuchung, und frage: Beschämt mich die Erinnerung an mein vergangenes sündhaftes Leben? Ist mir die Vorstellung jenes Ortes, jener Person, jener Gelegenheit verhaßt, weil ich dort Böses gethan, weil ich dort Gott beleidiget habe? Sind meine Vorsätze zur Lebensbesserung so ernsthaft und wahr, daß ich Gott in mein Herz schauen lassen darf? Habe ich die Reue einer Magdalena, und fühle ich ein recht kindliches Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit?

Wenn du dir alle diese Fragen mit Ja beantworten kannst, so hast du den wahren Bußgeist erlangt, und wirst auch einstens eines ruhigen und glückseligen Todes sterben. Denn sei versichert, den sterbenden Christen schmerzt Nichts so sehr, als wenn er bedenkt, daß er hätte heilig werden können und sollen, und daß er die vielen

kostbaren Mittel, die ihm zur Heiligung seiner Seele gegeben wurden, nicht angewendet hat. Wenn er bedenkt, welch geringen Nutzen er aus den heiligen Sakramenten, aus den Predigten und Ermahnungen der Beichtväter gezogen hat, und wie er alle diese Heilsmittel so leichtsinnig habe verloren gehen lassen. Besonders schmerzt es ihn, wenn er bedenkt, was der Apostel Paulus den Ephesern sagt: „Es ist der Wille Gottes, daß ihr heilig seyn sollet. Zu diesem Ende hat er uns erschaffen, erlöset und auserwählet, damit wir vor seinen Augen heilig, rein und unbefleckt seyn sollen.

O liebe Christen! wie viele Tugendbeispiele haben wir an den Heiligen in dem Himmel, die auch Menschen waren wie wir, in gleichem Stande und Verhältnisse lebten wie wir, und den Versuchungen zur Sünde ausgesetzt waren wie wir. Haben diese bei gleichen Anfechtungen, die du leidest, ihre Natur überwunden, und die Tugenden wirken können, warum du nicht auch? Womit willst du bei deinem Richter dich entschuldigen? Was haben diese Heiligen mehr gehabt, als du? Was willst du Christo antworten, wenn er sein Blut von dir fordert? Wie willst du wegen den

vielen Gnaden, die du verloren gehen ließest, dich entschuldigen? Besinne dich hierüber, und thue jetzt, was du einstens gethan zu haben wünschen werdest. Widerstrebe also den Einsprechungen des heiligen Geistes nicht, befolge sie so gehorsam, wie du es auf deinem Sterbebette gethan zu haben wünschen wirst. Stelle dergleichen Fragen öfter an dich selbst, und was dir dein Gewissen antwortet, das befolge genau; Gott wird es dir an Erleuchtung und Gnade nicht fehlen lassen. Wer sich selbst richtet, sagt der Apostel, der wird nicht gerichtet werden.

Wenn du, mein Christ! diese Ermahnungen genau befolgest, so brauchst du den Tod nicht zu fürchten. Die Todesfurcht ist allezeit die Folge eines mit Sünden belasteten Gewissens; man fürchtet sich vor dem Tode, weil man sich strafbar fühlt, und weil auf den Tod ein strenges Gericht folgt. Selbst der verstockteste Gewohnheitssünder fühlt es, und muß es bekennen, daß von unserm Leben auf Erden unser Schicksal in der Ewigkeit abhängt, und daß Gott dort geben wird einem Jeden nach seinen Werken.

Ist es also nicht eine recht unbegreifliche Sache, daß der Sünder bei aller Gefahr, die ihn bedrohet, dennoch in der Sünde verharret, und

nicht suchet, der Gefahr zu entkommen? O ihr Sünder! ihr wisset doch, daß Der, welcher nicht von seinen Sünden abläßt, und nicht Buße thut, ewig zu Grunde geht. Es ist eine entschiedene Wahrheit: Was der Mensch in seinem Leben säet, das wird er im Tode ernten.

Ach, man ermahnet euch Sünder so oft, daß ihr an den Tod denken und euch auf seine Ankunft bereiten sollet. Man sucht euch die Gefahr zu zeigen, worin euere Seele sich befindet; man droht euch mit der Hölle und ewigen Verdammniß, aber dieß Alles rührt euch nicht, ihr bleibet, wie ihr waret, ihr lebet in der Sünde fort, als ob gar keine Strafe zu befürchten wäre.

Ihr denket vielleicht, Jesus Christus habe für uns genug gethan? — Ja, das hat er auch, aber obgleich er durch sein bitteres Leiden, durch seinen Kreuztod und sein vergossenes heiligstes Blut für die Sünden der Menschen genug gethan und im Uebermaaße ersetzt hat, was die Menschen verschuldet haben, so lehrt uns doch der Glaube, daß wir der Gnade, welche der Heiland uns erworben hat, mitwirken müssen. Wir müssen durch die Erfüllung seiner Gebote uns der Verdienste seines Leidens und Todes würdig zu machen suchen. Wir müssen durch freiwillige Bußwerke, durch andäch-

tiges Gebet und öftere Empfangung der heiligen Sakramente die Heilsgnade, welche Gott uns geschenkt hat, auch beständig in uns zu erhalten suchen. Obschon unser Erlöser die Seelenwunden, welche die Sünde uns versetzet, durch das Bußsakrament gänzlich heilet, so behalten wir doch zu unserer Beschämung die Narben, die uns aber dienen müssen, uns vor neuer Verwundung zu hüten, und Sorge zu tragen, den vorigen Sündenweg nicht auf's Neue zu betreten.

Mit gleicher Sorgfalt muß auch aller Schaden, den wir Andern zugefügt haben, wieder vergütet werden; dann erst ist unsere Buße eine wahre Buße. — O Sünder, reumüthiger Sünder! wenn du auf diese Weise deine Bekehrung anfängst und ernstlich fortsetzest, so wirst du schon in deinem Leben einen Vorgeschmack jener himmlischen Seligkeit empfinden, welche Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben. Du wirst keine andere Freude mehr suchen, als in Gott und in der Liebe Gottes. Du wirst die Sünde hassen, wirst sie verabscheuen und ekelhaft finden. Diese Umwandlung ist ein Glück, ein Gewinn, den kein Mensch, kein Zufall uns rauben kann. Jede Tugend, die wir ausüben, jedes gute Werk, das wir verrichten, jeder Sieg, den wir über eine böse Leidenschaft erkämpfen, wird

uns als ein reicher Gewinn einstens zu dem göttlichen Richter begleiten, wo wir den Lohn empfangen, den unsere Thaten werth sind. — Dieses unschätzbare Gut kann ein Jeder erlangen; nicht ein Jeder kann reich oder vornehm seyn, aber tugendhaft kann unter Gottes Beistand ein Jeder seyn. Lasset uns also nach dem Guten streben, das uns nicht entrissen werden kann.

Ja, Sünder! diese Sorgfalt mußt du durch dein Gebet und festen Vorsatz täglich in dir erneuern, und darin verharren bis an deinen Tod. Dann erst wirst du den Trost deiner Bekehrung, deiner Buße empfinden, und dich darüber erfreuen. Nur muß ich noch erinnern, welcher Waffen du als Büßer dich bedienen mußt, denn so lange wir leben, haben wir mit dem bösen Geiste, mit Fleisch und Blut zu kämpfen. Die sichersten Waffen bei diesem Kampfe sind eifriges Gebet und ein festes Vertrauen auf den göttlichen Beistand. Sollte es jedoch geschehen, daß du in diesem Kampfe strauchelst und fällst, so stehe nur wieder auf, bereue deinen Fall, und beginne den Kampf auf's Neue, und mit desto größerer Vorsicht. Dieser Kampf muß aber ununterbrochen fortgesetzt werden, von Tag zu Tag, von einer Beicht zur andern, bis endlich die Feinde alle getödtet sind.

Dann aber, mein Christ! dann wird auch der Himmel dein herrlicher Lohn seyn.

Der Himmel wird zwar öfter in der heiligen Schrift unser Erbtheil genannt, und der große Weltapostel versichert ausdrücklich, daß wir Kinder Gottes, Miterben seines Sohnes Jesu Christi seien. Allein wir müssen uns dieses Erbtheils, dieses göttlichen Geschenkes würdig zu machen suchen. Wir müssen ohne Unterlaß uns bestreben, die Gebote Gottes zu erfüllen, und dadurch uns der Verdienste unsers Erlösers theilhaftig zu machen suchen. Wir müssen nicht nur anfangen, tugendhaft zu werden, sondern wir müssen auch bis an unser Lebensende in der Tugend verharren. Nicht einmal stehen bleiben auf dem Tugendwege dürfen wir, denn wer stehen bleibt, der geht schon zurück. Wir müssen in der Tugend, in der Buße verharren, bis wir endlich als Büßer sterben, wo wir dann den Himmel als unser Erbtheil von Gott empfangen werden.

Und nun, liebe Christen! zum Schluße unserer Betrachtung überdenket abermal die Worte meines Vorspruches: Die Kinder des Reiches werden in die äußerste Finsterniß hinaus gestossen werden, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird. Wir katholischen

Christen sind Kinder des Reiches, und es werden dennoch Viele von uns in die Hölle hinab gestossen werden. Wenn wir Sünder sind, und nicht reumüthig zu Gott zurück kehren, so können wir weder einen guten Tod, noch das Himmelreich erlangen. Denket nur an den Judas; dieser war auch ein Kind des Reiches, er war ein Apostel, aber weil er Sünder war, und seine Sünde nicht bereuet hat, so wurde er hinaus gestossen, und brennet nun in der Hölle.

Suchet also, meine Christen! suchet durch einen christlichen Tugendwandel alles Sündhafte in euch auszurotten. Thuet Buße, glaubet an Jesus Christus, wandelt in Gottseligkeit, seid geduldig, heilig; denket an euern Erlöser, seufzet zu ihm, dienet ihm, so ist er beständig bei euch. Wenn ihr das Wort Gottes gerne höret, an den heiligen Sakramenten, Beicht und Kommunion öfter Theil nehmet, so ist Jesus beständig bei euch, und ist gerne bei euch.

Ein Christ, der in seinem Leben Gott anhängt, ihm dienet, und ihn liebet, der wird auch bei seinem Tode keinen andern Trost suchen, als bei seinem Erlöser, bei Jesus Christus. Bestürmen ihn Schrecken des Todes, so zeige man ihm nur ein Kruzifix, so wird der Anblick des Gekreuzigten, den er liebt, die Ver=

dienste Jesu Christi, auf den er hofft, die Fürbittte der Heiligen, und besonders der Schutz der heiligen Mutter Gottes, die er immer als seine Mutter geehrt und geliebt hat, diese werden ihm in den letzten Zügen ein so lebhaftes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes einflößen, daß er alle Kleinmuth, alle Schrecken des Todes überwindet, und verlangt, aufgelöst zu werden, um bei Gott zu seyn.

So, meine Christen! wenn ihr euer Leben so endet, so kann euer Tod kein anderer, als ein glückseliger Tod seyn. Amen.

Achte Rede.

Ueber ein Kleines werdet ihr mich nicht mehr sehen. Joh. 16.

Die Apostel betrübten sich sehr, da Jesus, ihr Herr und Meister, zu ihnen sagte: Ueber ein Kleines werdet ihr mich nicht mehr sehen. Sie dachten, daß sie nun auf Einmal ihres Lehrers, ihres Trösters und Beschützers beraubt werden sollten. Er lehrte sie den Weg des Heils, er beschützte sie gegen die Verleumdungen der Pharisäer, und tröstete sie in ihrer Traurigkeit. Aber jetzt sollen sie dieß Alles auf Einmal verlieren; das machte sie sehr traurig.

Sollte dieß uns, meine Christen! nicht auch betrüben, da ein Jeder, vielleicht sehr bald, zu seinen Angehörigen wird sagen können: Ueber ein Kleines werdet ihr mich nicht mehr sehen. Ihr, meine Kinder! meine Eltern! meine Freunde und

Nachbarn! über ein Kleines werdet ihr mich nicht mehr sehen, ich werde sterben.

Ja, meine Christen! das ist unsere Bestimmung; wir sind auf dieser Welt nur Fremdlinge, Reisende, die ihrer Heimath zueilen. Wir reisen in die Ewigkeit; dort ist unsere Heimath. Dieß wollen jene Worte für uns sagen: Ueber ein Kleines werdet ihr mich nicht mehr sehen.

Diese Wahrheit betrifft uns Alle, denn der Tod ist uns gewiß; wir Alle müssen sterben. Sei es auch, daß Einer viele Jahre gelebt hat, selbst wenn er so alt würde, wie unsere Voreltern, unsere Urväter geworden sind, so ist das höchste Lebensalter gegen die Ewigkeit doch nur ein kleines. Es ist also vor allen Dingen nothwendig, daß die Ewigkeit, wohin wir reisen, jene glückselige sei, wozu uns Gott erschaffen hat, und nicht die ewige Hölle, die Gott dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat. Um euch, meine Christen! diese höchst wichtige Sache recht in euer Herz einzuprägen, wollen wir eine kurze Betrachtung darüber vornehmen. Ich fange also an in dem heiligsten Namen Jesus.

In dem Sendschreiben des heiligen Paulus an die Hebräer lesen wir, daß wir Menschen hier auf Erde keine bleibende Stätte haben, sondern

wir reisen auf dieser Welt nur durch, um an jenen Ort zu kommen, wo wir ewig bleiben werden. Es ist also höchst nothwendig, daß wir uns auf diese gefährliche Reise bestens vorbereiten, und Alles beseitigen, was uns diese Reise erschweren oder gefährlich machen könnte. Hauptsächlich sind es drei Dinge, die uns den Tod, nämlich die Reise in die Ewigkeit hart und schrecklich machen. Erstens der Verlust alles Dessen, was wir gegenwärtig besitzen. Zweitens die Ungewißheit, was jenseits aus uns werden wird. Drittens das strenge Gericht, welches uns dort erwartet.

Der Tod reißt uns von Allem los, was wir in der Welt Liebes und Theueres haben, und führt uns in ein Land, wohin uns nur allein unsere Werke folgen. Was nach dem Tode aus uns werden wird, das hängt von unseren Werken ab, die wir in die Ewigkeit mit hinüber bringen. Nachdem unsere Werke gut oder böse sind, werden wir den verdienten Lohn oder Strafe empfangen, denn der Richter, der uns jenseits erwartet, ist der allwissende Gott, und richtet uns nach unseren Werken. Dieß Bewußtseyn ist eigentlich die Ursache, warum wir den Tod so sehr fürchten. Jedoch, der Christ sollte den Tod gar nicht fürchten, denn hören wir hierüber den heiligen Augustin, er sagt:

„Ein langes Leben ist nichts Anderes, als lange gequält werden, denn es ist weder mit Worten zu erklären, noch mit Gedanken zu ergründen, wie vielen Drangsalen und Plagen die Menschen in ihrem Leben auf Erde unterworfen sind.“

Um also die Furcht vor dem Tode zu vertreiben, wenigstens zu lindern, bedenken wir nur nebst den körperlichen Leiden, die wir zu erdulden haben, die Gefahren der Seele, die Ungewißheit des Gnadenstandes und des ewigen Heiles. Wie gefährlich ist es, immer, ja jeden Augenblick in Gefahr zu seyn, Sünden zu begehen und in die Hölle gestürzt zu werden. Sollte man sich nicht vielmehr nach dem Tode sehnen, um von dieser beständigen Seelengefahr befreit zu werden? Daher sagt der fromme Job: „Des Menschen Leben auf Erde ist ein beständiger Kampf.“ Wenn also unser Leben ein stäter Kampf ist, so ist ja das Sterben ein Glück, und kann ein Christ dieß Glück fürchten?

Wenn wir Christen unser Erdenleben mit den Augen des Glaubens betrachten, so ist es noch mehr zu verwundern, daß wir dieß Leben so gewaltig lieben können, da wir es doch als eine

Trennung von Gott, von unserem einzigen und höchsten Gute, für eine Entfernung vom himmlischen Vaterlande ansehen. Sehr wahr schreibt hierüber der Apostel Paulus an die Korinther: „So lange wir in diesem Leibe sind, leben und wandern wir von Gott entfernt.“ Muß also der Christ, der seinen Gott wahrhaft liebt, das Leben nicht verachten, weil es durch tausenderlei Geschäfte und Zerstreuungen ihn hindert, seinen Gott vollkommen lieben zu können? Und noch viel mehr, weil die Begierlichkeit des Fleisches ihn oft in die Gefahr bringt, Gott zu beleidigen.

Das bedenke, mein Christ! der du den Tod fürchtest; dein Leben, welches du so sehr liebest, bringt dich gar zu oft in die Gefahr, zu sündigen. Wenn du lange lebest, so wirst du viele läßlichen, vielleicht auch Todsünden begehen. Denke nur an deine Unbeständigkeit im Guten, an deine Lauigkeit und Trägheit, und an deine natürliche Neigung zum Bösen, da wirst du erkennen, in welch beständiger Gefahr du lebest, dein ewiges Heil zu verlieren. Denke nur einmal nach, wenn du frühe gestorben wärest, wie viele Sünden du weniger zu bereuen hättest. Vielleicht wirst du nach meh-

reren Jahren, die du noch lebest, selbst wünschen, daß du früher gestorben wärest.

Warum fürchtest du denn so sehr den Tod, da du doch deine Sündenzahl täglich vermehrest? Höre nur den heiligen Ambrosius, er sagt: „Wenn wir ernstlich über den Tod nachdenken, so werden wir finden, daß er nicht sowohl das Ende des Lebens, als das Ende der Sünde ist.“ Wie kann also ein Christ, der Gott wahrhaft liebt, und die Sünde haßt, wie kann der den Tod fürchten? — Jonas der Prophet rief laut zu Gott: „Nimm, o Herr! meine Seele hin; denn sterben ist mir weit besser, als leben.“ Dieser Prophet zeigt ausdrücklich, daß Der, welcher seinen Gott wahrhaft liebt, den Tod nicht fürchtet.

Noch weniger sollten wir den Tod wegen dem Verluste der zeitlichen Güter, der Ehre und des Reichthums fürchten. Diese Güter, so lange man sie nicht hat, erwecken sie die Begierde darnach, hat man sie aber, so ist man in beständiger Furcht, sie zu verlieren. Sie sind Stricke, womit der Satan die Menschen von der Tugend ab- und zu den Lastern hinzieht. Daher sagt der heilige Gregor die bedeutungsvollen Worte:

„Wo es Gold regnet, da regnet es auch Sünden und Laster.“

Ich frage also abermal, sollte es denn einem Christen, der Gott liebt und ein Verlangen nach dem Himmel hat, sollte es dem schwer fallen, die zeitlichen Güter zu verlassen, und ein vergängliches Gut für den ewigen Himmel hinzugeben?

Nein, liebe Christen! wir wollen der Ermahnung des Apostel Paulus folgen; dieser sagte den Christen in Korinth: „Sie sollen die zeitlichen Güter besitzen und genießen, als besässen sie dieselben nicht,“ weil ihnen diese nur auf eine kurze Zeit geliehen sind, und wenn sie ihr Herz daran hängen, sie ihnen den Tod erschweren würden.

Um uns also unser Hinscheiden nicht zu erschweren, müssen wir unser Herz an nichts Irdisches anheften, sondern müssen uns auf der Welt wie Reisende ansehen. Unser Leben auf Erde ist wirklich eine Reise; mit jedem Schritte kommen wir unserem Ziele näher, und das Ziel unserer Reise ist die Ewigkeit. — Es gibt aber, wie wir Alle wissen, zwei Ewigkeiten: eine glückselige und eine unglückselige; wir müssen also Acht haben, daß wir die glückselige nicht verfehlen.

Ihr wisset aber auch, liebe Christen! daß die

ewige Glückseligkeit der Himmel ist, nach dem wir Alle trachten, wohin wir durch den Tod gelangen, wenn wir, wie die Schrift sagt, in dem Herrn sterben. Aber Jener nur stirbt in dem Herrn, der fromm gelebt hat, der gute Werke voraus geschickt, oder doch wenigstens nach reumüthiger Beicht und Empfang der heiligen Sterbsakramente von hinnen scheidet. Dieser Fromme fürchtet zwar auch den Tod, aber seine Furcht ist eine heilsame Furcht. Er weiß, daß sein Erlöser lebt, den er allezeit geliebt hat; an diesen schließt er sich an, und durch seinen Glauben gestärkt, hofft er mehr, als er füchtet. Er denkt, Gott hat den Lebensfunken in mir angezündet, und mich in die Welt eingeführt, er löscht ihn auch wieder aus, und ruft mich zu sich in sein ewiges Reich. Er bereut aufrichtig seine Fehltritte, und ergreift zugleich die von Christus verordneten Gnadenmittel, und ruft aus der Tiefe seines Herzens: Herr, wie du willst!

Mit diesem Gedanken im Herzen nimmt der sterbende Christ das Kruzifix in seine Hände, drückt es an seine Brust, und so betend schwebt seine Seele zu Gott in den Himmel hinauf.

Nun, liebe Christen! wünschet ihr nicht alle auf diese Art zu sterben? Wenn ihr das wünschet, so lebet fromm, dann wird euer Tod ein glück-

seliger Tod seyn. — Jedoch ganz anders ist das Hinscheiden eines Sünders, dessen Herz an die Welt und ihre Wollüste angekettet ist, und der sich nun auf immer davon losreißen soll. Plötzlich von einer tödtlichen Krankheit ergriffen, ist er der Ewigkeit nahe gekommen, ohne nur einmal an den Tod gedacht zu haben. Er liegt nun ächzend da, Er, der so lebte, als ob er nie sterben würde. Er befindet sich nun in Todesnöthen, seine Angehörigen sehen die Gefahr, und schicken nach dem Seelsorger; dieser kömmt, aber ach, der Sterbende kann nicht mehr reden, alle Fragen des Priesters beantwortete er mit einem starren, ängstlichen Blicke. Mit vieler Anstrengung stammelt der Kranke einige Worte, welche die letzte und vollständige Beicht seines ganzen Lebens seyn soll. Er schweigt, ächzt und — stirbt.

So, meine Christen! so sterben Viele, die in ihrem ganzen Leben vom Tode, Gericht und Ewigkeit Nichts wissen wollten. Aber was haltet ihr von einer solchen letzten Beicht? Denkt der Sterbende in diesem Augenblicke an seinen Wucher, den er beständig übte? Denkt der Trunkenbold an seine vielfältigen Schwelgereien? Denkt der Unkeusche an seine unzähligen Ausschweifungen, an die Unschulden, die er verführt, an die geraubte

Ehre seines Nächsten, an die Laster, an alle die Sünden, die er wie das Wasser hineingetrunken hat, und deren Folgen noch verderbend fortwirken, wenn sein Leib schon lange verfault seyn wird? Ach, und wo ist bei einer solchen Beicht die erfoderliche Reue? Der Priester betet zwar mit dem Kranken, spricht ihm zu, erpreßt ihm auch einige Seufzer; bedingnißweise spricht er ihn los von seinen Sünden, und reicht ihm auch die heilige Kommunion, und endlich auch die letzte heilige Oelung.

Nun, meine Christen! glaubt ihr, daß so eine Zubereitung einem Hinscheidenden Beruhigung und Sicherheit verschaffen könne? Wird Einer von euch in solcher Verfassung sterben, und vor dem göttlichen Richter erscheinen mögen? Gewiß nicht.

Ach, und so sterben Alle, welche der Gnade, die uns Gott zur Buße verleiht, nicht mitwirken, und ihre Lebensbesserung und Buße bis zu ihrem Sterbetage aufschieben. Das kömmt aber daher, weil man ohne Glauben, ohne Religion dahin lebt, und jede Erinnerung an den Tod zu vermeiden sucht. Man lebt ruhig in der Sünde fort, bis endlich der Tod plötzlich anklopft; dann aber will man sich bekehren, will Bußwerke verrichten, und die dreißig- und vierzigjährigen bösen Ge-

wohnheiten ablegen. Man will das ungerechte Gut zurückgeben, den verursachten Schaden ersetzen, kurz, man will ein vollkommener Christ werden. Jedoch, ehe man das Werk beginnt, schlägt die Scheidestunde, der Sünder stirbt, und seine Seele fährt in die Hölle. — So stirbt der Sünder, der seine Bekehrung so lange verschiebt, bis ihn der Tod vor den Richterstuhl Gottes hinschleppt.

Ach, liebe Christen! lasset diese Ermahnung euch antreiben, an den Tod zu denken, euch zu euerem, vielleicht nahen Tode vorzubereiten, und für euere Seele zu sorgen, jetzt, da es noch Zeit ist; bald aber wird es nicht mehr Zeit seyn. Glaubet sicher, wenn der Vorsatz, sich einstens bekehren zu wollen, zur Seligkeit schon hinreichend wäre, so würde kein Mensch verdammt, denn diesen Wunsch haben doch wohl alle Sünder. Aber der göttliche Heiland sagt: „Viele seien berufen, aber Wenige auserwählt.“ Unser Erlöser will zwar Alle selig haben, und er hat auch Allen seine Gnade dazu versprochen, aber nur Wenige wirken seiner Gnade mit.

Nun, ihr Sünder! die ihr vermessen auf die ewige Seligkeit rechnet, ohne daß ihr eine Hand darum beweget, ihr wisset, daß ihr sterbliche Menschen seid, und daß der heutige Tag euer letzter

Lebenstag seyn kann, und daß Der, welcher in einer Todsünde stirbt, ewig verloren geht? Wenn ihr also selig werden wollet, so kommet euerer Verdammniß zuvor, tilget die Sünde in euerem Herzen, weil diese die Quelle alles Unheils ist. Durch die Sünde seid ihr Feinde Gottes, und traget den Fluch ewiger Verdammniß in euch umher. O ihr Sünder! wie sehr bedauere ich euch, wenn ich euere große Gefahr betrachte, euch sterbend mir vorstelle, und in die Ewigkeit eingehen sehe. Ihr wisset doch, was der heilige Glaube uns lehret, daß Der, welcher in einer Todsünde stirbt, ewig verloren geht? O, so nehmet doch diese Gefahr zu Herzen, und benützet die Zeit, die euch zu leben noch geschenkt wird. Noch seid ihr nicht todt, noch gibt es ein heiliges Bußsakrament, wodurch ihr euere Seele von der Verdammniß retten könnet. Vor Allem meidet die Sünde, und übet jene Tugenden, die eueren Lastern entgegen gesetzt sind, so könnet ihr aus Sündern Gerechte, aus Verworfenen Begnadigte werden. Waret ihr früher eitel, hochmüthig, und habt ihr Andere verachtet, so seid nun demüthig. Habt ihr Andere angefeindet, ihnen Uebels nachgeredet, so müsset ihr diese Verläumdungen wieder gut zu machen suchen. Waret ihr geizig, und habt euch

fremdes Gut zugeeignet, so müsset ihr das ungerechte Gut zurück stellen, und jetzt desto freigebiger gegen die Armen seyn. Waret ihr der Unzucht, dem Trunke und der Schwelgerei ergeben, so müsset ihr euer Fleisch kreuzigen, und euch, selbst von erlaubten Genüssen, einigen Abbruch thun. So, auf diese Weise, muß der gebesserte, der bekehrte Sünder seine Werke in Tugenden umwandeln, dann kann er mit Gewißheit sagen, daß er sich gebessert habe, und ein anderer Mensch geworden sei. Kurz, wenn es dem Sünder mit seiner Lebensbesserung wahrer Ernst ist, so kann er mit der Gnade Gottes aus der tiefesten Verworfenheit ein Gott gefälliger Büßer werden. Hat der Sünder es aber dahin gebracht, daß er ernstlich wünscht, von aller Sünde los zu seyn, und seine Fehler bereut, dann wird er mit Freude den Weg der Tugend gehen, nämlich den Weg, wovon der Heiland sagt: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote." Matth. 19. Der Lohn unseres Gehorsams gegen die göttlichen Gebote ist der Himmel, die glückselige Anschauung Gottes.

Diesen Lohn, meine Christen! werden wir nicht verlieren, wenn wir uns öfter an unseren Tod erinnern, und uns zu seiner Ankunft gehörig

vorbereiten. Glaubet sicher, der Tag kömmt gewiß, wo wir sterben, und vor dem allwissenden Richter erscheinen müssen. Haben wir tugendhaft gelebt, so werden wir auch glückselig sterben, und der Tag unseres Todes wird unser Geburtstag zum ewig glückseligen Leben seyn.

So lange wir in diesem Leben uns befinden, sind wir reisende Fremdlinge; der Tod aber endet unsere Wanderschaft, und führt uns in unsere wahre Heimath, zum Vater im Himmel. Und welches gute Kind geht nicht gerne zu seinem Vater, der es so sehr lieb hat? Jedoch, ohne zu sterben, können wir nicht in den Himmel zu Gott kommen. Das fühlten die Heiligen, und schon David seufzte darüber, und sagte in seinen Psalmen: „Wehe mir! daß meine Pilgerfahrt auf dieser Welt so lange währet, daß ich mich so lange in meinem Elende aufhalten muß. Wann, ach wann werde ich vor dem Angesichte Gottes erscheinen? Glückseliger Augenblick! in welchem ich in den Himmel eingehen werde. Ich erwarte ihn, ich wünsche ihn, und verlange ihn.“ So redete dieser heilige Prophet, der ein König war, und Alles auf der Welt haben konnte, was er verlangte. O und wie viele Heiligen des

neuen Testamentes verlangten eben so nach dem Himmel. Der heilige Apostel Paulus ruft: „Ich verlange aufgelöst zu werden, und mit Christo zu seyn.“ Ach, und wie viele tausend Märtyrer hätten alle noch länger leben können, wenn sie die Welt geliebt, und den Tod gefürchtet hätten. Es stand bei ihnen; aber sie gingen selbst zu den Richtern, und sagten frei heraus, wir sind Christen, und verlangen zu sterben. Sie wurden hingerichtet, und sie starben mit Freuden.

Diese Heiligen waren durch ihren Glauben versichert, daß sie ohne den Tod nicht in den Himmel eingehen, nicht Gottes Kinder, nicht Miterben Jesu Christi seyn konnten; daher ihr Wunsch, von diesem Erdenleben aufgelöst zu werden.

Der reumüthige und gebesserte Sünder hat ebenfalls den Tod nicht zu fürchten, denn der Tod führt ihn zum Vater, zu Gott, der durch den Propheten Ezechiel ausdrücklich sagt: „Wenn der Sünder sich bekehrt, und meine Gebote hält, so soll aller seiner vorigen Uebertretungen nicht mehr gedacht werden.“

Darum, o Sünder! bekehre dich, bereue deine Sünden vom Grunde deines Herzens, bete und rufe zu Gott um Gnade und Vergebung deiner

Fehler, und dann sei versichert, dein Tod wird ein glückseliger Tod seyn, und du wirst einstens von dem göttlichen Richter die Trostworte hören: Deine Sünden sind dir vergeben. Amen.

Neunte Rede.

Diejenigen, welche bereit waren, die gingen mit dem Bräutigam zur Hochzeit, und die Thüre wurde verschlossen. Matth. 25, 10.

Durch dieß Gleichniß jener zehn Jungfrauen hat uns Christus der Herr deutlich zu verstehen gegeben, wie nothwendig es ist, daß wir uns auf den Tod, zu dem Eingange in den himmlischen Hochzeitsaal vorbereiten. Wende nun ein Jeder aus uns dieß Gleichniß auf sich selbst an, und denke, Gott habe ihm fünfzig, sechzig und mehrere Jahre zu einer vollkommenen Vorbereitung auf einen glückseligen Tod geschenkt. Habt ihr aber von diesen vielen Jahren, Monaten, Wochen und Tagen auch nur einen einzigen verwendet, um euch zu einem guten Tode vorzubereiten? Das Evangelium sagt: Diejenigen, welche bereitet waren, sind mit dem Bräutigam in den Hochzeitsaal eingegangen. — Um euch,

meine Christen! dieß Gleichniß recht klar vor Augen zu stellen, will ich euch in einer kurzen Betrachtung zeigen, wie nothwendig es ist, daß ihr euch auf einen ruhigen und glückseligen Tod gehörig vorbereitet. Ich werde euch zeigen, in welcher Gefahr ihr euch befindet, und besonders, wenn ihr ohne Vorbereitung vor dem göttlichen Richter erscheinet. Wendet aber meine Ermahnung nur auch wohl auf euch an; sie betrifft euer ewiges Glück oder Unglück, und die Wahl steht bei euch selbst. Merket also genau auf, ich fange an in dem heiligsten Namen Jesu.

Ihr glaubt vielleicht, liebe Christen! das gute und glückselige Sterben sei eine so leichte Sache, daß sie ohne vorhergegangene Zubereitung, etwa zur Zeit der Krankheit, könne erlernet werden? Ihr lernet Wissenschaften und Künste, um euch eine kurze Zeit in der Welt durchzubringen, aber die Kunst, eine Ewigkeit hindurch glücklich zu seyn, diese wichtige Kunst lernet ihr nicht.

Ich weiß aber die Ursache; ihr wollet euch das Wort Sterben nicht in den Sinn kommen lassen, ihr fürchtet, es möchte euch euere Lebensfreude stören, und euer Gewissen beunruhigen. Wisset aber, meine Christen! euer Ende ist vielleicht näher gekommen, als ihr denket, ihr habt

zu euerer Reise in die Ewigkeit nur noch eine kurze Zeit zur Vorbereitung, um alles Nöthige in Ordnung zu bringen. Wenn ihr euch aber jetzt so vor dem Tode fürchtet, und das Wort Sterben ohne Schauder nicht hören könnet, wie wird es euch dann seyn, wenn ihr nächstens erkranket, der der Arzt euch verloren gibt, und der Beichtvater vom Versehen und der heiligen letzten Oelung spricht? Wenn euere Angehörigen, um euch nicht zu erschrecken, Keines sich getraut zu sagen, du werdest sterben: — Wie aber, unglückseliger Mensch! wie wird es dir dort seyn, da du jetzt das Wort Sterben ohne Schrecken nicht hören kannst? wie wird es dir seyn, wenn du wirklich stirbst? In dem Augenblicke, wo du stirbst, ist es um eine Ewigkeit, entweder eine glückselige oder unglückselige geschehen. Das Sterben ist also das wichtigste Geschäft, wozu wir Menschen alle Mühe und Sorgen anwenden müssen. Wir müssen daher auch Alles vermeiden, was uns einen unglückseligen Tod zuziehen könnte.

Um glückselig zu sterben, müssen wir uns mit aller Vorsicht dazu bereit halten; denn der Heiland sagt von den zehn Jungfrauen: Die bereit waren, gingen mit dem Bräutigam zur Hochzeit, dann wurde die Thüre

verschlossen. Wir sehen also, die Vorbereitung zum Tode ist nicht nur wichtig, sondern das allerwichtigste und einzige Geschäft, welches alle unsere Sorgfalt erfordert, weil unsere ewige Seligkeit davon abhängt. Ja, man kann in Wahrheit sagen, wenn wir uns zum Sterben wohl bereitet haben, so haben wir das Wichtigste für die Zeit und Ewigkeit besorgt. Dagegen, wenn wir Alles gethan, die Geschäfte aller Königreiche, ja der ganzen Welt besorgt, die Vorbereitung zu unserem Tode aber unterlassen hätten, so hätten wir Nichts gethan, und hätten unser Schicksal ewig zu beweinen.

Unglückseliger Mensch! was werden dir einstens auf deinem Sterbebette Thränen helfen, wenn du jetzt in deinem Leben nicht an Tod und Ewigkeit denken magst, und in deinen Weltfreuden, in deinen Sorgen für das Zeitliche, das Ewige gar nicht achtest? Höre nur, was hierüber der heilige Geist durch den Mund des Propheten Ezechiel sagt: In der Vielheit deiner Beschäftigung bist du inwendig mit Bosheit und Missethaten angefüllt. Darum sagt Christus so nachdrücklich: „Suchet zuerst das Reich Gottes." Schon die Vernunft sagt einem Jeden, aus zwei Geschäften jenes vorzuziehen, wel-

ches das wichtigste ist. Wo hat aber der Mensch ein wichtigeres Geschäft, als das Heil seiner Seele, die Vorbereitung zur Reise in die Ewigkeit?

Fanget also dieß wichtige Geschäft mit Ernst an; lasset es aber nicht schon bei dem Vorsatze, ich will mich zum Tode bereiten, bewenden, sondern bereitet euch wirklich durch eine vollständige und reumüthige Beicht. Dann, wenn das geschehen ist, dann tröstet euch mit dem göttlichen Versprechen, welches der heilige Apostel Paulus an die Korinther schreibt: Wenn wir uns selbst richten, werden wir nicht gerichtet werden.

Christus der Herr will, daß wir Alle selig werden, und er hat uns auch die nöthigen Mittel dazu gegeben; denn er betheuerte in dem Evangelium beim Johannes am achten Kapitel, und sagt: „Wahrlich! wahrlich! ich sage euch: Wer an Mich glaubt, und meine Gebote hält, der wird in Ewigkeit nicht sterben." Der Tod ist Denen, die an Jesus glauben, nur ein Uebergang zum ewigen Leben; denn die Seele des Menschen ist unsterblich, und sie empfängt jenseits den ewigen Lohn ihrer Glaubenstreue und ihrer Erfüllung der Gebote Gottes.

Wer aber die Gebote Gottes wissentlich übertritt, der verlangt nicht, daß seine Seele ewig lebe.

Es wäre ihm lieb, wenn es keinen Himmel gäbe, weil er ihn nicht verdienen mag. Er wäre auch froh, wenn es keine Hölle gäbe, weil er die Sünde nicht meiden will, die ihn hinein stürzet. Kurz, er will weder in den Himmel, noch in die Hölle; und in eines dieser Orte muß doch die Seele kommen, und muß ewig allda bleiben.

Da wir es doch sehen, und täglich erfahren, daß in der Welt Alles vergänglich ist, so sollte diese Erfahrung uns antreiben, für Das zu sorgen, was unvergänglich, was ewig ist. Wir sollten uns bestreben, immer tugendhafter zu werden, damit wir uns das Zeugniß geben können, unsere Pflicht erfüllt zu haben.

Aber auch selbst Jene, welche glauben, daß es einen Himmel zur Belohnung der Tugend, und eine Hölle zur Bestrafung der Sünde gibt, selbst diese thun Nichts, um den Himmel zu verdienen. Viele leben dreißig, vierzig und mehrere Jahre, ohne an den Tod, an den Himmel und Hölle nur zu denken; sie lieben auch weder Gott noch ihren Nebenmenschen, sie lieben bloß die Welt, die Vergnügen und Zerstreuungen, kurz, sie lieben die Sünde. Dächten sie an den Tod, der allen Weltfreuden ein Ende macht, dächten sie an das strenge Gericht, wo wir von allen unseren Gedanken, Wor-

ten und Werken Rechenschaft geben müssen, sie würden gewiß anders denken und handeln. Darum sagt der heilige Geist in dem fünften Buche Moses: „O, daß sie weise wären, verständen und voraussähen, was am letzten Tage mit ihnen geschehen wird.“

Ja, ihr leichtsinnigen, gottvergessenen Menschen! wenn ihr weise wäret, und an eueren Tod, an Gericht und Hölle denken wolltet, ihr würdet über euere Ausschweifungen erzittern, und ohne Zweifel zur Gottesfurcht und Tugend zurückkehren. Ihr würdet euer sündhaftes Leben verabscheuen, und mit David zu Gott rufen: „Herr, laß mich mein Ende wissen, und die Zahl meiner Tage, auf daß ich erkennen möge, was mir mangelt.“ Von diesem Gedanken durchdrungen würdet ihr ein frommes Leben führen, welches ein großes Hilfsmittel ist, glückselig zu sterben, wie es auch der heilige Hieronymus lehrt. Als dieser Heilige auf seinem Todbette lag, wurde er von seinen Lehrjüngern gebeten, ihnen jene Wahrheit als ein Vermächtniß zu hinterlassen, von welcher er am Meisten überzeugt wäre. Er sagte ihnen, ihr sehet, ich bin im Begriffe zu sterben, ich sage euch aber, daß unter allen Wahrheiten der Sittenlehre, wovon ich am Meisten über-

zeugt bin, diese es ist, daß nämlich unter hundert tausend Menschen, welche übel gelebt haben, kaum Einer gefunden wird, der gut stirbt. Und damit ihr nicht glaubt, daß dieß, was ich euch eben sagte, eine Wirkung meiner Krankheit sei, so sage ich euch, es ist eine Wahrheit, und sie ist auf meine mehr als sechzigjährige eigene Erfahrung gegründet. Und ich sage abermal: Es wird unter hundert tausend Menschen, welche übel gelebt haben, kaum Einer gefunden, der glückselig stirbt.

Aus der Aussage dieses heiligen Mannes können wir sehen, wie nothwendig es ist, daß wir fromm leben, um einstens glückselig zu sterben. Nehmet euch also, lieben Christen! nehmet euch diese Lehre zu Herzen, und lernet daraus öfter an den Tod und das Gericht, welches dem Tode folgt, zu denken. Dieß öftere Andenken wird euch in dem Stande der Gnade erhalten; da aber dieß Leben voller Gefahr ist wegen Schwachheit der Natur, wegen der Gewalt der Leidenschaften und den vielen Gelegenheiten zur Sünde, so könnet ihr leicht straucheln und fallen; darum seid vorsichtig, und bittet Gott, daß er euch vor dem Falle bewahre. Solltet ihr aber das Unglück haben zu fallen, so stehet nur gleich wieder auf, bereuet eueren Fall, verrichtet eine reumüthige Beicht, und

ihr werdet auf's Neue zum Guten gestärkt werden. Da euch aber der Tod plötzlich überfallen kann, so suchet durch gute Werke euerer Seele Sicherheit zu verschaffen. Gebet Almosen, stellet das unrechtmässig erworbene Gut zurück, betet und setzet euch in den Stand, den Tod der Gerechten zu sterben, von denen der heilige Johannes sagt: „Selig sind, die in dem Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Aber, lieben Christen! wie weit seid ihr von der Lehre des heiligen Johannes entfernt, wie wenig gleichen euere Werke jenen, zu welchen er ermahnet. Euere Werke sind alle für die Welt, für das Zeitliche, wobei ihr auf Tod und Ewigkeit vergesset. Ihr sorget für das zeitliche Wohl euerer Kinder, wie ihr euer Hauswesen gut einrichtet, wie ihr ein grösseres Vermögen ersparen könnet. Alle diese Sorgen sind recht, sind gut, aber sie sind doch keine Sorgen um einen glückseligen Tod. Euere Sorgen gehen nur auf das Zeitliche, und unter diesen verstreicht das ganze Leben. Für Alles findet man Zeit, nur nicht für einen guten Tod.

Bedenket doch, wie ihr immerwährend besorgt seid, euer oft recht kummervolles Leben um einige Jahre zu verlängern, und ist es nicht weit

wichtiger, für das ewige Leben in dem Himmel besorgt zu seyn, und daß ihr nicht in die Gefahr kommet, ewig in der Hölle brennen zu müssen?

Noch bejammernswürdiger ist es, daß sogar alte Leute, welche der Tod gleichsam schon umschlungen hält, daß diese dennoch bei all ihrer Kraftlosigkeit und ihren Gebrechen den Gedanken an ihren nahen Tod geflissentlich von sich entfernt halten. Ach, die Elenden! sie wollen trotz ihres Dahinwelkens, trotz ihrer grauen Haare ungestört sich freuen, und an den Thorheiten der Welt Theil nehmen, wie sie auch früher gethan haben. Ein solcher bejahrter Sünder taumelt gedankenlos dem Grabe entgegen, und ehe er es vermuthet, stürzt ihn der Tod hinab; und ach, vielleicht gar in die Hölle. Ein solcher Mensch hat seine ewige Glückseligkeit für einen augenblicklichen Genuß hingegeben; denn unser Leben, währt es auch noch so lange, so ist es am Ende doch nur ein Augenblick.

Es sagt wohl mancher arme und verlassene Mensch, wenn doch nur einmal mein Leben ein Ende hätte, damit ich von meinem Elende befreit würde. Das ist aber nie wahrer Ernst, denn wir sehen bei solchen, daß, wenn der Tod wirklich kömmt, sie vor ihm erschrecken, und bei all ihrem Mangel und Elende

doch gerne noch länger leben möchten. Hieraus sehen wir, wie die Menschen sich so sehr an das Erdenleben anhängen, daß Viele sich glücklich schätzten, wenn sie ewig leben könnten.

Die Furcht vor dem Tode ist zwar eine natürliche Furcht, die jedem Menschen eigen ist, aber sie muß uns Christen, die wir an eine glückselige Ewigkeit glauben, eine christliche Furcht seyn, und nicht, wie ich eben gezeigt habe, eine Furcht, bloß das Zeitliche, die sinnlichen Genüsse, die Freuden der Welt zu verlieren. Diese Furcht vor dem Tode ist eine unchristliche, eine heidnische, den Christen entehrende Furcht. Den Tod fürchten, weil man gesündiget hat, den Tod fürchten, weil er unser Schicksal für die ganze Ewigkeit entscheidet, und die Urtheile Gottes unerforschlich sind, dieß ist eine christliche und heilsame Furcht. Darum sagt auch der Apostel: „Wir sollen unser Heil in Furcht und Zittern wirken.“ Wir sollen den Tod wegen unseren begangenen Sünden fürchten, und uns frühzeitig durch Rückkehr zu Gott, durch ein reumüthiges Bekenntniß unserer Fehler zum Tode vorbereiten. Das ist eine christliche, aber höchst nothwendige Furcht, und das sicherste Mittel zu einem guten Tode. Ein Christ, welcher den Tod nicht auf diese Weise

fürchtet, und sich nicht zu einem glückseligen Hinscheiden gehörig vorbereitet, der setzt seine Hauptpflicht hintan, und ist in der Gefahr, ewig verdammt zu werden. Denn wie oft geschieht es, daß der Mensch bei übermässiger Furcht vor dem Tode, selbst in seiner letzten Krankheit die nahe Gefahr nicht vermuthend, ohne geistlichen Beistand, ohne die heiligen Sakramente, oder doch, ohne sie recht empfangen zu haben, stirbt. Ach, und wir wissen doch das Gleichniß von den zehn Jungfrauen: Diejenigen, welche bereit waren, die gingen mit dem Bräutigam zur Hochzeit, und die Thüre wurde verschlossen. So ergeht es auch jenen Trägen und Lauen, die ohne alle Vorbereitung von dem Tode weggerafft werden; sie finden die Thüre des Himmels verschlossen.

O meine Christen! denket an eueren Tod, und bereitet euch zu seiner Ankunft; seid ihr bei seiner Ankunft mit dem Hochzeitkleide angethan, so wird er euch in den Hochzeitsaal, in den Himmel einführen.. Bedenket, daß ihr Christen seid, und sterben müsset. Fürchtet euch gleichwohl euerer Sünde wegen vor dem Tode; um euch aber diese Todesfurcht verdienstlich zu machen, ergebt euch gänzlich in den Willen Gottes. Durch öf-

teres Andenken an euere Sterblichkeit gewöhnet ihr euch an den Tod, und an sein vielleicht baldiges Erscheinen. So traurig und bitter euch die Erinnerung an den Tod vorkommen mag, so müsset ihr dieselbe doch nicht unterlassen, dann wird er euch nach und nach weniger traurig und bitter, ja sogar süß vorkommen. Jedoch das kräftigste und sicherste Mittel, unsere natürliche Todesfurcht uns verdienstlich zu machen, besteht darin, wie ich schon sagte, daß wir uns ganz an Gott hingeben, und vereint mit Jesus am Kreuze rufen: Herr, dein Wille geschehe!

Durch dergleichen Gedanken und gänzliche Hingabe seiner selbst in Gottes heiligen Willen verliert man alle Furcht vor dem Tode. Man weiß aus Erfahrung, daß Menschen, welche sich lange Zeit unmässig vor dem Tode gefürchtet haben, durch das öftere Andenken an das Sterben alle Furcht vor dem Tode verloren haben. Seid versichert, meine Christen! wer öfter im Geiste stirbt, wird einstens bei seinem wirklichen Sterben den Tod als einen bekannten Freund ansehen, und ihm willig folgen, wohin er ihn führt.

Befolget also, meine Christen! befolget diese heilsame Ermahnung, denket täglich an eueren Tod, und daß jeder euerer Schritte euch näher

zum Grabe führt. Saget euch öfter mit Job: „Meine Tage werden abgekürzt, und es ist mir Nichts mehr übrig, als allein das Grab.“ — Saget euch nur auch: Meine Güter vermehren sich, aber meine Tage werden weniger; ich gehe mit großen Schritten der Ewigkeit zu. Und so ergeht es allen Menschen, einem Jeden geht der Tod zur Seite, der Jüngling wie der Greis fällt unter seiner Sense in's Grab. Voll Kraft steht der Mensch Morgens von seinem Lager auf, und erlebt den Abend nicht; gesund legt er sich schlafen, und erwachet in der Ewigkeit. Darum ermahnt uns der Apostel, und sagt: „Seid nicht untröstlich über euere Verstorbenen, sie sind zur Ruhe gegangen, und ihr folget ihnen nach. Seid nur wachsam, damit der Tod euch bereit finde t.“ Wenn wir diese Ermahnung befolgen, so ist es uns sogar heilsam, wenn der Tod uns hie und da Einen wegrafft, der unser Herz verwundet; dadurch werden wir erinnert, daß auch wir sterben müssen, und wir lernen den Unbestand und die Nichtigkeit des Lebens kennen, wir verlassen es dann mit weniger Schmerz, weil Andere uns voran gegangen sind.

Unterhaltet euch nur öfter mit dergleichen

Gedanken, sie sind heilsam; es wurden dadurch schon viele Sünder Büßer und heilig. Warum sollte dieß Mittel, wodurch so viele Sünder bekehrt wurden, nicht eben dieses mit der Gnade Gottes auch in euch wirken?

Wir sind Alle Sünder, und haben Ursache, den Tod zu fürchten; diese Furcht muß aber eine christliche Furcht, und auf die Verdienste unseres Erlösers gegründet seyn. Wenn wir unsere Sünden aufrichtig bereuen, so hat Christus für uns genug gethan, und unsere Furcht muß nur dazu dienen, uns von neuen Sünden abzuhalten. Diese Furcht haben auch die Heiligen gehabt. Der heilige Hieronymus in seiner Einöde schlug mit einem Steine an seine Brust aus Reue über seine Sünden, und aus Furcht vor dem Tode und dem Gerichte. Aber eben darum beweinte er täglich seine Sünden, und hütete sich, neue zu begehen. Diese Furcht ist christlich, und macht heilig.

Wenn du, mein Christ! in dieser christlichen Furcht lebest, und dein Leben darin beschließest, so wirst du mit Freude und Trost jenen Tag anbrechen sehen, wo du in die ewige Stadt Gottes, in das himmlische Jerusalem eingehen wirst. Diese Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mondes, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie. O, wer

vermag das Glück zu fassen, welches du einstens genießen wirst, wenn du unter den Seligen, die dich in dem Himmel begrüßen, auch Die findest, die auf Erde dir angehörten. O unnennbare Freude des Wiedersehens der Eltern, Geschwister, Ehegatten, Kinder und Freunde. Sehr bestimmt spricht hierüber der heilige Paulus, er sagt: „Euer Glaube führt euch zu der Stadt Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu den Engeln und zur Gemeinschaft der Heiligen." Laß also diese Gedanken recht tief in dein Herz eindringen, so wirst du allezeit mit Gott, wie ein Kind mit seinem Vater, reden, und er wird dich einführen in jene Wohnung, wo du ewig froh und glückselig seyn wirst.

Und nun zum Schluße ermahne ich euch abermal, meine Christen! lasset uns ohne Verzug und aufrichtig zu Gott zurück kehren! aber ohne Verzug, damit wir nicht, wenn wir es aufschieben, weder Zeit, noch Gnade mehr haben, uns zu bekehren, und Buße zu wirken. Lasset uns unsere Sünden im Beichtstuhle aufrichtig bekennen, die Gelegenheiten meiden, die bösen Gewohnheiten in uns ausrotten, dann werden wir mit Gott ausgesöhnt, und in der Ewigkeit in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen werden.

Erhebet also euer Gemüth, und rufet mit mir zu Gott: Bewahre uns, o Herr! nach deiner Barmherzigkeit vor einem unvermutheten Tode. Gib, daß wir den Tod fürchten, daß aber diese Furcht uns antreibe, mit deiner Gnade uns wahrhaft zu bessern, und Nichts zu thun, was uns einstens unser Hinscheiden erschweren, und gefährlich machen könnte. Laß, o Herr! uns einstens eines glückseligen Todes sterben, und nimm dann unsere Seele zu dir in den Himmel auf. Amen.

Zehnte Rede.

Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Lukas 23, 40.

Es ist wahrhaft eine höchst beklagenswerthe Sache, daß die Menschen, selbst Christen, so wenig an den Tod, an das Gericht und die Ewigkeit denken, da doch die heilige Schrift so deutlich sagt: „Mensch, gedenke an deine letzten Dinge, und du wirst nicht sündigen." Ja, man denkt wohl einige Augenblicke daran, so wie ihr eben jetzt bei dieser Betrachtung daran denket, aber bald sucht man wieder Zerstreuungen, um dieser ängstlichen Gedanken los zu werden.

O ihr eitlen, sinnlichen Menschen! höret nur einen heiligen Hieronymus, der wird euch anders belehren, er sagt: Wie können die Menschen so thöricht seyn, daß sie immer auf Erde bleiben, und niemals sterben wollen. Wir Christen wis-

sen doch, daß wir für eine bessere Welt geschaffen sind, als diese ist, die wir bewohnen. Um aber zu dieser besseren Welt, zu dieser glückseligen Wohnung zu gelangen, müssen wir sterben. Der Gedanke an jene bessere Welt, an den Himmel, der ist wohl allen Menschen lieb, aber der rauhe Weg, der dahin führt, und die Gewalt, die es kostet, den Himmel an sich zu reißen, davon wollen viele Menschen gar Nichts hören. Was kann aber das nützen? werden wir darum nicht sterben? Wir sehen doch täglich, daß Menschen sterben, und in die Ewigkeit abreisen; das sollte uns doch auf den Gedanken bringen, daß die Reihe endlich auch an uns kommen muß.

Wisse aber, mein Christ! so lange du den Tod unmässig fürchtest, und zitterst, wenn du nur an das Sterben denkest, so lange kannst du nicht sagen, daß du Gott liebest. Wenn du Gott wahrhaft liebtest, würdest du das größte Verlangen haben, Gott, das höchste und vollkommenste Wesen zu sehen? Gott von Angesicht zu sehen, ist das nicht die größte Glückseligkeit, die wir Menschen uns wünschen können? Gott, unsern Schöpfer und Erlöser von Angesicht zu sehen, wer kann das Glück ermessen, welches wir Christen nach einem glückseligen Hinscheiden ewig genießen werden?

Der Apostel sagt: Jetzt erkennen wir Gott nur unvollkommen, jenseits aber werden wir ihn erkennen, wie er ist, und die Anschauung Gottes wird unsere Freude ewig seyn.

Lasset uns also unsere Furcht vor dem Sterben in ein Verlangen nach dem Tode umwandeln, und lasset uns freudig zum Vater gehen, dessen Kinder wir sind. Damit wir aber zum lieben Vater gelangen, müssen wir sterben, müssen eines glückseligen Todes sterben, und müssen bei unserm Hinscheiden aus der Welt, rein von Sünden, zu Gott rufen: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

Aber Wenige, ach! ich sage es mit betrübtem Herzen, nur Wenige unter uns können mit Zuversicht der ewigen Glückseligkeit entgegen sehen, denn gar Wenige mögen an den Tod und das Gericht denken, weil dieser Gedanke sie ermahnet, von ihrem Sündenleben abzulassen, um nicht ewige Pein leiden zu müssen. Wie kann man aber bei solcher Denkweise einen glückseligen Tod, eine Belohnung in der Ewigkeit erwarten? Oder glaubt ihr, meine Christen, daß Diejenigen selig werden, die nie mit Ernst nach der ewigen Seligkeit verlangen, die den Himmel als eine Sache betrachten, in welche sie wenig Werth legen.

Diese wichtige Frage wollen wir noch näher betrachten, und ich werde euch zeigen, wie heilsam, ja wie nothwendig es ist, daß wir täglich an den Tod denken, und daß wir öfter geistig sterben, um einstens, wenn wir von der Welt abgerufen werden, wir vorbereitet sind, und den Tod nicht zu fürchten haben. Da wir Alle sterben, und ein Jeder glückselig zu sterben wünschet, so nehmet euch meine Ermahnung zu Herzen, ich fange an in dem heiligsten Namen Jesu.

Es gibt Sünder, die in Betreff ihres Seelenheils in einer fürchterlichen Verstocktheit dahin leben, ohne jemals daran zu denken, daß ihnen vielleicht sehr bald die Stunde schlagen wird, welche sie zur Rechenschaft über ihre vergangenen Lebensjahre abrufet. Sie leben in ihrem Sündenleben fort, genießen jedes Vergnügen, das sie sich verschaffen können; und kömmt ihnen auch irgend ein Gedanke an den Tod in den Sinn, so sagt ihnen ihr laues Gewissen: Du bist ja kein Mörder und kein Dieb, Gott wird mit dir es so genau nicht nehmen.

Unglückseliger Mensch! glaubst du, damit dich zu rechtfertigen, daß du kein Strassenräuber und Mörder bist? Glaubst du, du seiest darum gerechtfertiget, weil es noch größere Sünder gibt,

als du? Gut, du bist kein Bösewicht, und beruhigst dich, weil du denkest, Gott werde es mit dir so genau nicht nehmen; er habe ja dem Mörder am Kreuze verziehen, der ein größerer Sünder war, als du. Wisse aber, du Verblendeter! wisse, diese deine Rechtfertigung ist schon Sünde, und eine recht große Sünde. Zu deiner Belehrung sieh nur den andern Schächer am Kreuze; dieser verharrte in seiner Verstocktheit, und fuhr in die Hölle. „Wenn du also aus deiner Verstocktheit nicht heraustrittst, und dich aufrichtig bekehrst, so höre die schrecklichen Worte des lebendigen Gottes: „Du wirst zu Grunde gehen; wegen deiner Verstocktheit wirst du zu Grunde gehen."

Dieß Unglück trifft dich Sünder gewiß, denn glaube ja nicht, daß es der Richter mit dir so genau nicht nehmen werde. Denke nur an die Sündfluth; dort blieben von allen Erdbewohnern nur acht Menschen verschonet, und wurden am Leben erhalten. Eine gleiche Strafe wegen ihrer Sünden erlitten die Städte Sodoma und Gomorrha; und bei diesen traurigen Beispielen glaubst du doch, es würde einstens bei deinem Gerichte so genau nicht genommen werden? O Sünder! wenn du nur einen einzigen Verdammten über

seinen Zustand könntest sprechen hören, du würdest ganz anders vom Tode, vom Gerichte und der ewigen Strafe denken. Darum bitte, ja beschwöre ich dich Sünder, bekehre dich, der Tod steht vor deiner Thüre. Wie kannst du auf dem Wege, den du gehest, einen glückseligen Tod erwarten? Du weißt doch, daß Christus, der Herr, ausdrücklich gesagt hat: Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur Wenige reißen es an sich. Er will, daß wir seine Gebote halten, auf ihn hoffen, aber auch sein Gericht und Strafe fürchten sollen.

Sei versichert, mein Christ! das bloße Hoffen, Gott werde es mit unsern Fehlern so genau nicht nehmen, gibt keine Beruhigung, sondern es ist vielmehr ein frevelhaftes, vermessenes Hoffen. Unsere Hoffnung muß mit Furcht verbunden seyn. Einer jeden dieser beiden Wahrheiten einzeln anhangen, ist Irrthum, und führt zum Untergange. Der wahre Christ wirkt sein Heil mit Zittern, weil es Gott befiehlt; aber er hofft auch, weil es Gott befiehlt, und er trennet diese Gebote nicht; denn er weiß, daß man Gott in Allem, was er befiehlt, gehorchen muß.

Willst du Sünder mit deiner Bekehrung, mit deiner Buße und Vorbereitung zum Tode

erst abwarten, ob es einstens ein strenges Gericht und ewige Strafe geben wird? Willst du warten, bis dich in jener Welt eine qualvolle Ewigkeit von dieser Wahrheit überzeuget, und du die Hölle offen siehst?

Wisset, liebe Christen! ich rede nicht bloß zu dem verstockten Sünder, der sich nicht bekehren will, sondern auch zu Jenen, die den Willen haben, sich zum Tode vorzubereiten, aber aus Trägheit nicht zur That schreiten. Zu dir also rede ich, du Lauer, der du von Tag zu Tag deine Besserung verschiebest, morgen jene sündhafte Bekanntschaft aufgeben, morgen das ungerechte Gut zurückstellen, morgen eine vollständige Beicht ablegen willst. — Dieß Alles willst du morgen, aber warum nicht heute? Wirst du morgen noch leben? Wird durch das Aufschieben deiner Bekehrung deine böse Gewohnheit nicht noch tiefer einwurzeln, und dir deine Rückkehr zu Gott erschweren? — O laß doch die kostbaren Augenblicke, die dir noch vergönnt sind, nicht verloren gehen; es sind Augenblicke, die über das Glück oder Unglück deiner Ewigkeit entscheiden. Rechne nicht auf ein langes Leben, sondern denke, du werdest bald sterben, was vielleicht auch geschehen wird. Darum, was du thun willst, das thue

bald, denn es wird eine Zeit kommen, wo du nicht mehr wirken kannst. Höre hierüber den Propheten David, er sagt: „Der Tod des Sünders ist schrecklich, er befindet sich in einer Verwirrung, daß man daraus abnehmen kann, er sterbe eines bösen Todes.“

O liebe Christen! lasset es mit euerer Vorbereitung zu einem guten Tode nicht bis dahin kommen, wo ihr alle Besinnung verloren habt; sterbet lieber gleich heute noch. Ich meine keinen wirklichen Tod, sondern bildet euch nur ein, als läget ihr auf dem Todbette, und der Priester wolle euere Seele zum Hinfahren aussegnen. Unsere heilige Kirche hat dazu besondere Gebete verordnet, und der Inhalt derselben ist in den Worten meines Vorspruchs enthalten, nämlich: In deine Hände empfehle ich meinen Geist. Die Seele wird da erstens ihrem Gott, der sie erschaffen hat, zweitens Jesus Christus, der sie erlöset hat, und drittens dem heiligen Geiste, der sie geheiliget hat, empfohlen. Wir Menschen sind Geschöpfe Gottes, und müssen Gott zurückgeben, was wir von ihm empfangen haben.

Wenn du stirbst, mein Christ! so fodert Gott nicht nur deine Seele, sondern auch deinen

Leib, den er dir, dein Heil zu wirken, gegeben hat, und der wohl noch mehrere Jahre hätte leben können, wenn du ihn nicht durch Unmässigkeit, Schwelgerei und Unzucht, durch Zorn, Neid und Bosheit zerrüttet hättest, daß du nun einige Jahre früher sterben mußt. Was wirst du Sünder denken, wenn man dir sagt, du mußt als Geschöpf Gottes Gott wiedergeben, was er dir geliehen hat? Was wirst du in deinem Innern empfinden, wenn du an deine Sünden denkest, die deinen Leib geschändet, und dir schon vor der Zeit den Tod zugezogen haben?

Ach, Sünder! wie wird es dir ums Herz seyn, welch bitterer Jammer wird dich ergreifen, wenn einst der Seelsorger an deinem Sterbebette steht, und deine Seele zum Hinscheiden zubereitet? Stelle dir dieß recht lebhaft vor, und als Christ weißt du wohl, welch große Sünde es ist, wenn der Mensch das entheiliget, was Gott geheiliget hat. Leib und Seele werden bei uns Christen in der Taufe geheiliget; aber wie gehen Manche, ja die Mehresten mit ihrer Seele und ihrem Leibe um? So auch mit andern heiligen Dingen. Zum Beispiel der Sabbath ist von Gott geheiliget, damit der Mensch an diesem Ruhetage seinem Gott und Schöpfer dienen soll. Aber wie

lebt man oft an diesen heiligen Tagen? Die Ehe ist geheiliget, ist wie die heilige Taufe ein Sakrament, aber wie wird sie so vielfältig entheiliget? Und so in vielen andern heiligen Dingen, welche unser Seelenheil befördern könnten, die wir aber durch unsere Sünden entheiligen, und uns dadurch die Verdammniß zuziehen.

Ach, liebe Christen! seid doch nicht euere eignen Feinde, und entheiliget das nicht an euch, was Gott aus Gnade euch geschenkt hat, sondern haltet rein, und heiliget ihm, was ihr von ihm habt. Heiliget ihm euere Seele, und führet sie ihm zu. Heiliget ihm auch eueren Leib, damit er darin wohnen mag. Heiliget alle euere Leibeskräfte dem Herrn, er hat euch alles dieß gegeben, damit ihr euch selbst heiligen, und des Himmels würdig machen sollet. Euer Leib wird zwar sterben, und in's Grab gelegt werden, aber Gott wird Rechenschaft von euch fodern, weil ihr eueren Leib durch die Sünde entheiliget habt.

Wenden wir uns nun zu euerem Sterbebette, und glaubet sicher, wenn ihr öfter im Geiste sterbet, so wird euer wirkliches Sterben ohne alle Furcht und ein sanfter Tod seyn. Stellet euch also vor, wie ihr auf euerem Sterbelager hingestreckt, mit dem Tode ringet. Sehet, wie euere

Glieder erstarrt, euere Zunge gelähmt, euere Augen gebrochen, und euere Ohren taub sind. Sehet, wie euere Angehörigen um euch herumstehen, und durch ihre Thränen euere Angst vergrößern. Sehet auch den Priester, der mit dem Kruzifix in der Hand neben euch steht, und vom Glauben, von der Reue und Barmherzigkeit Gottes zu euch redet. Stellet euch euere innere Unruhe bei diesem letzten Kampfe vor, wo ihr gar kein Lebenszeichen mehr von euch gebet, als das ängstliche Zucken, welches euer nahes Ende ankündet.

Ach, liebe Christen! was ich euch hier sage, ist nicht ein Vielleicht, sondern es ist ganz gewiß, und ist die Geschichte Aller, die täglich sterben, und ist ein Fall, der uns Alle trifft. Wir Alle müssen sterben; dieser Augenblick kömmt gewiß, und er wird unvermuthet kommen.

O ihr, die ihr wissentlich mit schwerer Sünde beladen seid, denket an den Tod und den allwissenden Richter. Denket, daß ihr in die Ewigkeit reisen müsset, in eine glückselige oder unglückselige Ewigkeit. Das ist eben das Schreckliche, nicht zu wissen, was jenseits unser Loos seyn wird. O, wie viele traurige Umstände treffen im Tode zusammen; die Seele reißt sich vom Körper los, und diese Trennung ist schrecklich.

Der Todesschweiß des Sterbenden, sein Röcheln, sein starrer Blick und die letzten Thränen der gebrochenen Augen zeigen an, wie bitter diese Auflösung ist.

Nun während diesem harten Todeskampfe betet der Priester, drückt dem Sterbenden das Kruzifix an den Mund, und spricht mit gerührtem Herzen: Fahre hin christliche Seele, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Reise hin im Frieden, dein heil. Engel begleite dich.

Der Sterbende röchelt, seine Augen thränen, ach, vielleicht sind es Thränen der Reue und Zerknirschung. Die Seele wandert in die Ewigkeit, wo sie nie wieder zurückkömmt, und wo Millionen Jahre vorübergehen, ohne daß sie endet. Und diese glückselige oder unglückselige Ewigkeit hängt von einem einzigen Ausspruch des Richters ab. In dem Augenblicke, wo unsere Seele vom Leibe scheidet, muß sie vor dem allwissenden gerechten Richter erscheinen, der Herzen und Nieren durchforschet. Dieser Richter fordert Rechenschaft über jeden Gedanken, über jedes Wort und Werk des Menschen.

Armer Mensch! wie wird dir da zu Muthe seyn, wenn du die Worte hörest: Gib Rechen-

schaft von deinem Leben; gib Rechenschaft über die Gnaden, welche du von Gott empfangen, über die heilsamen Einsprechungen, die du nicht geachtet, über die Gebote Gottes, welche du so leichtsinnig übertreten hast.

Liebe Christen! zittert ihr nicht an allen Gliedern, wenn ihr bedenket, daß wir Alle vor diesem gerechten Richter erscheinen, vielleicht in gar kurzer Zeit erscheinen müssen? — Ach, und es sterben so viele Menschen, die in ihrem Leben nicht an den Tod, nicht an das Gericht und die Hölle denken mögen; die jede Erinnerung an die letzten Dinge des Menschen zu vermeiden suchen. Man sieht zwar täglich Menschen, junge und alte, zu Grabe tragen, aber man denkt nichts dabei, und lebt, als ob man niemals sterben würde. — Das ist aber der Betrug des Satans, dem wir unser Ohr leihen; er sagt uns, wie unsern ersten Eltern im Paradies: „Esset nur von der verbotenen Frucht, ihr werdet nicht sterben." Man glaubt dem Betrüger, lebet ruhig in der Sünde fort, bis der Tod plötzlich hereinbricht; dann aber will man sich bekehren, man will die vierzig- fünfzigjährige böse Gewohnheit ablegen; man will das ungerechte Gut zurückgeben, den verursachten Schaden ersetzen, kurz,

man will ein vollkommener Christ werden. Aber ehe man das Werk beginnt, schlägt die Scheidestunde; der Sünder stirbt in seinen Sünden, und seine Seele fährt in die Hölle, wo sie ewig bleibt.

Diese furchtbare Wahrheit, meine Christen! muß euch antreiben, euer Heil zu wirken, jetzt, da ihr noch wirken könnet. Die Sorge, euere Seele vor der Verdammniß zu bewahren, muß euch die wichtigste eueres Lebens seyn. Unser Heiland sagt es selbst: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber an seiner Seele Schaden leidet? — Wenn euch die Sünde locket, so wendet nur eueren Blick in die Hölle, und sehet, was die Verdammten allda leiden, und wodurch sie diese Qualen ewig zu leiden verdient haben. Viele dieser Verdammten haben gesündiget, wie ihr, sie haben aber auch gedacht, wie ihr, daß sie sich bekehren, und für ihre Sünden Buße wirken wollen; aber der Tod hat sie plötzlich von der Welt weggerafft, und sie brennen nun in der Hölle.

Glaubet sicher, meine Christen! wenn der Vorsatz, sich einstens bekehren zu wollen, zur Seligkeit schon hinreichend wäre, so würde kein Mensch verdammt, denn diesen Wunsch haben

doch wohl alle Sünder. Wenn ihr demnach so vermessen auf die ewige Seligkeit rechnet, ohne daß ihr euch durch Reue und Buße darum bemühet, so wird der bloße Wunsch euch zu nichts helfen.

Wenn ihr selig werden wollet, so befolget meine Ermahnung, denket öfter an den Tod, sterbet öfter im Geiste; dieß ist das sicherste Mittel zu einem guten Tode. Tilget die Sünde in euerem Herzen, denn so lange ihr Sünder bleibet, seid ihr Feinde Gottes, und traget den Fluch der Verdammniß mit euch umher. Ihr seid sterbliche Menschen, jeder Tag kann euer letzter Lebenstag seyn; und wer in einer Todsünde stirbt, fährt geraden Weges in die Hölle.

O ihr Sünder! nehmet doch die schreckliche Gefahr zu Herzen, in der ihr euch befindet, und benützet die Zeit, die euch Gott zu euerer Bekehrung noch schenken wird. Noch seid ihr nicht todt, der gegenwärtige Augenblick ist noch euer. Wendet ihn an zu euerer vollständigen Bekehrung. Noch habt ihr das heilige Bußsakrament, wodurch ihr euere Seele von eueren Sünden reinigen, und vor der Verdammniß bewahren könnet. Gebrauchet also dieses heilige Sakrament öfter, und verrichtet eine jedesmalige Beicht so,

als ob es die letzte in euerem Leben wäre. Das lange Aufschieben der Beicht ist ein Zeichen der Lauheit, und ist höchst gefährlich; denn wer in der Zeit vorsorget, der findet Trost in der Noth; und wer in gesunden Tagen seine Gewissenssache mit Gott in Ordnung gebracht hat, den kann der Tod nicht schrecken. Gebrauchet also das heilige Bußsakrament, es ist das köstlichste Heilsmittel; bereuet euere Sünden, betet, und beharret in der Buße bis an euer Ende, dann könnet ihr bei euerem Hinscheiden getrost zu Gott rufen: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Euer Tod wird dann ein guter, ein glückseliger Tod seyn, den der barmherzige Gott uns Allen verleihen wolle. Amen.

Eilfte Rede.

Bei der Beerdigung eines auf dem Todbette bekehrten Gotteslängners. *)

Wo die Sünde überhand genommen hat, da hat die Gnade noch viel reichlicher überhand genommen. Röm. 5, 20.

Es ist wahrhaft etwas Schreckliches und Schaudererregendes, Menschen zu sehen, die im christlichen Glauben geboren und erzogen wurden, und da sie zur Vernunft gekommen, Gottesläugner, Spötter der Religion und alles Heiligen geworden sind. Ach, liebe Christen! solche Menschen sind verachtungswürdiger, als die Teufel, denn die Teufel glauben einen Gott und zittern. Es läßt sich nichts Schrecklicheres denken, als solche Unge-

*) Aus dem Predigtwerke des ehrwürdigen Modest Hahn, aus dem Orden der mindern Brüder Konventualen, Sonntagsprediger in Würzburg.

heuer, die aus dem Reiche des Lichtes, in das Land der Finsterniß, von dem Christenthume in das Heidenthum, die aus Christen Heiden werden; die mit der Zunge, auf welche sie so oft das allerheiligste Geheimniß der Religion, den unter Brodsgestalten verborgenen Gott empfangen haben, wider alle Geheimnisse der Religion Lästerworte ausstoßen; die durch unverzeihlichen Frevel ihre Bosheit so weit treiben, daß sie Gottes Sache verächtlich zu machen suchen, und sich bereden, starke Geister zu seyn, wenn sie den Glauben an die göttliche Offenbarung aus ihrem Herzen verdrängt haben.

Wahrhaft, wenn in solchen Seelen, die sich bemühen, allen Strahlen des Lichtes den Eingang in ihr Herz zu versperren, und das Licht ganz verdrängen möchten, wenn solche Seelen, bei denen die Sünde überhand genommen hat, endlich durch die Gnade geführt, zur Wahrheit zurückkehren, und sich wieder an das heilige Evangelium anschließen, gegen welches sie gleich wilden Stieren ausgeschlagen haben; wenn dergleichen Menschen, die sich ehedem des Namens Christen schämten, wenn diese auf ein Neues Christen werden, dann kann man wahrhaft mit Paulus sagen: W o d i e S ü n d e ü b e r h a n d g e n o m m e n h a t,

da hat die Gnade noch viel reichlicher überhand genommen.

Ihr wisset es alle, meine Christen! bei welchem Grabe wir stehen? Die Lebensgeschichte dieses Verstorbenen ist euch bekannt. Er war ein anderer Paulus, und Jesus hätte Ursache gehabt, nicht nur einmal, sondern unzähligemal von dem Himmel herabzurufen: Warum verfolgst du mich, mein Evangelium, meine Geheimnisse, meine Lehre, meine Gesalbten? — Zu den Zeiten der Apostel ist aus einem Saulus ein Paulus, aus dem wüthendsten Verfolger des Christenthums der eifrigste Lehrer des Evangeliums geworden. Hier aber ward aus einem Paulus ein Saulus, — aus einem Christen ein Heide, aus einem Kinde, welches in den Grundsätzen der heiligen katholischen Religion erzogen wurde, ein Freigeist, ein Gottesläugner. — Sehet aber auch, wie bei diesem Abtrünnigen die Gnade und Barmherzigkeit Gottes überhand nahm. Höret es, ihr Sünder! die ihr auch in den Abgrund der Laster versunken seid; höret es, und fasset Muth zu eurer Bekehrung; lernet auf Gott hoffen, und auf ihn vertrauen. Hier an diesem Verstorbenen haben wir ein tröstliches Beispiel der Barmherzigkeit Gottes. Am Rande des To-

des, an der Schwelle des Grabes rief der Herr diesen verlornen Sohn in seine Arme zurück. Auf dem Sterbebette öffnete er ihm die Augen, und, o Gott! wie strömten da die Thränen unsers verstorbenen Mitbruders, den wir hier zur Erde bestatten.

Doch bevor ich die Geschichte seiner Bekehrung erwähne, lasset uns einen Blick auf sein vergangenes Leben werfen, auf den Gräuel seiner Gottesläugnung, seine Lästerungen, und seine Verachtung alles Heiligen; dann aber auch seine Reue und Buße betrachten. Merket aber wohl auf, denn ich erfülle durch meine Rede den Willen des Verstorbenen. Er hatte den Wunsch, und war fest entschlossen, eine öffentliche Abbitte vor allen Mitchristen zu thun, um das Aergerniß, welches er durch seinen Unglauben gegeben hat, zu wiederrufen, und selbst, wenn er es mit seinem Blute hätte thun müssen.

Ich trete also der Ehre des Verstorbenen nicht zu nahe, und ich kann derselben nicht zu nahe treten, wenn ich sage, was die ganze Stadt weiß, daß er nämlich in dem sein Vergnügen, seine Lust und Ehre gesucht hat, als ein Religionsspötter Alles, was heilig und göttlich ist, zu tadeln und zu verachten. Dieß Aergerniß ging

gleich einem Strome aus seinem Munde. Die Kaffeehäuser, wo sich meistens die sogenannten aufgeklärten hellen Köpfe einfanden, dieß waren die Orte, wo die mit ihm gleichgesinnten Brüder, die Apostel des Unglaubens, Lästerungen wider Gott, Religion und Tugend, zum Aerger der Gutdenkenden, ausposaunten, und wo er als Sieger jauchzte, wenn er durch lautes Gelächter den Beifall einiger Witzlinge gewonnen hatte. Wer christlich dachte, der floh seine Gegenwart, floh vor seinem giftspeienden Munde, wie vor einer Grube, aus welcher Pest und Seuche hervordringen. Besonders waren es die Diener des Altars, gegen welche er die gröbsten Lästerungen ausstieß. Er fand an Diesem oder Jenem einen Fehler, und als wenn sie nicht auch Menschen wären, die in einen und den andern Fehler fallen können, zog er wegen dem Fehler des Einen alle zugleich auf die erbärmlichste Art durch sein Natterngebiß, und verdammte wegen eines einzigen Judas den ganzen Chor der Apostel. Einen andern Namen, als Pfaffen, hörte man nie von ihm; und doch ist dieser eines von seinen noch am wenigsten auffallenden Scheltwörtern gewesen. Und wie hätte auch Der, der nicht einen Funken Glauben hatte, den geistlichen Stand ehren sollen? Da er selbst die

Religion für Wahn, für einen Zaum des Volkes, des Pöbels ansah; der sie für eine bloße Erdichtung von den Regenten zu ihrer Sicherheit, und Religionsübung für das Werk schwacher, nicht selbst denkender Köpfe vorgab. Wie hätte er die Priester ehren sollen, da er ihrer nie bedurfte? Ach, gar oft rühmte er sich, daß er schon viele Jahre ohne Beicht dahin gelebt habe. Ja, man erschrickt, und fährt von Schauder zusammen, wenn man sich seiner Rede nur erinnert, und an die lange Reihe der Jahre denket, in welchen er sich von dem Gebote der Kirche, in deren Schooße er geboren war, gänzlich freigesprochen hat. Und dennoch beichtete er, — aber nicht den Priestern, deren Mund das Geheimniß seiner Beicht unter einem unverletzlichen Siegel würde aufbewahrt haben, sondern er beichtete in öffentlichen Gesellschaften; ohne auf das Alter oder Geschlecht der Anwesenden Acht zu haben, erzählte er ohne alle Schamröthe seine Lebensgeschichte, die man in einem Roman, ohne zu erröthen, nicht lesen könnte. Man kann sich leicht vorstellen, wie seine tugendhafte Gattin bei einer solchen Lebensweise müsse gejammert haben. Sie war die Unschuld, die Tugend selbst, und ihr Ehemann ein wahrer Satan. — Ach, es ist nicht auszusprechen, wie

unabläßig die fromme Gattin um die Bekehrung ihres Mannes zu Gott geflehet hat. Auf die Kniee warf sie sich vor ihrem Gatten nieder; mit Thränen übergossen, umfaßte sie seine Füße, und stellte ihm die Gefahr seines ewigen Seelenheils dringend vor. Sie wurde nicht müde zu bitten; sie blieb unveränderlich bei ihrer Gelassenheit, und glaubte, sie müsse, ja sie müsse das steinerne Herz noch erweichen; aber Alles war vergebens. Der Unmensch stieß die weinende Gattin mit Füßen von sich weg, drohte sie zu ermorden, und zwang sie endlich, von ihm fort, in ein anderes Land zu flüchten.

Verstossen, vertrieben, weinte die trostlose Gattin, und zwar einzig und allein um das Seelenheil ihres Mannes bekümmert. Sie, in einem fernen Lande, war doch immer bei ihm durch ihr Gebet. Es scheint auch, als habe der Herr diese fromme Dulderin erhört; denn vernehmet, was geschehen ist, und wie sich endlich unser Verirrter durch eine wahre Einkehr in sich selbst zur Lebensbesserung gewendet und bekehret hat.

Die Hand des Herrn erfaßte endlich den Frevler, und legte ihn auf's Krankenbett. Ach, schon Manchem wurden durch eine schmerzliche Krankheit die Augen geöffnet, ja schon Hunderte

solcher Bösewichte hat diese Arznei zur Reue und Lebensbesserung, zur Erkenntniß Gottes geführt, und sie sind bessere, öfter recht fromme, tugendhafte Menschen geworden. — Unser Kranker aber wollte sich nicht ergeben. Die geistlichen Aerzte besuchten ihn, sie machten ihm die freundschaftlichsten, wichtigsten, dringendsten Vorstellungen; er aber würdigte sie nicht einer Antwort, gleich einem boshaften Kinde, welches die Augen anderswohin wendet, ohne auf die Ermahnung des Vaters zu merken. Es hatte wirklich das Ansehen, als würde dieser Religion- und Priesterspötter sterben, wie er gelebt hatte. Man war um seine Seele besorgt, und verlangte von den Kanzeln herab das Gebet für einen auf dem Todesbette liegenden, unbußfertigen, verstockten Sünder. Jedermann war erschrocken und zitterte, als er von einem verstockten Sünder hörte. Das bloße Wort, verstockt, erschütterte alle Herzen der in der Kirche anwesenden Christen.

Da ihr es Alle wisset, daß auch ich zu dem an der Seele so höchst gefährlichen Kranken bin gerufen worden, so brauche ich kein Geheimniß aus seinem Zustande zu machen. Ich sage es aufrichtig, ich setzte mein einziges und festes Vertrauen auf die Kraft des allgemeinen Gebetes, und hoffte

auf Den, der aus Steinen Kinder Abrahams schaffet, und ging hin, den Kranken zu besuchen. Ach, niemal, ich gestehe es, niemal hat mir mein Herz so sehr gepocht, niemal hat mir meine Hand so gezittert, als da ich die Schelle am Hause des Kranken anzog. Ich ward zu ihm geführt, und er saß steif, unbeweglich in seinem Armstuhl, und pflegte seiner Gemächlichkeit. Ich wagte nicht, die Ursache meines Besuches zu erkennen zugeben, sondern nahm meine Zuflucht zu einem Umwege. Weil ich wußte, daß der Kranke früher bei dem Militär war, und Feldzüge mitgemacht hatte, so ließ ich mich, um ihm den Mund zu öffnen, mit ihm in ein ganz kriegerisches Gespräch ein. Das war nun der rechte Weg zu seinem Herzen, ich hatte die rechte Saite berührt; der Kranke wurde nicht nur laut, sondern so munter, daß er mir seine Feldzüge erzählte. Ich hörte ihm lange theilnehmend zu, um nur sein Vertrauen zu gewinnen. Endlich wendete ich seine Erzählung auf die große Lebensfahr, in welcher er sich damals befand. Ach, nicht nur einmal, sprach er, mit einem ganz gelassenen Tone, nicht nur einmal streiften die Kugeln an meinem Kopfe mit einem Gezische vorbei, und droheten mir das Hirn zu zerschmettern.

Hier unterbrach ich ihn, und sagte: Wie aber, mein Lieber! wenn Sie von einer dieser Kugeln wären getroffen worden? Wie würde es Ihnen ergangen seyn? — Ich sah Thränen in seinen Augen, es war, als hätte ich ihm das Herz verwundet; denn er sah mich wehmüthig an, und seine Thränen rollten ihm über die Wangen herab. Ich erkannte in diesen Thränen die Wirkung göttlicher Gnade, setzte mein Gespräch fort, und sagte: Sie sehen hieraus, wie väterlich gut Gott es mit Ihnen gemeint hat, da er Sie im Felde und in den Schlachten, wo der Tod Hunderte wegraffte, am Leben erhalten hat. Und jetzt, wo sanfte Stille rings um Sie her herrschet, jetzt führt er Sie durch ein langsames Zehrfieber zu Ihrem Grabe. Bei jedem Schritte können Sie stehen bleiben, können jede Minute anwenden, ihr vergangenes Leben zu überdenken, und können am Ende noch ein Kind der ewigen Seligkeit werden, was ich Ihnen herzlich wünsche.

Sichtbare Rührung ergriff das Herz des Kranken, und wie aus einer Quelle flossen Thränen aus seinen Augen. Thränen, über welche die Engel in dem Himmel frohlockten; Thränen, die das Herz Gottes erfreuten, und sein Erbarmen auf den Sünder herabzogen. Wehmuthsthränen,

die selbst aus meinen Augen Thränen des Mitleidens, oder vielmehr Freudenthränen hervorlockten. Voll Mitleiden und Rührung drückte ich dem Weinenden die Hand, nannte ihn Freund, und redete vom Beichten. — Nachdem er eine Zeitlang mit den Händen gerungen, und Alles, was in seinem Innern vorging, deutlich zu verstehen gab, äußerte er den Wunsch, daß ich doch sein Herz durchschauen, und in seinem Herzen alle seine Vergehungen lesen möchte.

O Freund! erwiederte ich, ich sehe ihre Reue an ihren Thränen; Sie sind nun, Gott sei gelobt, sie sind auf dem Wege zur ewigen Glückseligkeit. Um aber vollends dahin zu gelangen, fordert Gott ein freiwilliges Bekenntniß Ihrer Sünden aus Ihrem eigenen Munde, und diesem offenherzigen Bekenntnisse hat unser Heiland die Nachlassung und Verzeihung versprochen. Sollte Ihnen diese Ueberwindung schwer ankommen? Hier haben Sie meine Hand, geben Sie durch Drücken mir ein Zeichen, wenn ich Etwas nenne, was Ihr Gewissen belästiget; denn ich möchte Ihnen das Herz und das Beichten erleichtern. Der Kranke faßte meine Hand, und sagte: Es haben zwar Jene, die wie ich im Unglauben leben, und die meine Freunde waren, mir seit meiner Krankheit schon

öfter sagen lassen, ich solle doch nur von meiner Meinung nicht abgehen, ich solle bloß das Aeußere der Kirchengebräuche beobachten, ich solle die sogenannten Sakramente der Dummen und Einfältigen wegen empfangen, und mich leidend verhalten; — verflucht aber sei dieses Vorhaben. Nein, ich will sogleich jetzt aufrichtig beichten, und wenn mir Gott seine Gnade verleihet, mein Gewissen vor Ihnen auseinander legen, und meine Sünden Ihnen aufrichtig vor Gott bekennen. Dieß that auch der Kranke unter unaufhörlichem Weinen. O Gott! dachte ich, wie barmherzig, wie unaussprechlich barmherzig bist du gegen reumüthige Sünder; welche Freude wird nun in dem Himmel über diesen reumüthigen Büßer seyn. Welches Frohlocken der Engel über seine Bekehrung; welche Lobgesänge werden sie der Güte und Barmherzigkeit Gottes anstimmen.

Jetzt nach der Beicht quoll ein neuer Strom von Thränen dem Kranken über seine Wangen herab. Ach Gott! seufzte er, ach, in welches Elend habe ich meine treue und gute Gattin versetzt; Gott vergelte es ihr, was sie wegen mir gelitten hat. Sie, diese fromme Seele, hat endlich durch ihr eifriges, anhaltendes Gebet gesiegt, und mir die Gnade meiner Bekehrung von Gott erlangt.

Morgen werde ich ihr schreiben, ihr meine Krankheit und Lebensbesserung bekannt machen. — Bei meinem nächsten Besuche las er mir den Brief an seine Gattin vor. Ach, welch rührende Ausdrücke enthielt er. O, meine liebe Gattin! so schrieb er — dieß ist das erstemal, daß ich dich mit diesem Namen nenne, der ich nur Schmähungen gegen dich auszustossen gewohnt war. Ich umfasse deine Kniee, und bitte um das Blut Christi willen, mir alle jene Unmenschlichkeiten zu verzeihen. Deine Seufzer und Thränen haben endlich den Himmel durchdrungen; denn sieh! der Herr über Leben und Tod führt mich langsam, von Schritte zu Schritte dem Grabe zu, und läßt mich einige Augenblicke gewinnen, mich durch Reue und Leid über meine Sünden mit seiner Gerechtigkeit auszusöhnen. Dieß sind Früchte deines frommen Gebetes. Dort in jener Welt, wo ich dich zu sehen hoffe, werde ich dich als meine Mutter umarmen, die mich dem Herrn zu einem neuen und weit vorzüglicheren Leben geboren hat. O lange genug hast du Thränen des Kummers über mich verstockten Sünder geweinet; weine jetzt Thränen der Freude über einen reumüthigen Büßer. Gott, auf dessen Barmherzigkeit ich einzig hoffe, hat mir verziehen. Verzeihe nun

auch du, verzeihe Dem, der zwar keine Verzeihung von dir verdient; nur bitte ich, sende mir keine Flüche nach; vielmehr bitte ich, bete für die arme Seele deines verstorbenen Gatten, der an dir allein mehr als tausend Fegfeuer verdient hat. Ich bitte dich, ich beschwöre dich, nicht durch die Liebe, denn Liebe habe ich dir keine erzeigt, sondern ich war ein unempfindlicher Tyrann! Verzeihe mir, lange werde ich nicht mehr leben, mit jeder Minute rückt meine Todesstunde näher; doch ich sterbe ergeben in den göttlichen Willen. Lebe du zu meinem Troste, zum Heile meiner armen Seele, und bete für mich.

Denket nun selbst, hätte der Verstorbene seiner Gattin demüthiger abbitten, hätte er sich rührender ausdrücken, zärtlicher mit derselben sich aussöhnen können? Noch einige Goldstücke, die er in Händen hatte, machten sein ganzes Vermögen aus, und diese schloß er in den Brief ein, als ein Denkmal seines geänderten Lebens. — Der Himmel freute sich über diese That, und einen so weiten Weg der Brief machen mußte, so kam er doch bald in die Hände der bekümmerten Gattin. Man stelle sich vor, wie sie das bekannte Siegel werde geküßt, und mit welch schweren Ahndungen sie den Brief werde erbrochen, gelesen, und mit Thrä-

nen werde benetzt haben. Kaum, daß sie sich ein wenig gesammelt hatte, schrieb sie eine Antwort, ganz im Geiste des wahren Christenthums. Schon gleich in der ersten Zeile, sagte sie voll christlicher Liebe: Nicht Flüche, sondern mein Gebet soll dich in die Ewigkeit begleiten.

Und sehet, meine Christen! es war, als ob ein guter Engel den Brief zu überbringen gehabt hätte, so kam er einige Stunden vor dem Hinscheiden unsers Mitbruders noch bei ihm an. Er las ihn, und mit schon gebrochener Stimme sagte er: Nun sterbe ich ruhig, jenseits des Grabes wird ihr Gebet mein Trost seyn. So sagte er, und jetzt entfiel ihm die Sprache, und er fing an, zu röcheln.

Doch, ich muß noch einmal zu dem Anfange seiner Bekehrung zurückkehren, und zu euch von dem Empfange seiner letzten heiligen Wegzehrung reden, da ich von seiner Beicht schon geredet habe.

Nachdem er seine Beicht unter Thränen und schmerzlichster Rührung abgelegt hatte, sagte ich ihm: Sie haben sich nun zu Gott gewendet, haben ihr Herz von dem Sündenwuste ausgeleert, und selbes Gott dem Herrn zur Herberge vorbereitet, nun müssen Sie sich die sakramentalische Wegzehrung bringen lassen, aber öffentlich müssen

Sie sich dieselbe in's Haus bringen lassen, damit sie alle Diejenigen auferbauen, die sich früher an Ihnen geärgert haben. — O ja, von Herzen gerne, gab er mir zur Antwort.

Man gab also in der Kirche ein Zeichen mit der Glocke, o und welch' eine Auferbauung, nicht nur von vielem Volke, sondern auch von vielen Soldaten, die brennende Kerzen in den Händen trugen, begleitet, wurde der sakramentalische Gott zu unserm Kranken gebracht. O welche Ehrfurcht und Andacht zeigte er bei dem Empfange des Allerheiligsten. Man sah es an allen seinen Geberden, daß er Gott empfangen hatte. Er war voll Heiterkeit des Geistes, voll heiliger Freude, und sagte es ein- über das anderemal, daß seiner Seele ein großes Heil widerfahren sei; er habe in seinem ganzen Leben kein größeres Glück empfunden, als eben jetzt, da Gott ihn so hoch begnadiget habe. — Was ihn besonders rührte, war eben der Umstand, daß er öffentlich war versehen worden, wodurch er auch öffentlich seine Rückkehr zu Gott gezeigt, und Allen, denen er früher Aergerniß gegeben, nun auch öffentlich Abbitte gethan hatte. Die Menschen sehen doch nun, sprach er, daß ich als ein Christ zu sterben verlange. Sagen auch meine sündhaften Kammeraden, deren ich

viele zähle, sagen sie gleichwohl, ich sei ein zaghafter Mensch, sagen sie, was sie wollen, mein einziger und süßester Trost ist die Religion. Würde mich der Herr nochmals von der Schwelle des Todes in das Leben zurückführen, so würde ich mich in jeder Woche einem Priester zu Füßen werfen, beichten, und kommuniziren. Allein das ist nun Gott nicht mehr gefällig, und ich fühle es, ich bin nahe am Grabe. Des Herrn Wille geschehe. Ich verzeihe allen meinen Feinden, und ich hoffe, Gott werde auch mir meine Sünden verzeihen. — Nach dieser Rede wendete er sich zu mir, und sagte: Bitten Sie den Menschen in meinem Namen ab, widerrufen Sie in meinem Namen alle die Religionsspöttereien und die Aergernisse, mit denen ich die Kaffeehäuser, die Wachtstuben, und so manche Orte angefüllt habe. Widerrufen Sie meine Schandthaten bei meiner Beerdigung, damit die Widerrufung um so mehr Eindruck mache, und die Gegenwärtigen meine Rückkehr und Bereuung meines Schandlebens erfahren. Vergessen Sie auch meiner nicht bei ihrer heiligen Messe. — Hier kam ein anderer Geistlicher, um mich abzulösen; es währte aber nicht mehr lange, da fiel der Kranke in die Zügen, und gab seinen Geist auf.

Nun, liebe Christen! glaubt ihr, es werden alle Freigeister und Religionsspötter auf diese Art sterben? Wird Gott gegen alle eine solche Barmherzigkeit zeigen, wird er allen am Ende ihres Lebens die Gnade der Bekehrung verleihen? Wird Gott alle Diejenigen an ihrem Ende noch aufnehmen, die ihr Leben lang seinem Glauben und seiner Offenbarung gespottet haben? — Noch schändlicher und sträflicher ist es, wenn Diejenigen die Religion anfeinden, die mit dem Schwerte umgürtet sind, und die Religion beschützen sollten. Ist nicht die Religion die Stütze des Staates? Und die, welche die Feinde des Staates vertreiben, und für den Staat ihr Blut vergießen sollten, diese sollten die Bürger mit dem Gifte der Gottesläugnung anstecken? Und wenn sie ihr ganzes Leben hindurch keinen Gott geglaubt haben, dann solle sie doch Gott an ihrem Ende gnädig aufnehmen, und selig machen? Oder ist der ein Held, der die Religion aus seinem Herzen verbannet? Muß nicht einem solchen die Brust vor den feindlichen Kugeln zurückschaudern, muß er nicht vor der Zernichtung seines Leibes erzittern, da er doch nicht sicher ist, was nach seinem Tode aus ihm wird. O glaubet sicher, nur der ist ein Held und fürchtet nichts, dem die Religion zum Schilde und Harnisch dienet.

O, meine Christen! daß doch die heilige Religion, welche unsern abgelebten Mitbruder am Ende so sehr beglückt und getröstet hat, euch alle beseelen möchte. Ach, ich bitte, ja ich beschwöre euch, bei Allem, was euch heilig ist, bei der Ruhe eures Herzens, die ihr doch alle suchet. Ja, bei Gott dem Allmächtigen selbst, bitte und beschwöre ich euch, widerstrebet der Sünde des Unglaubens, und nehmet ein Beispiel an diesem Reumüthigen, den wir eben zur Erde bestatten. Wo wäre jetzt seine Seele, wenn er ohne Glauben, ohne Rückkehr zu Gott gestorben wäre. Bekehret euch also, und sehet den wahren christlichen Glauben als das kostbarste Geschenk Gottes an. — So ihr euch aber jetzt nicht bekehret, so zweifle ich, daß ihr euch je bekehren werdet. Gott der Herr, der diesem Verstorbenen gnädig war, ist auch seine Gnade nicht schuldig. Gegen diesen war er barmherzig, weil seine fromme Gattin unablässig für ihn gebetet hat; gegen euch könnte Gott seine Gerechtigkeit zeigen, und euch nach euerem Verdienste mit der Hölle bestrafen, wofür der barmherzige Gott uns alle bewahren wolle. Amen.

NB. Wer gegenwärtige Reden mit Trost und Erbauung liest, und Mehreres über diesen Gegenstand zu lesen wünschet, der findet solches in der Schrift:
Dreißig kurze Betrachtungsreden über die vier letzten Dinge des Menschen. Vom Verfasser des Gebetbuches: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes.“ Verlag v. G. J. Manz in Regensburg.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg sind folgende empfehlungswerthe Schriften vom Verfasser: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes" erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Betrachtungsreden, kurze, auf alle Sonntage und Muttergottes-Feste des ganzen Jahres. Zur Belehrung und Erbauung für kathol. Christen, vorzüglich für die Verehrer der heil. Mutter Gottes. 1—4r Thl. — Auch u. d. T. Jesus und Maria. Eine Sammlung kurzer Betrachtungsreden &c. 1s—4s Bdchen. gr. 8. 1838. geh. à 54 kr. od. 14 gr.

— kurze, auf alle Sonntage, Muttergottes- und Heiligenfeste. 5s u. 6s Bdchen. Auch u. d. T.: Kurze Betrachtungsreden auf die Festtage der Heiligen für das ganze Jahr. Zur Belehrung und Erbauung für das fromme Christenvolk. 1r u. 2r Thl. gr. 8. 1839. geh. à 54 kr. od. 14 gr.

— kurze, auf alle Sonntage, Muttergottes- und Heiligenfeste und auf die heilige Fastenzeit. 7s Bdchen. — Auch u. d. T.: Kurze Betrachtungsreden für die heil. Fastenzeit. Ein Beitrag zu den Predigten: „Jesus und Maria." gr. 8. 1839. geh. 36 kr. od. 9 gr.

„Wir ertheilen dem Werke, wie sich's geziemt, das verdiente Lob. Es sind wohl erbauliche Betrachtungen, die selbst dem Prediger von Nutzen seyn werden. Die Bemerkungen sind lehrreich, und die Anmuthungen salbungsvoll, das Ganze in ein sehr einfaches Gewand gekleidet." Katholik. 1838. 10s Hft.

„Aus den beliebten und werthvollen Erbauungsschriften, welche das kathol. Volk bereits aus der Hand des Herrn Verf. erhalten hat, läßt sich schon auf den gesunden Inhalt der gegenwärtigen, in Beurtheilung stehenden Betrachtungsreden schließen. Und wer so schließt, urtheilt in der That nicht unrichtig; denn wir finden hier die Lehre der kathol. Kirche unverkümmert in einer für Alle verständlichen Sprache gegeben. — — Wir wünschen von Herzen dessen allseitige Verbreitung, indem wir des festen Glaubens sind, daß es nur Gutes stiften wird. Druck und Papier sind lobenswerth."

Gelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars! Ein Gebetbuch bei Besuchungen des hochwürdigsten Gutes. Es enthält: 24 verschiedene

Betstunden zum Gebrauche für kathol. Christen, die ihren Gott wahrhaft lieben. Von dem Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc." (G. Blum.) Mit Titelkupf. gr. 12. 1837. 45 kr. od. 12 gr.

„Der im Titel erwähnten Betstunden sind 12 in längerer und zwölf in kürzerer Form, jede mit einer eigens dazu verfaßten Litanei geschlossen. Da des Verfassers Arbeiten schon längst im kathol. Publikum als bewährt anerkannt sind, hat Referent nichts weiter zu bemerken, als daß vorliegende Arbeit eben wieder den kathol. Geist und frommen, einfachen Sinn beurkundet, der die früheren Arbeiten des Verfassers dem kathol. Volke werth gemacht hat. Der etwas große deutliche Druck wird besonders für ältere Personen sehr erwünscht seyn." Religionsfreund. 1838. 9s Heft.

Kanzelberedsamkeit, katholische, aus dem vorigen Jahrhundert. 1—6s Bdchen. Auch u. d. T.: Prüfet Alles, das Gute behaltet! Eine Sammlung kurzer Betrachtungen aus den besten Predigern älterer Zeit. Zur Belehrung, zur Erbauung und zum Troste für fromme Katholiken, denen ihre Religion Herzensangelegenheit ist, und die sich freuen, der römisch-katholischen Kirche anzugehören. Vorzüglich für Jene, welche Geschäfte halber selten einer Predigt in ihrer Pfarrkirche beiwohnen können. gr. 12. 1832—37. geh. 1s u. 2s Bdchen. à 36 kr. od. 9 gr., 3—6s à 48 kr. od. 12 gr.

— dasselbe. 7s Bdchen. Auch u. d. T.: Neun Betrachtungsreden auf alle Muttergottesfesttage des ganzen Jahres. Aus älteren Predigtwerken ausgezogen. Ein Beitrag zur kathol. Kanzelberedsamkeit. gr. 12. 1841. 48 kr. od. 12 gr.

— dasselbe. 8s Bdchen. Auch u. d. T.: Neun Betrachtungsreden über die Sünde, nämlich: Ueber die läßliche Sünde, die Todsünde, und die sieben Hauptsünden: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Füllerei, Zorn und Trägheit. Zweiter Beitrag zur katholischen Kanzelberedsamkeit. gr. 12. 1841. geh. 48 kr. od. 12 gr.

— die christliche, nach ihrer Form und Inhalt kurz und praktisch dargestellt. Zugleich als Einleitung zu dem Werke: Die katholische Kanzelberedsamkeit

aus dem vorigen Jahrhunderte. Auch mit dem Umschlagtitel: Supplementbändchen. gr. 12. 1835. geh. 30 kr. od. 8 gr.

„Vorstehendes enthält wirklich Muster kath. Kanzelberedsamkeit, nicht der modernen vorherrschenden Verstandesbildung und der rationalistischen Moral, sondern der göttlichen Kraft des Glaubens, der Hoffnung und Liebe in der Sprache eines von diesen drei göttlichen Tugenden, als übernatürlichem Leben, ganz beseelten Gemüthes. Eine Sammlung solcher Reden der noch gläubigen Vorzeit, aus welchen nur das Gute herausgehoben und in einer verbesserten Sprache vorgetragen wird, ist wahres Bedürfniß nicht nur für das gläubige Volk, sondern auch selbst als Muster von Volkspredigten für junge Geistliche." Religionsfreund. 1833. 1s Hft.

„Diese Predigten, die vorzüglich für gemeine Leute berechnet sind, und dem Strome des herrschenden Zeitgeistes einen Damm entgegensetzen sollen, zeichnen sich durch die Reinheit der Lehre, durch warme Herzenssprache und lebendige Kraft ganz vorzüglich aus." Sion 1832. 11s Hft.

„Diese Predigten verdienen alle Empfehlung, und Rezensent weiß es sogar aus Erfahrung, welch einen gesegneten Eindruck das Lesen derselben auf gemeine Leute macht. Um so angelegentlicher wiederholt er daher diese Empfehlung mit dem Bemerken, daß er diese Predigten für geeignet hält, als ein allgemeines christkatholisches Hausbuch eingeführt zu werden." Sion 1834. 3s Hft.

Name Jesus, der heiligste, das sicherste Hilfsmittel in Krankheiten, wo kein Arzt helfen kann. Oder: Beispiele von Krankenheilungen durch gläubiges Gebet. Aus den darüber geführten Protokollen und mehreren anderen Schriften zusammengetragen. 1—6s Bdchen. 8. 1837—1842. geh. 1s—4s Bdchen. à 30 kr. od. 8 gr. 5s u. 6s à 36 kr. od. 9 gr. (1s—6s Bdchen. zusammen 3 fl. 12 kr. od. 2 Thlr. 2 gr.)

Nachdem die Sion (1837. 5s Hft.) in einer beinahe 3 Nummern ihrer geachteten Zeitschrift umfassenden Abhandlung den Gegenstand, welchen vorstehendes Werkchen behandelt, ausführlich und mit den gründlichsten Beweisen besprochen hat, halten wir es für überflüssig, Mehreres darüber zu sagen und bemerken nur noch, daß das neueste Bändchen authentische Berichte über die namentlich in Freiburg i. B. sich zugetragenen wunderbaren Heilungen enthält.

O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns! Eine neuntägige Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä. Zum Gebrauche der-

jenigen, welche in besondern Anliegen durch ihre Fürbitte Hilfe bei Gott suchen. Auch als eine Vorbereitung zu den Festtagen der göttlichen Mutter. Es enthält: Neun verschiedene Meßgebete, eine Beicht- und Kommunion-Andacht, eine Nachmittags-Andacht am Kommuniontage, nebst einer kurzen Betrachtung für einen jeden dieser neun Tage und authentischen Geschichtserzählungen über die Wirkung der wunderderbaren Medaille 2c. 3te sehr verm. u. verb. Aufl. Mit Titelkupfer. 8. 1842. 24 kr. od. 6 gr.

„Dieses Gebetbuch kann unbedingt empfohlen werden, da dessen Verfasser in den Erbauungsschriften längst vortheilhaft bekannt ist.“ Katholik v. Weis. 1837. 9s Heft. — Der Preis (von 224 Seiten in 8.) ist sehr billig gestellt und es sind bis jetzt in zwei Auflagen 5000 Exemplare verbreitet.

Rosenkranzgebet, das heilige, nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche; auf vier verschiedene Weisen, sammt den heil. fünf Wunden und Litaneien. Nebst einem Unterrichte über die Kraft und Wirkung des Rosenkranzgebetes. 3te Auflage, vermehrt mit einem Anhang von Morgen-, Abend-, Meß- Beicht- und Kommunionandachten, nebst einer Kreuzwegandacht u. a. Gebeten. Mit 1 schönen Stahlstiche. 12. (192 Druckseiten.) 1842. geh. Preis nur 15 kr. od. 4 gr.

„Bei der ersten Aufl. dieses Werkchens lautet eine Rezension also: „Schon der Titel gibt den Inhalt dieses Büchleins an, und es wäre zu wünschen, daß dasselbe recht verbreitet würde, und in den Händen der Seelsorger wie des Volkes dazu beitragen möchte, das Rosenkranzgebet, welches bei gemeinschaftlichen Andachten so zweckmäßig ist, und auch für häusliche Andachten empfohlen werden kann, wieder in bessere Aufnahme zu bringen.“ Katholik. 1837. 10s Heft.

Siniscalchi, P. L., sakramentalisches Abendmahl. Oder: Trostvolle Betrachtungen von dem allerheiligsten Altarssakramente. Zum Unterrichte für das katholische Christenvolk. Neu herausgegeben. Mit 1 Stahlstiche. gr. 12. 1841. geh. 36 kr. od. 9 gr.

„Wie der Titel besagt — wurde dasselbe vorlängst von dem Jesuiten Siniscalchi verfaßt, und jetzt neu herausgegeben durch einen im Gebiete der Erbauung vielseitig thätigen Mann. In zwei Theilen bringt das Werkchen auf eine höchst

entsprechende und eindringende Weise vor, was zur warmen Aufnahme dieser Seelenspeise und zur kräftigen Vorbereitung auf sie dienen kann. Der erste Theil enthält 16 Betrachtungen über das Geheimniß des heil. Altarssakraments, die jedesmal mit einem Gebete enden, und eben so viele Geschichten in ihrem Gefolge haben, aus welchen die Größe des göttlichen Geschenkes noch mehr hervorleuchten soll. Der andere Theil gibt Anleitung zu mehrfachen in diesem heil. Sakramente anzuwendenden Andachtsübungen." Katholik v. Weis. 1841. 10s Hft.

Unterricht und Beispiele der heil. Väter, Kirchenlehrer u. anderer Heiligen, wie der Christ den Tod betrachten müsse, um ihn nicht zu fürchten, und ruhig zu sterben. Eine tröstliche Belehrung für kranke und bejahrte Leute, auf einen jeden Tag des Monats. Aus den Schriften des Abtes Lallement u. m. a. Werken zusammengetragen von dem Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes rc." (G. Blum.) Mit 1 Stahlstich. gr. 12. 1836. 54 kr. od. 14 gr.

„Es ist ein nicht unbedeutendes Verdienst des würdigen Herausgebers vorliegenden Buches, theils durch die angeführten Beispiele aus dem alten und neuen Bunde, theils durch die Lehren, welche der Heiland und die angeführten Gottesmänner geben, mit dem Tode in recht christlicher Weise die Leser vertraut zu machen, d. h. sie würdig dazu vorzubereiten. Diese ein und dreißig Betrachtungen mit einem Anhange von Beispielen heiliger Frauen und Jungfrauen, die als würdige Muster der Vorbereitung auf den Tod aufgestellt sind, verdienen von Zeit zu Zeit die ernstlichste Beherzigung." Katholik. 1837. 3s Heft.

„Für das Volk ist vorliegende Schrift unstreitig das, was für Gebildete des seligen Bischofs J. M. Sailer kleine Bibel für Kranke und Sterbende und ihre Freunde ist. Möge ihr gleichfalls eine recht allgemeine Verbreitung werden, wozu auch der große Druck, den das Alter bedarf, so wie die übrige schöne typographische Ausstattung viel beitragen wird." Religionsfreund. 1839. 12s Hft.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Liguori, des heil. Alphons M. v., Werke. 1te Abtheilung. Ascetische Werke. I. Section. 1r Band. Auch unter dem Titel: Jesus Christus betrachtet im Geheimnisse der Menschwerdung. Enthält: Betrachtungen und Erwägungen über die Geburt und die Kindheit unseres Heilandes. Aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlstiche. 8. Velinpap. 48 kr. od. 12 gr.

— — dasselbe. 2r Bd. Auch unter dem Titel: Jesus Christus betrachtet im Geheimnisse der Erlösung. Enthält: Betrachtungen und Erwägungen über das bittere Leiden unsers Heilandes. Neu aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlstiche. 8. Velinpapier. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

— — dasselbe. 3r Bd. Auch unter dem Titel: Jesus Christus betrachtet im Geheimnisse des Altarssakramentes. Nebst einigen Abhandlungen über die Liebe Gottes. Neu aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 48 kr. od. 12 gr.

Aus vorstehenden drei Bänden ist besonders abgedruckt:

Liguori, heil. Alphons M. v., die Menschwerdung und die Kindheit unsers Herrn Jesu Christi. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für die heil. Adventszeit. Nebst Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten. Aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 54 kr. od. 14 gr.

— — das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für die heil. Fastenzeit. Nebst Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten. Aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

— — die Liebe unsers Herrn Jesu Christi. Vorzüglich erkannt im Sakramente des Altars. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für alle Zeiten des Jahres, enthaltend die Besuchungen zum allerheiligsten Altarssakramente, einige Abhandlungen über die Liebe Gottes 2c. Nebst Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten. Aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 54 kr. od. 14 gr.

Missionsbüchlein, kathol. Oder Anleitung zu einem christl. Lebenswandel. Herausg. von der Versammlung des allerheil. Erlösers. Neue verm. und verb. Originalauflage. Mit 1 schönen Stahlstiche. Ausgabe mit Garmond (522 S.) 30 kr. od. 8 ggr. Ausgabe mit Mittel Frakt. (632 S.) 42 kr. od. 11 ggr.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zehe Ermahnungsreden von dem guten Tode

Regensburg 1842

Hom. 442 pb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458901-1